GANZTAGSSCHUL-
KONGRESS 2019
Programm ab S. 90

DIE GANZTAGSSCHULE

www.ganztagsschulverband.de

HEFT 2019, 59. JAHRGANG

Herausgegeben vom
GANZTAGSSCHULVERBAND GGT E.V.

ISSN 0344-2101

project
raum.schafft.wissen

WIR DENKEN BILDUNG WEITER

Digitale Bildung in der Schule kann nur gelingen, wenn folgende Faktoren sinnvoll zusammenwirken: Die Ausstattung mit mobilen Endgeräten, Lehrmethoden und Lehrinhalten, die Lernumgebung (Raumkonzepte und Möbel) sowie Beratung und Fortbildungen. Wir bieten Lösungen aus einer Hand und erarbeiten mit unseren Kunden ein ganzheitliches Konzept.

Fordern Sie Ihre individuelle Beratung unter **0800 1071995*** direkt an!

* kostenfrei aus dem deutschen Festnetz; ggf. abweichende Mobilfunktarife.

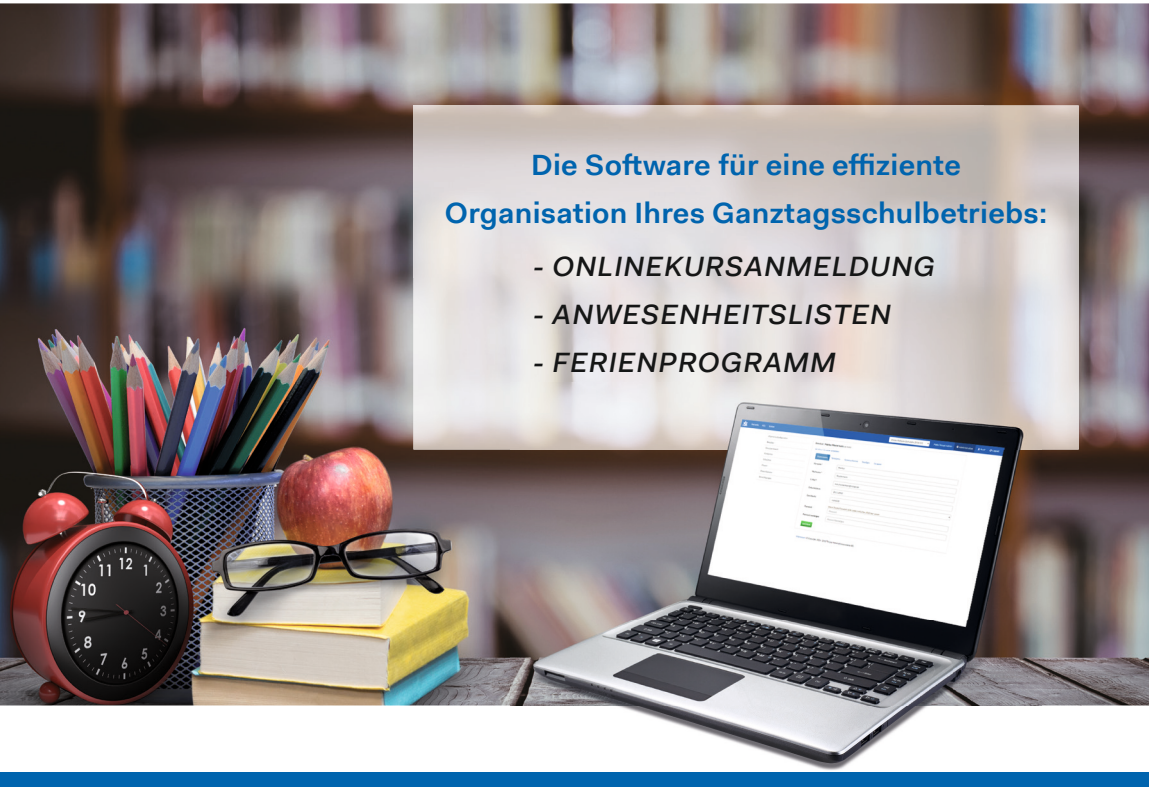
www.project.de

project · Schul- und Objekteinrichtungen GmbH · Gerbstedter Chaussee 13 · 06295 Lutherstadt Eisleben

Tricept
IT verbindet

ONLINE-**GANZTAGSSCHULE**.DE

Einfach mehr Zeit für Schüler.



+++ BESUCHEN SIE UNS AUF DEM GANZTAGSSCHUL-KONGRESS VOM 27. – 29.11.2019 IN RUST! +++

Tricept Informationssysteme AG
Benzstraße 37 | 70736 Fellbach

www.online-ganztagsschule.de

+49 711 520892-693

info@online-ganztagsschule.de

Impressum

D I E G A N Z T A G S S C H U L E
Zeitschrift des Ganztagsschulverbandes
e. V. Frankfurt

ISSN 0344-2101

Geschäftsführerin:	Tel. (06192) 2 26 97 E-Mail: peters@ganztagsschulverband.de
Redaktion:	Beate Ritter, Bienlestr. 19, 77955 Ettenheim, Tel. (07822) 44 618 0, Fax: (07822) 44 618 22, E-Mail: ritter@ganztagsschulverband.de
Internet:	www.ganztagsschulverband.de
Gesamtherstellung:	Wochenschau Verlag
Erscheinungsweise:	jährlich
Bezug:	Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Konten:	Postbank Ffm, IBAN DE07500100600161047603, BIC PBNKDEFF Nassauische Sparkasse Ffm, IBAN DE85510500150140009024, BIC NASSDE55XXX

Manuskripte, Beiträge, Berichte und Stellungnahmen sind erwünscht. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Mit der Annahme des Manuskripts erwirbt der Herausgeber die ausschließliche Nutzung an allen Verwertungsrechten im Sinne der §§ 15 ff. der Urheberrechtsgesetze, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung. Mit Namen oder Signum gezeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasserin/des Verfassers, nicht unbedingt aber auch die des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

Foto Umschlag: Markus Nobis
Fotos Innenteil (soweit nicht anders angegeben): Markus Nobis

Inhalt

Editorial: Die Ganztagsschule Ausgabe 2019 4

Eva Reiter: Zur Zukunft des Verbands 9

Thomas Breyer-Mayländer: Die Umsetzung des Digitalpakts Schule als Herausforderung für Ganztagsschulen 13

Alexander Scheuerer: Auf dem Weg zum Lernen mit digitalen Medien in der (Ganztags)grundschule 25

Guido Seelmann-Eggebert: Die Entwicklung zur Halbtagsschule auf dem Gebiet des heutigen Baden-Württembergs 41

Neues aus den Landesverbänden der Bundesländer 67

Baden-Württemberg

Thomas Breyer-Mayländer, Beate Ritter: Damit Ganztagsschule nicht aus dem Rahmen fällt 67

Hamburg

Eva Reiter: Blick auf ein arbeitsreiches Jahr 74

Sachsen

Christoph Bülau: Aktuelle Herausforderungen im Landesverband Sachsen 77

Hessen

Guido Seelmann-Eggebert: Bericht aus dem Landesverband Hessen 83

Guido Seelmann-Eggebert: Ganztagsschule oder Halbtagsschule? 84

Guido Seelmann-Eggebert: Ganztagsschulverband Hessen fordert kostenfreies Mittagessen für hessische Schülerinnen und Schüler an Grundschulen! 85

Carina Merth: Fachtagung des Ganztagschulverbandes Hessen 87

Programm des Ganztagsschulkongresses 2019 in Rust/Ettenheim 90

KOMMEN SIE ZUM JAHRESKONGRESS IN RUST/ETTENHEIM

vom 27.-29. November

Der Umgang mit Büchern gehört untrennbar zu Bildung.

Foto: Markus Nobis

Editorial

Die Ganztagsschule Ausgabe 2019

Liebe Leserinnen und Leser,

ich darf Ihnen das aktuelle Jahresheft „Die Ganztagsschule“ 2019 vorstellen. Wir freuen uns, dass Sie daran Interesse haben.

In dieser Ausgabe können Sie mit dem Artikel der Bundesvorsitzenden Eva Reiter einen Blick in die interne Arbeit des Bundesverbands werfen. Unser Verband will auch zukünftig alle an der Weiterentwicklung guter Ganztagsschulen Interessierte unterstützen und die bundesweit agierende, unabhängige Interessenvertretung in Sachen Qualität an Ganztagsschulen sein. Qualität heißt für uns unter anderem auch Talentförderung und Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und Jugendlichen.

Zum Thema Digitalisierung an Ganztagsgrundschulen können Sie einen ebenso interessanten Beitrag nachlesen wie eine kritische Stellung-

nahme zum Digitalpakt und der Arbeit, die in den Bundesländern, in jeder Kommune und Schule auf uns wartet.

Einen sehr interessanten Blick auf die historische Entwicklung von Halbtagsschulen in Baden-Württemberg, dem Bundesland, in dem dieses Jahr der Bundeskongress stattfindet, erlaubt der fundierte Aufsatz unseres engagierten Verbandskollegen Guido Seelmann-Eggebert.

Was sich in den Landesverbänden tut, ist wie jedes Jahr interessant und erlaubt einen Blick über den eigenen Tellerrand hinaus. Aus Hamburg, Baden-Württemberg, Hessen und Sachsen erhalten Sie aktuelle Einblicke in die Arbeit der Landesverbände.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und freuen uns, wenn Sie uns Rückmeldung oder Anregungen über unsere Homepage für das nächste Jahresheft 2020 geben. Gerne können Sie uns bis zum 01.06.2020 auch einen interessanten Artikel für das nächste Jahresheft einreichen.

Bei allen Fragen rund um den Ganztag bieten wir Ihnen gerne unsere Unterstützung an. Melden Sie sich einfach bei Ihrem zuständigen Landesverband.

Vielleicht sehen wir uns im Europapark Rust bzw. Ettenheim beim diesjährigen Kongress? Die digitale Transformation ist in aller Munde und wir wollen uns dieses Jahr mit diesem großen Themenkomplex beim Kongress intensiv auseinandersetzen. Wir freuen uns auf Sie!

Zum Kongress finden Sie am Ende des Hefts – wie auch in den Vorjahren – die Kurzübersicht des Programms oder Sie sehen sich alles ausführlich unter www.ganztagsschulverband.de an.

Herzliche Grüße

Beate Ritter, Redaktionsleitung

„Es gibt nur eins,
was auf Dauer teurer ist als Bildung: keine Bildung.“

John F. Kennedy

Jetzt Mitglied im Ganztagsschulverband e.V. werden und von vielen Vorteilen profitieren!

Ganztagsschulpädagogik kennenlernen, Erfahrung nutzen und innovative Konzepte entwickeln.

Die ganztägig arbeitende Schule braucht breite Unterstützung!

Das Nachdenken über ganztägig angelegte Schulkonzeptionen hat Konjunktur – aus unterschiedlichen Gründen. Die Vorgaben in den Bundesländern, unter welchen Bedingungen Ganztagsschulen eingerichtet und in welcher Art sie ausgestattet werden können, sind ebenfalls sehr unterschiedlich. Und was man gemeinhin unter Ganztagsschule versteht, welche Struktur- und Qualitätsmerkmale sie haben sollte, was man für unverzichtbar, praktikabel und wünschenswert hält, unterscheidet sich erst recht voneinander.

Man muss sich kundig machen, um mitreden und mitwirken zu können. Werden Sie selbst oder Ihre Schule / Ihre Institution Mitglied im Ganztagsschulverband!

Innovation, Weiterentwicklung und Perspektive

Wichtig erscheint ...

... die Diskussion um Fortführung und qualitative Verbesserung von Ganztagsschulen zu beleben und bisherige Probleme ebenso ungeschönt zu behandeln, wie auf etwaige Fehlentwicklungen hinzuweisen;

... neue Ansätze, Ideen und Methoden einzubringen und mit den Erfahrungen bewährter Modelle in Beziehung zu setzen, um daraus Empfehlungen für die weitere pädagogische Arbeit zu entwickeln;

... vorgeschobene und interessengebundene Begründungen, Strategien oder Stellungnahmen von außenstehenden Personen oder Gruppen aufzugreifen und gegebenenfalls Fehleinschätzungen oder Fehlinterpretationen entgegenzutreten.

Der Ganztagsschulverband e.V. bietet Möglichkeiten ...

... der Information über bestehende Ganztagseinrichtungen, über neue Entwicklungen und Tendenzen im Bereich ganztägiger Förderung und Betreuung. Die einmal im Jahr erscheinende Zeitschrift DIE GANZTAGSSCHULE enthält viele wichtigen Informationen, grundlegende Aufsätze und Erfahrungsberichte;

... des Meinungs- und Erfahrungsaustausches auf bundesweiter Ebene mit Praktikern aller Schulformen. Bundeskongresse, die jährlich an verschiedenen Orten stattfinden, schaffen ein Forum für Kommunikation und Diskussion;

... des Kennenlernens gelebter Praxis im Ganztagsschulbereich und der Erörterung gegenwartsnaher Probleme. Schulbesuche in verschiedenen Städten und Bundesländern erweitern den Erfahrungshorizont;

... der Begegnung mit Fachleuten aus Wissenschaft, Verwaltung und Bildungspolitik und anderen maßgeblichen Gruppen. Expertenvorträge zeigen neue Sichtweisen und informieren über Hintergründe, Vorhaben und Ansätze.

Online-Beitritt über www.ganztagsschulverband.de

Beitrittserklärung

An die Geschäftsstelle des Ganztagsschulverbandes
Beate Peters
Stormstraße 54
65719 Hofheim/Ts.

E-Mail: peters@ganztagsschulverband.de

Ich/Wir erkläre/n den Eintritt in den Ganztagsschulverband GGT e. V.
Die Zeitschrift DIE GANZTAGSSCHULE erhalte/n ich/wir ab sofort ohne weitere Nebenkosten zugesandt. Den Jahresbeitrag von 40 € überweise/n ich/wir auf das Konto der Nassauischen Sparkasse IBAN DE85 5105 0015 0140 0090 24, BIC NASSDE55XXX.

Name, Vorname: _____

Privatanschrift: _____

E-Mail: _____

Bundesland: _____ Beruf/Funktion: _____

dienstl. Anschrift: _____

_____

_____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Abonnement der Zeitschrift DIE GANZTAGSSCHULE

Ich/Wir wünsche/n keinen Beitritt in den Ganztagsschulverband, bestelle/n jedoch hiermit die Zeitschrift DIE GANZTAGSCHULE im Jahresabonnement zum Preis von 20 € (einschließlich Versandkosten). Dieser Betrag wird jeweils nach Erhalt einer Rechnung von mir/uns überwiesen.

Name, Vorname: _____

Privatanschrift: _____

E-Mail: _____

Bundesland: _____ Beruf/Funktion: _____

dienstl. Anschrift: _____

_____

_____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Eva Reiter

Ganztagsschulverband 2.0 – Die Zukunft unseres Verbandes

Die Ganztagsschule bleibt das „Projekt der Zukunft“ im Bildungsbereich. Die traditionelle Halbtagsschule ist ein Auslaufmodell. Obwohl sich nach wie vor jedes Jahr viele Schulen engagiert in Deutschland auf den Weg zur Ganztagsschule machen, gleicht die Ganztagslandschaft in Deutschland einem Flickenteppich. Es gibt große Abweichungen bei der Gestaltung und Qualität – bundesweit, aber auch innerhalb der Länder sind die Unterschiede enorm. Auch ohne den von der aktuellen großen Koalition geplanten, inhaltlich noch auszugestaltenden Rechtsanspruch von Grundschulkindern auf einen Ganztagsplatz sind noch viele Hürden zu nehmen. Große Herausforderungen sind vor allem die unklaren pädagogischen Zuständigkeiten und Zielsetzungen, der wachsende Fachkräftemangel sowie die unzureichende Finanzierungs- bzw. Ressourcenproblematik. Von elementarer Bedeutung ist die fortlaufende Diskussion um die inhaltliche Ausgestaltung einer qualitativ guten Ganztagsschule.

Seit 1955 – also seit mehr als 60 Jahren – unterstützt der Ganztagsschulverband alle Schulen auf dem Weg zur Ganztagsschule und bietet Austausch und Beratung an – was aktuell nötiger denn je erscheint. Wir verstehen uns als bundesweit agierende Interessenvertretung, die im Austausch mit Bildungspolitik und -administration, mit Lehrer- und Elternverbänden ihre pädagogischen und sozialpolitischen Argumente in die Debatte trägt.

Nicht nur auf Bundesebene, sondern auch in unseren bestehenden Landesverbänden treten wir in Gesprächen mit politisch Verantwortlichen für unsere ganztagsschulspezifischen Vorstellungen und Überzeugungen ein. Wir freuen uns, dass wir zu vielen Gesprächen, Expertenrunden und Veranstaltungen als gern gesehene Gäste eingeladen werden.

Unsere gemeinsame Zielsetzung:

- Wir wollen auch zukünftig die Diskussion um die Einrichtung, die Fortführung und die qualitative Verbesserung von Ganztagsschulen weiter beleben.
- Wir fordern weiterhin eine qualitativ hochwertige, verbesserte Personalzuweisung an ganztägig arbeitenden Schulen.
- Wir wollen neue reformpädagogische Ansätze, Ideen und Methoden einbringen und mit den Erfahrungen bewährter Modelle in Beziehung setzen.
- Wir wollen, dass der Rechtsanspruch auf einen Platz an einer gebundenen Ganztagsschule umgesetzt wird.

Gründe, Mitglied im Ganztagsschulverband zu werden:

- Wir bieten über 60 Jahre Erfahrung in der Ganztagsschulentwicklung und Sie profitieren von unseren bundesweiten Veröffentlichungen.
- Wir sind bundesweit sowie regional organisiert.
- Wir profitieren von der Bildung von Netzwerken, dem Kontakt und dem bundesweiten Austausch miteinander.
- Wir arbeiten unabhängig von Behörden und Parteien.
- Wir verstehen uns als Interessenvertretung aller Formen von ganztägig arbeitenden Schulen sowie der dort arbeitenden Personen, der Elternschaft und der Schüler*innen.
- Wir bieten Beratung, auch zur Weiterentwicklung von schon bestehenden Ganztagschulkonzepten.
- Weiterhin bereichern wir die Diskussion um die Einrichtung, Fortführung und qualitative Verbesserung von Ganztagsschulen.

- Wir veranstalten seit Gründung des Verbandes dreitägige Jahreskongresse zu aktuellen Themen in wechselnden Bundesländern über mehrere Tage – dieses Jahr in Baden-Württemberg (Ettenheim/Rust) zum Thema Digitalisierung. Unsere Kongresse bieten die Möglichkeit des Meinungs- und Erfahrungsaustausches auf bundesweiter Ebene mit Praktikern aller Schulformen.
- Die einmal im Jahr erscheinende Zeitschrift DIE GANZTAGSSCHULE enthält viele wichtige Informationen, grundlegende Aufsätze und Erfahrungsberichte. Mitglieder erhalten unsere Jahreszeitschrift kostenfrei.

So lange aktiv an der Einführung, Weiterentwicklung und Verbesserung der Ganztagsschulen in Deutschland gearbeitet wird, ist unsere Arbeit nicht zu Ende. Daher freuen wir uns über Ihre Unterstützung – durch Ihre Mitgliedschaft, und/oder durch Ihre aktive Mitarbeit.

Damit wir uns verbessern und weiterentwickeln können, müssen wir u. a. um die Bedürfnisse unserer Mitglieder wissen. Wenden Sie sich deshalb an Ihren jeweiligen Landesverband, wenn Sie Anregungen, Wünsche oder Fragen haben. Wirken Sie mit, indem Sie aktiv an unseren Kongressen teilnehmen und mit uns ins Gespräch kommen. Sollte es in Ihrer Region keinen aktiven Landesverband geben, sprechen Sie uns gerne an. Wir können Kontakte herstellen, so dass auch Sie ins „Netzwerken“ kommen.

Um unsere Arbeit zu verbessern und weiterzuentwickeln, trafen wir uns Ende Juni 2019 in Frankfurt zur Erarbeitung von Zukunftsideen für den Verband. Selbstverständlich werden wir Ihnen auf unserem Presseportal, im Newsletter und in der Zeitschrift 2020 davon berichten. Viele Ideen sind auf den letzten Kongressen gesammelt worden: Wunsch nach Best Practice -Beispielen, konkretere und regional besser zugeschnittene Beratung, mehr Vernetzung und häufigere Publikationen. Wir werden versuchen dies mit Leben zu füllen und nach weiteren Ideen suchen, um zukunftsfähig zu bleiben. Unsere neu gestaltete Homepage wird Ihnen dazu sicherlich auch neue Anreize bieten.

Sollten Sie unseren Newsletter noch nicht erhalten, melden Sie sich gerne dafür an. Informieren Sie sich außerdem unter www.ganztagsschulverband.de oder über unser Presseportal https://www.presseportal.de/nr/125591.

Sie können uns natürlich auch direkt kontaktieren. Die Mitglieder des Bundesvorstands und Ihre Landesvorstände stehen Ihnen gerne zur Verfügung.

Eva Reiter, Bundesvorsitzende
c/o Grund- und Stadtteilschule Alter Teichweg
Alter Teichweg 200, 22049 Hamburg
Telefon: 040 / 428977236
E-Mail: reiter@ganztagsschulverband.de

Eva Reiter ist Oberstudienrätin mit den Fächern Deutsch und Englisch. Sie unterrichtet seit 2000 an der Grund- und Stadtteilschule Alter Teichweg in Hamburg. Ab 2003 war sie für den Aufbau sowie die Konzeption und Koordination des Ganztagsbetriebs mit zuständig, zunächst in der Grundschulabteilung, seit 2015 als Ganztagskoordinatorin in der Stadtteilschule. Außerdem ist sie seit 2016 Landesvorsitzende in Hamburg, 2017 wurde sie in den Bundesvorstand gewählt und übernahm 2018 den Bundesvorsitz.

Foto: Marius Klemm

Prof. Dr. Thomas Breyer-Mayländer

Die Umsetzung des Digitalpakts Schule als Herausforderung für Ganztagsschulen

Wenn die Politik einen Digitalpakt für den schulischen Bereich ankündigt, dann sollte man meinen, dass es sich um ein wohldurchdachtes Instrument handelt, mit dessen Hilfe man direkt nach dieser Entscheidung richtig durchstarten kann. Beim Digitalpakt Schule scheint weder das sofortige Durchstarten noch das ausgereifte Konzept beweisbar und für alle Schulen, insbesondere aber auch für die Ganztagsschulen, gilt es nun das Beste daraus zu machen.

Die Einigung von Bund und Ländern im Bereich der Förderung der digitalen Infrastruktur an Schulen hat zunächst viel länger gedauert als geplant. Dennoch zeigt sich im Alltag, dass für viele Akteure – auch an Schulen – nun erst die eigentliche Arbeit beginnt. Im Dialog mit zahlreichen Stakeholdergruppen müssen heterogene Interessen abgestimmt werden. Neben der Infrastruktur muss die pädagogisch-inhaltliche Konzeption entwickelt, abgestimmt und kommuniziert werden. Hier sind gerade Ganztagsschulen mehr als gefordert, denn schließlich muss am Ende eine konsistente Konzeption gefunden werden, die sich idealerweise auch intern wie extern als schlüssige „Geschichte“ darstellen lässt und das Ganztagsprofil stärkt.

1. „Bildung in einer digitalen Welt“ als Thema der Ganztagsschulen

Ganztagsschulen stehen in der Wahrnehmung durch die Öffentlichkeit und die wesentlichen Stakeholder immer im Fokus einer Konzept- und Ressourcendiskussion. Welche Themen sollen besetzt werden? Welche Teams und Akteure können das Thema vertreten bzw. abdecken? Mit welchen Ressourcen soll das Ganze ausgestattet werden und wer bezahlt am Ende des Tages dafür?

In dieses Gesamtsetting passt auch der Digitalpakt Schule, der vonseiten der Bundesregierung frühzeitig angekündigt wurde, was letztlich dazu führte, dass viele Investitionen in den vergangenen zwei Jahren unterblieben sind, um nicht eine mögliche Förderfähigkeit zu gefährden. Nun sind die Gelder nach zähem Ringen freigegeben und in den Bundesländern wurden Verfahrensregeln publiziert, wie die einzelne Schule an diese Fördertöpfe gelangen kann. Die Umsetzung des Digitalpakts ist Teil der übergeordneten Digitalstrategie, die Schulen nun in der Regel entwickeln (müssen), um vom Digitalpakt zu profitieren und Förderungen zu erhalten. Und genau an diesem Oberthema, der Bildung und Schulbildung in einer digitalen Welt, zeigen sich extrem viele Menschen und Gruppierungen interessiert, die zu den zentralen Stakeholdern/Anspruchsgruppen von Schulen gehören und gerne bei der Konzeptions- und Ressourcendiskussion im Ganztag mitmischen. Die Umsetzung gerät daher, gerade an öffentlichen Schulen, mit folglich öffentlich in der Legitimation/Rechtfertigung befindlichen Schulträgern, ehr schnell in den Fokus von Bewertungen und Diskussionen. Damit nicht alles in einen Topf geworfen wird und die mitunter anzutreffende emotionale Ablehnung von Smartphones im allgemeinen und Tablets im Besonderen, nicht zu Lasten aller digitalen Konzeptionsplanungen geht, empfiehlt sich zunächst für die Konzeptentwicklung und die Kommunikation mit den unterschiedlichen Stakeholdern eine Dreiteilung der dominierenden Handlungsfelder.

Der Umstand, dass es bei der Strategieentwicklung der Schulen im Bereich digitale Bildung um unterschiedliche, voneinander abhängige Themengebiete geht (➔ siehe Abbildung 1), sollte daher bei allen internen und externen Konzeptdiskussionen immer wieder betont werden. Zunächst liefert die Technikausstattung als Schwerpunkt des Digitalpakts Schule lediglich eine Basis für den Aufgabenbereich der Mediendidaktik. Hier werden letztlich die Voraussetzungen für eine neue didaktische Qualität des Arbeitens, aber nicht für eine Gesamtstrategie gelegt.

Das Themenfeld der Medienkompetenz, bei dem es um kritisches Mediennutzungsverhalten und die Fähigkeit zur Informationsrecherche geht, kann gerade im Ganztagsprogramm als Querschnittsthema Eingang in die Ganztagsangebote finden. Hier lassen sich – wie in so vielen Fällen – durch Ko-

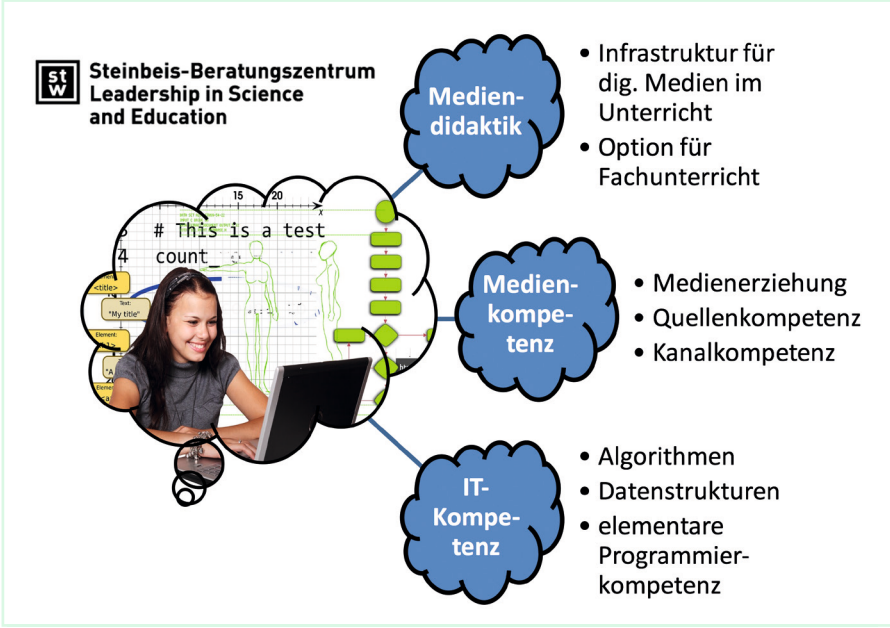


Abb. 1: Haupthandlungsfelder für Schulbildung in einer digitalen Gesellschaft

operationen mit Organisationen, Institutionen und Vereinen vor Ort ggf. auch externe Impulsgeber einbinden.

Das Themenfeld der IT-Kompetenz kann auf unterschiedlichen Niveaustufen mit differenziertem Detaillierungsgrad angeboten werden. Ein allgemeines Grundverständnis über die Funktionsweise von Algorithmen sollte bei allen Schularten und allen Altersklassen in angemessener Form verankert werden. Und ja, das geht auch schon im Grundschulalter, wenn man sich auf die Grundidee und Grundkonzeption eines Algorithmus beschränkt. Das Ziel muss sein, dass alle Schüler*innen in ihrer Rolle als Bürger*innen und Konsument*innen in der Lage sind, die Wirkung von Algorithmen bei Informations- und Kaufvorgängen einzuschätzen. Die Fähigkeit selbst diese Technik zum Leben zu erwecken und eigene Programme zu entwickeln kann ebenfalls in sehr elementarer Form sehr breit vermittelt werden. Das Thema ist jedoch auch dazu geeignet Anwendungsbezüge zu außerschulischen Lernorten und konkreten Anwendungsszenarien zu schaffen, indem Bildungspartner und

weitere Kooperationsinstitutionen vor allem bei den Ganztagsangeboten und Projekten einbezogen werden. Hier lässt sich auch der Anspruch der Differenzierung gut umsetzen.

2. Herausforderungen des Digitalpakts Schule für Ganztagsschulen

Die Frage, wie Schulen mit der Herausforderung der Digitalisierung umgehen sollen, wird derzeit auf unterschiedlichen Ebenen diskutiert. Die Ebene der Politik versucht die normativen Festlegungen und die finanziellen Rahmenbedingungen gleichermaßen zu klären. Die Ebene der Wissenschaft versucht Anforderungen und Folgen von Digitalkonzepten für Schulen zu beschreiben. Bereits hier zeigt sich, dass einige Akteure von eigenen normativen Festlegungen geprägt sind, sodass es ihnen schwerfällt, andere Sichtweisen zu verstehen. Im Rahmen des Digitalpakts Schule fallen zunächst die Positionierungen von Wissenschaft, Gewerkschaften und Lehrerverbänden auf. Hier gibt es ein breites Bedürfnis nach Meinungsbildung und Meinungsprägung. Auch wenn nicht immer die Sachebene im Vordergrund steht, sondern in einigen Fällen tiefgehende emotionale Überzeugungen die Statements prägen, bilden sie die Ausgangslage für die Kommunikation und den Dialog zur Weiterentwicklung der Strategie einer Schule in diesem Sektor.

Dass die eigentlichen Geldgeber aus der Politik (Bund, Land, Kommune) und ihre Verwaltungseinheiten von besonderer Bedeutung sind, sieht man an den zahlreichen Umsetzungsmaßnahmen, Verwaltungsempfehlungen und Vorschriften. So gibt es z. B. neben dem eigentlichen Digitalpakt in Baden-Württemberg die Verwaltungsvereinbarung VwV des Landes, bei der nochmals festgelegt ist, dass der sogenannte Medienentwicklungsplan (MEP) als Voraussetzung für eine Teilhabe am Digitalpakt bestimmten Anforderungen genügen muss. Das wären damit also Anforderungen an die Schulen, die neben der Planung ihres Ganztagsprogramms noch jeweils jede für sich einen eigenen Medienentwicklungsplan „erfinden“ sollen. Unter Ressourcen- und Synergiegesichtspunkten ist dies sehr fragwürdig, auch wenn die dahinterstehende Idee, dass alle sich auf den Weg zu einer Digitalstrategie machen sollen, durchaus begrüßenswert ist.

Aber die Technik und die pädagogische Konzeption allein werden wirkungslos sein, wenn die Kollegien nicht ausreichend auf diese Herausforderungen vorbereitet sind. Wie aus den Rundschreiben des Städtetags Baden-Württemberg hervorgeht, gilt die Lehrkräftefortbildung auch aus Sicht von Politik und Verwaltung als Voraussetzung für eine erfolgreiche Umsetzung des Digitalpakts Schule.

Nur, hier kommt wie bei den Rahmenbedingungen für den Ganztagsbetrieb wieder die Ressourcenfrage ins Spiel. Selbst wenn ein Land wie Baden-Württemberg 5 Mio. Euro für die Weiterqualifizierung der Kollegien bereitstellt, was grundsätzlich das richtige Vorgehen ist, reden wir über eine Problembaustelle. Denn umgerechnet werden durch diese Maßnahme im Schnitt 40 Euro/Lehrkraft ausgegeben. Ein Thema, das noch aussteht, sind die Digitalisierungshinweise für Schulen, die vom Kultusministerium gemeinsam mit den Kommunalen Landesverbänden (KLV), d. h. dem Städtetag, dem Städte- und Gemeindebund und dem Landkreistag verabschiedet werden sollen. Da all diese Themen nicht nur inhaltliche Vorgaben für die Schulen zur Folge haben, sondern Teil eines mehr oder minder öffentlichen und politischen Diskussionsprozesses sind, prägen sie Erwartungshaltungen und gehören mit in die zentrale Planung der Strategie einer Ganztagsschule.

Wer denkt, dass mit diesem Sammelsurium an Stakeholdern für die digitale Weiterentwicklung von Schule schon alle berücksichtigt wurden, der vergisst einen ganz wesentlichen Bereich, der gerade jetzt, wenn der Digitalpakt in die Umsetzung geht, besonders laut trommelt: die Dienstleister.
(→ siehe Abbildung 2)

Hier hat sich eine Stakeholder-Gruppe aus nachvollziehbaren Gründen formiert, die in erster Linie ein wirtschaftliches Interesse am Verkauf von Hard- und Software besitzt. Der Umstand, dass einige Schulträger mit hohen Beträgen Beratungsaufträge und Gutachten beauftragt haben, die dazu beitragen sollen, den Digitalpakt umzusetzen, hat neben den Herstellern und Händlern die Gutachter und Berater auf den Plan gerufen. Da zudem die eigentliche Herausforderung weniger im Kauf als im Betrieb der Hard- und Softwareprodukte liegt, geht es auch um die unterschiedlichen IT-Dienstleister im First- und Second-Level-Support.

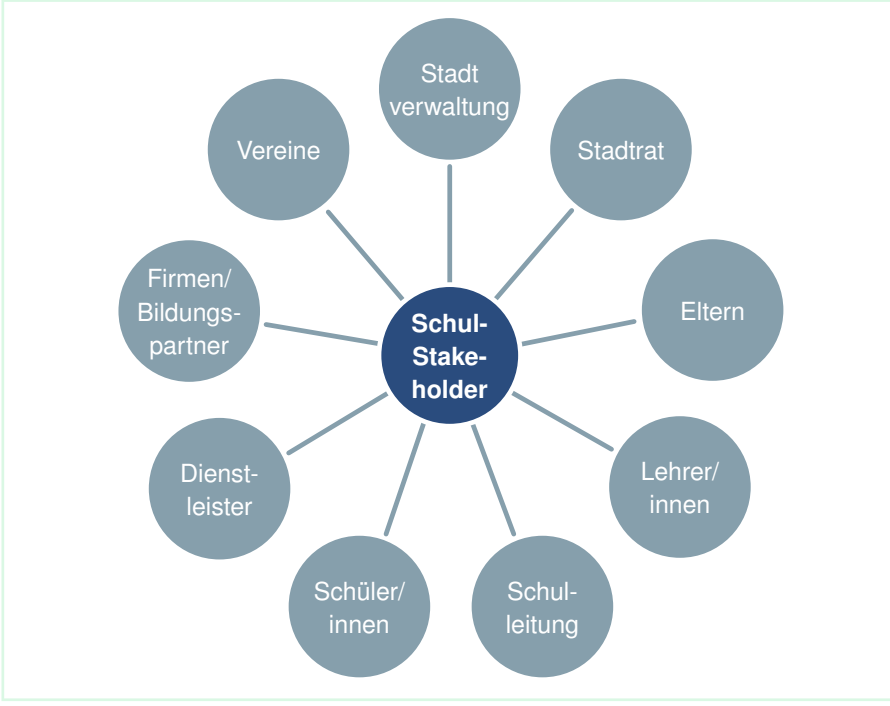


Abb. 2: Dienstleister als Teil der Schul-Stakeholder im Rahmen der digitalen Weiterentwicklung von Schule

3. Dialogischer Austausch und Einbindung der Gremien des Schulträgers für ein konkretes Konzept

Üblicherweise ist der Kontakt zwischen Schule und Schulträger eher punktuell und finanziell orientiert. Bei Ganztagsschulen in kommunaler Trägerschaft wird üblicherweise im Vorfeld der Haushaltsberatungen der Stadt oder Gemeinde ein Budget beantragt, das dann mit der Kämmerei und den für Schule verantwortlichen Fachpersonen (je nach Größe der Kommune kann dies das Stadtoberhaupt selbst (Bürgermeister*in) oder eine Abteilungsleitung sein) abgestimmt wird, bevor es in die Beratungen der Gremien (Haushaltsausschuss, Gemeinderat etc.) geht. Das ist schon bei konzeptionellen Fragen des Ganztagsbetrieb nicht wirklich ideal, da selbst bei den Diskussionen in den Ausschüssen des Stadt-/Gemeindrats die enge Bindung zwischen

konzeptionellen Inhaltsfragen und den formalen Finanzfragen nicht immer vorhanden ist. Je weiter weg vom Geschehen die Diskussionen stattfinden, desto größer wird der Anteil der Meinungen einzelner Diskussionspartner im Verhältnis zu ihrem fachlichen Wissen um die Sachverhalte.

Für das Thema „Digitalpakt Schule“ ist daher der traditionelle Abstimmungsprozess besonders schwierig, da er gerade bei einem Thema mit emotionalen Vorprägungen nicht immer sachlich abläuft. Stattdessen ist ein intensiverer Austausch notwendig, da es um ein gegenseitiges Abstimmen geht. Ist beispielsweise ein zentraler IT-Support für alle Schulen des Schulträgers vorgesehen, muss die IT-Architektur im Zuge des Ausbaus vereinheitlicht werden.

Die zu Beginn dieses Artikels aufgestellte These, dass die Modalitäten des Digitalpakts Schule keineswegs auf ein ausgereiftes Konzept gründen, lässt sich an einigen Problembaustellen bekräftigen, die gerade den Ganztagsschulen auf die Füße fallen können. Das große Problem bei staatlichen Investitionsprogrammen besteht grundsätzlich darin, dass einmalige Investitionen zwar bei einer kameralistischen Haushaltsrechnung eine tolle Sache sind, in der Realität aber selten die Probleme nachhaltig lösen. Was bei Gebäuden teilweise noch funktionieren kann, da es langfristiges Anlagevermögen darstellt und etablierte Wartungszyklen der Hochbauabteilungen der Schulträger vorhanden sind, kann bei Hard- und Software – und genau dafür ist der Digitalpakt Schule vorgesehen – nicht funktionieren.

Es geht an dieser Stelle nur um die technische Infrastruktur für neue mediendidaktische Möglichkeiten, nicht um die dahinterstehende pädagogische Konzeption der Schule. Im Alltag hat das jedoch zur Folge, dass Schulen sich um den Betrieb der Technik kümmern müssen, ohne dafür Ressourcen zu haben. Im Ganztagsbetrieb bedeutet dies in vielen Fällen, dass nicht nur immer wieder aufs Neue ausgelotet wird, wie man die Ressourcen des Kollegiums für zusätzliche Ganztagsangebote nutzen kann (direkte Übernahme der Angebote durch Kolleg*innen oder z. B. indirekte Finanzierung durch Monetarisierung von Lehrerstunden etc.), sondern zusätzlich werden einige technisch begabte Kolleg*innen als IT-Support eingesetzt. Dass zusätzliche Infrastruktur auch eine überproportionale Zunahme der technischen Komplexität bedeutet, scheint den Machern des Digitalpakts Schule nicht präsent

gewesen zu sein, denn hierfür gibt es keine spezifische Lösung. Der Bund verweist auf das Land, das Land verweist auf die Schulträger, in der Regel die Kommunen oder Landkreise etc. Hier ist es notwendig, übergreifende externe Lösungen zu suchen, die einen professionellen Support ermöglichen. Schulen sind hier auch nicht die idealen Koordinatoren für unterschiedliche Dienstleister, denn die Koordination des Ganztagsangebot bindet schon ausreichend viele Managementkapazitäten.

Die nächste Großbaustelle, die der Digitalpakt Schule über die bekannte Kaskade Bund-Land-Schulträger elegant weiterreicht, ist das Thema der Ersatzinvestitionen. Im Unterschied zu Investitions- und Konjunkturprogrammen im Bereich der Immobilien sind die Investitionen im IT-Sektor idealerweise auf maximal drei Jahre abzuschreiben. Dann müssen Gelder für Ersatzinvestitionen vorhanden sein, wenn das Equipment nicht mit den Exponaten des Deutschen Museums in München konkurrieren soll. Eine sinnvolle Lösung, die häufig praktiziert wird, sind daher Leasingverträge für Hard- und Softwareausstattung, um planbare Kosten pro Kalender- oder Schuljahr und eine nachhaltige Aktualität der Ausstattung zu ermöglichen. Doch genau diesen Ansatz bildet der Digitalpakt Schule so nicht ab. Für Ganztagsschulen wird es daher entscheidend darauf ankommen, dass die notwendigen Ersatzinvestitionen künftig nicht als konkurrierendes Spielfeld zum sonstigen Schuletat diskutiert werden. Sonst besteht die Gefahr, dass man mit der Erwartung konfrontiert wird, dass die Ganztagsangebote selbst und die dabei notwendigen Ausgaben für Material, Instandhaltung und ggf. das Raumprogramm entsprechend pausieren müssen oder runtergefahren werden.

Man sieht, dass der Bedarf an umfangreicher Koordination zwischen Schulen und Schulträgern zunimmt, um gemeinsam die negativen Folgen des „Geldsegens“ aus dem Digitalpakt Schule zu begrenzen. Das nachfolgende Beispiel zeigt, wie eine Koordination schulischer und kommunaler Interessen aussehen kann (vgl. Breyer-Mayländer 2019):

Gemeinsame Workshops/Veranstaltungen von Schulen desselben Schulträgers

- Klärung der nachfolgend aufgeführten Themen (Verantwortlichkeiten, Handlungsfelder, Kooperationsanforderungen)

- Gemeinsames Erarbeiten der Rahmenbedingungen für einen vertieften Austausch (Klärung des Prozesses und der Entscheidungswege)
- Festlegung der Informations-, Austausch-, Beratungs- und Entscheidungsgegenstände der jeweiligen Gremien und Sitzungen (s. u.) als eine zentrale Planungs- und Kommunikationsaufgabe

Definition der Verantwortlichkeiten und Tandems

- Wer aus der Schule, bzw. den betreffenden Schulen übernimmt die Verantwortung (Schulleitung, erweiterte Schulleitung, Fachberater Medien etc.)?
- Wer ist als Ansprechpartner aufseiten des Schulträgers (bspw. Kommune) im Lead (Hauptamt, Schulamt, IT, Finanzen etc.)?
- Wie stimmen sich Schulträger und Schulen bei mehreren Schulen ab?

Definition der zentralen Handlungsfelder

- Hard- und Softwareausstattung im Rahmen des Medienentwicklungsplans (MEP)
- Definition der Rahmenbedingungen für den Betrieb (Ersatzinvestition, Support)
- Schulung der Lehrkräfte, damit die Investitionen wirksam zum Einsatz kommen
- Verständigung über Rahmenbedingungen des pädagogischen Konzepts als Zielvorstellung der Schulen (hier müssen die Schulen unbedingt im Lead bleiben und der kommunale Part, insbesondere die Gremien sind lediglich im Rahmen des Austauschs und der Berichterstattung einzubeziehen)

Festlegung möglicher Kooperationen

- Schulübergreifende Abstimmung von Konzepten und Infrastruktur?
- Interkommunale Abstimmung bei Information, Beschaffung und Support
- Kooperationspartner für neue inhaltliche Aktivitäten im Bereich IT (z. B. Unternehmen als Bildungspartner)
- Transparenz über die Auswahl möglicher Dienstleister für Support, ggf. Hardware-Leasing (falls durch zusätzliche Programme möglich)

Die Einbindung der Gremien der Schule und des Schulträgers stellt beim Digitalpakt Schule eine besondere Herausforderung dar. Die Leiterin einer dörflichen Ganztagsgrundschule fasste es in einem Satz zusammen: „Ich beantrage die Investitionen aus dem Digitalpakt und bekomme im Gegenzug eine breite Diskussion mit dem Gemeinderat, ob denn digitale Medien in der Grundschule überhaupt etwas verloren haben."

Wichtig ist bei der Planung in der Ganztagsschule, dass das pädagogische Konzept im Hinblick auf den Ganztag und die Digitalisierungsthemen kohärent ist. Dann wiederum gilt es die Gremien mit ihren tatsächlichen und nicht mit ihren gefühlten Kompetenzen im Sinne von Zuständigkeiten zu adressieren. Zunächst einmal gilt es den jeweiligen Gremien deutlich zu machen, ob es um eine Beratung, Entscheidung oder Information geht. In vielen Fällen hängt das nicht vom eigentlichen Tagesordnungspunkt selbst, sondern vom jeweiligen Unterthema ab. Die schulischen Gremien (Gesamtlehrerkonferenz, Schulkonferenz etc.) verabschieden das in der Schule entwickelte pädagogische Konzept. Das ist dort das Beratungs- und Beschlussthema, während die dafür notwendigen Ressourcen (Finanzen und Infrastruktur) als Voraussetzung und Rahmenbedingung formuliert sind, aber nicht eigentlicher Beratungsgegenstand sein können. Umgekehrt ist es bei den Gremien des Schulträgers. Hier kann man mit den Mitgliedern des Stadt-/Gemeinderats oder des jeweiligen Gremiums des Schulträgers in den Austausch gehen und ihnen das pädagogische Konzept vorstellen sowie Impulse aufnehmen. Es ist aber kein eigentlicher Beratungs- und schon gar nicht der eigentliche Entscheidungsgegenstand der Schulträgergremien. Hier müssen die Verantwortlichen der Schulen bei aller Wertschätzung und allem Respekt für die externen Gremien und Gremienvertreter eine Grenzziehung vornehmen. Die Diskussion schwappt sonst ausgehend von Hilfestellungen im IT-Sektor sehr leicht in den generellen pädagogisch-konzeptionellen Bereich und am Ende hat die schulische Seite eine Co-Begleitung durch Gremien ihres Schulträgers im Bereich der Ganztagskonzeption.

Es empfiehlt sich daher bei jedem Diskussionspunkt zum Digitalpakt immer und immer wieder die große Einordnung in die drei Aufgabenfelder Mediendidaktik, Medienkompetenz/Medienerziehung und neue Inhalte (IT-Kompetenz) vorzunehmen.

4. Vom pädagogischen Konzept der digitalen Schulentwicklung zum „Storytelling“ als Pluspunkt für das Ganztagsprofil

Man kann die Auffassung vertreten, dass Themen, die alle Schulen gleichermaßen betreffen, nicht für die Positionierung und Profilierung einer Schule geeignet sind. Nach diesen Maßstäben wäre der Digitalpakt Schule kein Thema für die Profilentwicklung von Ganztagsschulen. Es ist ein öffentliches und transparentes Thema und letztlich müssen sich alle Schulen mehr oder weniger zeitgleich nach den in jedem Bundesland gültigen Anweisungen und Strukturen mit diesem Thema befassen. Dennoch ist es für den Ganztagsbereich eine besondere Situation, da der erweiterte pädagogische Spielraum und die in unterschiedlichen Konzepten und Rhythmisierungen vorhandenen Zeitslots sich besonders dafür eignen, Aufgaben aus dem Digitalisierungsbereich anzugehen. Wichtig ist für die Konzeptentwicklung, dass an der Schule ein ideologiefreier Blick auf das Sinnvolle und Machbare möglich ist. Es geht gerade beim ersten Aufgabenfeld der Mediendidaktik wie bei jeder Art von pädagogischer und didaktischer Technik, vom Buch bis zum Whiteboard darum, sie in den jeweiligen Situationen und in dem Maße einzusetzen, wie sie der Lehre und dem Lernen dienlich sind. Hier bilden digitale Technologien und neue mediendidaktische Möglichkeiten keine Ausnahme und keinen Sonderfall. Wenn deutlich wird, dass die digitalen Maßnahmen und Technologien in das Gesamtkonzept der Schul- und Unterrichtsentwicklung eingebettet sind, kann man die Standardbefürchtungen (digitale Technologie als Selbstzweck etc.) entkräften. Hierfür bieten sich für die interne und externe Kommunikation Use-Cases an, die deutlich machen, wer in welchen Fällen von den neuen Ideen und Konzepten profitieren kann und die sich als starkes Narrativ erweisen, wenn man sie mit den Regeln des Storytellings verbindet und eine anschauliche Geschichte erzählt. Beispielhaft kann man den Nutzen

digitaler Technik bei Fächern aufzeigen, die im Sinne einer unreflektierten Digitalbegeisterung unverdächtig sind. Die Erfolgsgeschichte des „Groove Labs“ einer Ganztagsschule, bei dem in Kooperation mit der städtischen Musikschule ein digitaler Band-Laborraum betrieben wird, der individuelle und kollektive Übungsszenarien mit Einzelinstrumenten und Bandteams ermöglicht, ist ein solches Beispiel. Wenn man aufzeigen kann, wie aus Notenlernen und Musizieren mit Notebook gute Solisten- und vor allem exzellente Band- und damit Teamleistungen entstehen, die für eine zusätzliche Attraktivität der Ganztagsangebote sorgen, kann man auch deutlich machen, dass es durchaus Bereiche gibt, bei denen die Hard- und Softwaregelder des Digitalpakts sinnvoll wirksam werden.

LITERATUR

Breyer-Mayländer, T.: Digitale Bildungsprojekte als Bestandteil der Schulentwicklung als Chance und Gestaltungsfeld für Ganztagsangebote, in: Die Ganztagsschule 2018, ISSN: 0344-2101, S. 28-47

Breyer-Mayländer, T.: Digital Leadership an Schulen erfordert klare Führung und Strategie, in: SchulVerwaltung Spezial 1/2019, S. 8-12, ISSN: 1438-1907

Breyer-Mayländer, T. (2019): Die Umsetzung des Digitalpakts für Schulen als Herausforderung für die Schul-PR, in: Regenthal/Schütte: Öffentlichkeitsarbeit macht Schule, Wolters Kluwer Deutschland (Aktualisierungslieferung Nr. 24 2019 Art.-Nr. 66452019, Loseblatt-Werk, Neuwied, ISBN 978-3-556-01044-0, erscheint mit der nächsten Aktualisierungslieferung des Loseblattwerks

Prof. Dr. Thomas Breyer-Mayländer, Professur für Medienmanagement und Prorektor an der Hochschule Offenburg, Leiter des Steinbeis-Beratungszentrums Leadership in Science and Education und Vorstandsmitglied der Bildungsregion Ortenau (BRO)

Alexander Scheuerer

Auf dem Weg zum Lernen mit digitalen Medien in der (Ganztags)grundschule

Erste Schritte mit dem Internet ABC – Medienkonzept – Notwendigkeit einer Mediendidaktik in der (Ganztags)grundschule

Mit der KMK-Erklärung „Bildung in der digitalen Welt“ von 2016 haben sich alle Bundesländer verpflichtet, in ihren Schulen die Voraussetzungen zu schaffen, dass Schülerinnen und Schüler mit digitalen Medien lernen können. Digitale Medien, so liest man immer wieder, gehören in einer Wissens- und Informationsgesellschaft in Schule und Unterricht. Ergänzend dazu kann gesagt werden, dass Schülerinnen und zur Gestaltung ihrer Zukunft eine Kompetenz im Umgang mit digitalen Medien brauchen, um in einer zunehmend durch Digitalisierung geprägten Lebens- und Berufswelt sich orientieren und behaupten zu können.

Erklärungen, wie wichtig das Lernen mit digitalen Medien in unseren Schulen ist, gibt es genug. Nur leider tut sich, schaut man genauer hin, recht wenig dazu. Birgit Eickelmann formuliert für Deutschland anhand internationaler empirischer Vergleichsstudien zur Nutzung von digitalen Medien folgende Erkenntnis: „IT-Ausstattung und Nutzung digitaler Medien (sind) in Deutschland unterdurchschnittlich“. Bei dem Thema Digitalisierung in der Schule befinden wir uns – wie in so vielen gesellschaftlichen Bereichen – in einem Reformstau. Ob sich dies mit dem jüngst verabschiedeten Digitalpakt, der den einzelnen Ländern finanzielle Mittel für die Ausstattung der Schulen mit digitalen Medien in die Hand gibt, wirklich grundsätzlich ändern wird, bleibt abzuwarten.

Kommt also das Lernen mit digitalen Medien in Deutschland nur im Schneckentempo voran und geraten wir zunehmend ins Hintertreffen bei internationalen Vergleichen, gibt es doch einige wenige Schulen mit bemerkenswerten Konzepten, wie z. B. Freiherr-vom-Stein- Schule in Neumünster oder Alemannenschule Wutöschingen. Beide Schulen haben den Deutschen Schulpreis wegen ihres innovativen Konzeptes zur digitalen Bildung erhalten. Andere Schulen machen sich ebenfalls mutig und entschlossen auf dem Weg, entwickeln Medienkonzepte und nehmen das Thema langfristig in ihren Schulentwicklungsprozess mit auf. Davon soll in dem Artikel an Beispielen aus dem Grundschulbereich berichtet werden. Ergänzt wird dies durch einige medienpädagogische Fragen und Überlegungen allgemeiner Art zur Digitalisierung in der Schule.

1. Erste Schritte im Umgang mit digitalen Medien: Das Internet-ABC

Das Internet-ABC, dem alle 14 deutschen Landesmedienanstalten angehören, ist eine unabhängige Plattform, die für alle frei verfügbar und kostenlos ist. Sie bietet Informationen über den sicheren Umgang mit dem Internet für Kinder im Grundschulalter (5-12 Jahren), Pädagogen und Eltern (siehe Anhang 1). Erklärtes Ziel ist es, die Computer und Internetkompetenzen von Jung und Alt zu fördern und die Selbstverantwortung zu stärken. Dazu werden umfangreiche Materialien für Kinder, Lehrkräfte und Eltern zur Verfügung gestellt, die besonders im schulischen Kontext, aber auch privat in der Familie gut einsetzbar sind.

Aus der Beschreibung des Programms heißt es: „Kinder erlernen in den vier Themenbereichen „Computer & Internet“, „Schule & Hobby“, „Spiel & Spaß“ und „Mitreden & Mitmachen“ auf spielerische Weise die Basiskompetenzen für den sicheren Einstieg ins Netz. Zwölf vertonte Lernmodule u. a. zu den Themen Sicherheit, Recherchieren, Suchmaschinen, Werbung und Chat vermitteln das erforderliche Grundwissen. Daneben hält das Internet-ABC Seiten zum Spielen, Lernen und Kommunizieren bereit, damit sich Kinder gefahrlos mit dem Internet vertraut machen können. Alle Angebote des Internet-ABC sind redaktionell betreut. Zu jedem Thema können sich die Kinder Rat von den Internet-ABC-Experten einholen.

Das Internet-ABC will Erwachsene in ihrer Rolle als Eltern und Lehrkräfte dabei unterstützen, Kinder sinnvoll und sicher in die Nutzung des Internets einzuführen. In eigens für diese Zielgruppen angelegten Bereichen erhalten sie dafür die notwendige Unterstützung, etwa in Form von Hintergrund- oder Fachartikeln oder alltagsnahen Schwerpunktthemen. Ein weiteres Angebot sind die Softwareverzeichnisse, die in einer Positivauswahl umfassend Auskunft über rund 700 Spiele und 190 Lernprogramme geben – seit 2013 auch als App. Ergänzend zur Alterskennzeichnung laut Jugendschutzgesetz sprechen die Experten des Internet-ABC eine pädagogische Altersempfehlung aus.

Lehrkräfte erhalten zudem Anregungen für die Praxis, spielerisch Internetkompetenz zu vermitteln. Neben Informationen und Projektvorstellungen gehören dazu fachgerecht aufbereitete Unterrichtseinheiten für die Primarstufe, die als Download oder in Form eines Handbuches zur Verfügung stehen. Darüber hinaus finden sich Anregungen und Materialien für Vertretungsstunden und Elternabende. Das Internet-ABC bietet auch ausgewählte Inhalte auf Türkisch an. Die Website steht seit 2005 unter der Schirmherrschaft der Deutschen UNESCO-Kommission e.V.

Internet ABC: Die Lernmodule und Surfschein

Besonders hervorzuheben sind die didaktisch gut ausgearbeiteten Lernmodule und die Möglichkeit, spielerisch einen Surfschein für das Internet zu erwerben. Die Lernmodule haben 2018 den Pädagogischen Medienpreis bekommen. In der Beschreibung der Lernmodule für Lehrkräfte heißt es: „Die 15 interaktiven und vertonten Lernmodulen des Internet-ABC richten sich an Schülerinnen und Schüler der Klassen 3 bis 6. Sie erklären spielerisch die Grundlagen zum Thema Internet, sensibilisieren für Risiken und zeigen die kreativen Potenziale, die das Netz ihnen bietet. Zu jedem Online-Modul hat das Internet-ABC zudem Unterrichtsmaterialien entwickelt, die neben einem Verlaufsplan und Tipps für die Gestaltung der Unterrichtseinheit auch Arbeitsblätter enthalten, mit denen die Inhalte offline erarbeitet werden können. Die Materialien gibt es als Arbeitshefte oder zum Download – beides kostenfrei.“

Die Themen der Lernmodule sind in vier Themenbereiche aufgeteilt:
1. **Surfen und Internet** – so funktioniert das Internet
2. **Mitreden und Mitmachen** – selbst aktiv werden
3. **Achtung, die Gefahren!** – so schützt du dich
4. **Lesen, Hören, Sehen** – Medien im Internet

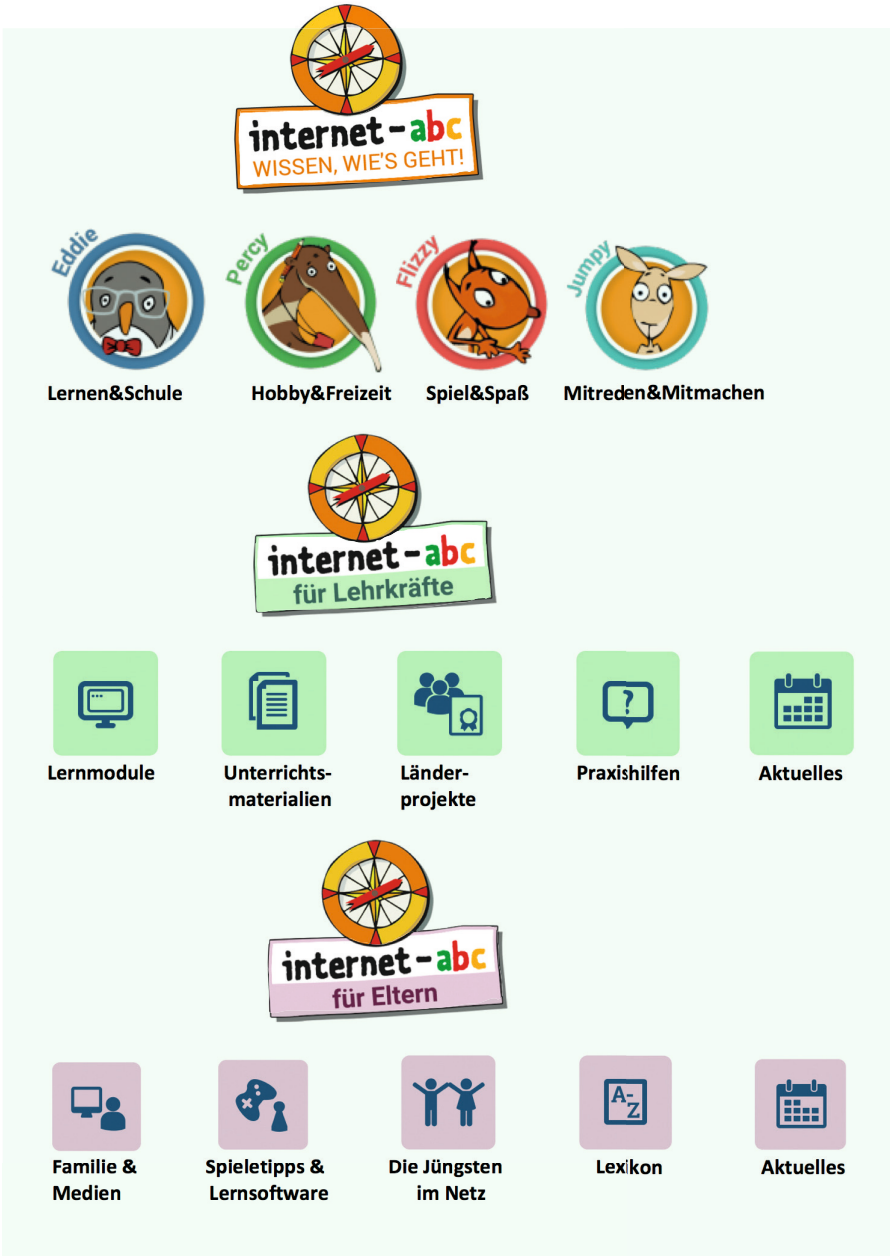
Hamburg unterstützt Grundschulen durch Multiplikatorenausbildung im Internet ABC

Die Hamburger Schulbehörde bietet, basierend auf den Materialien des Internet-ABC, eine Ausbildung zum Multiplikator an. Jede Grundschule kann zwei Teilnehmer schicken, die ausgebildet werden, sodass nach einem erfolgreichen Durchlauf die Schule eine Auszeichnung als Internet-ABC-Schule bekommt. Die Schülerinnen und die Schüler an Internet-ABC-Schulen bekommen in der 3. und 4. Klasse in vier Lerneinheiten spielerisch und kindgerecht den sicheren Umgang mit dem Internet beigebracht.

Zu den Bausteinen gehören:

- Kindern Schritt für Schritt den kompetenten **Umgang mit dem Internet** vermitteln
- **Fortbildungen** für Lehrkräfte
- **Elternabende** mit Tipps zur Medienerziehung
- **Medienbildung** der Schüler im Sinne des Rahmenplans Medienerziehung und weiterer Aspekte aus dem Bildungsplan
- **Qualifizierung der Lehrkräfte**
- Unterstützung bei der **Elternarbeit**
- **Positive Außenwirkung** und Orientierung für die Schulwahl
- **Beratung** durch erfahrene und zuverlässige Partner

In Hamburg mit seinen rund 222 Grundschulen arbeiten 37 von ihnen mit dem Internet ABC. Das ist schon einmal ein erster Schritt, aber letztlich sind das noch zu wenig Schulen. Die Erfahrungen damit sind rundherum sehr positiv. So berichtet der Herr Mertens, Multiplikator an der Grundschule Grumprechtstraße in Hamburg Folgendes: Lehrerinnen und Lehrer beobachten im-



Aufbau des Internet-ABC für Kinder, Lehrkräfte und Eltern

mer mehr, dass die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler immer stärker von den digitalen Medien geprägt werden. Oft wird erlebt, dass Schülerinnen und Schüler zu Hause einen nicht kontrollierten und völlig unreglementierten Umgang mit den digitalen Medien haben. Viele Dinge, die dabei im Internet gesehen werden, überfordern die Kinder und können nicht verarbeitet werden. Das Internet ABC ist, auch weil es die Eltern in der Erziehung mit einbezieht, ein erster wichtiger Schritt, mündig und aufgeklärt mit dem Internet umgehen zu können. Spielerisch wird in das Internet eingeführt, mit dem Ziel einen verantwortungsvollen Umgang damit zu erlernen.

2. Beispiel für ein Medienkonzept an der Ganztagsgrundschule Sternschanze

Als ein Beispiel für einen Kompetenzerwerb zum Thema Lernen mit digitalen Medien in der Grundschule sei der Medienentwicklungsplan der Ganztagsgrundschule Sternschanze in Hamburg angeführt. Zum besseren Verständnis ist der Medienentwicklungsplan im Anschluss an den Artikel fast vollständig abgedruckt. Dank gilt an dieser Stelle Herrn Johannsen, der das Medienkonzept geschrieben hat, für sein Engagement!

Der Medienentwicklungsplan beinhaltet folgende Aspekte der digitalen Bildung:

1. Ein detailliertes **Fach- und Methodencurriculum**, das besonders für die Fächer Mathe, Deutsch, Englisch und Sachunterricht zu Unterrichtsvorhaben den möglichen Einsatz von digitalen Medien beschreibt und die medienpädagogischen Aspekte und Zielsetzungen benennt.
2. Ein **Methodencurriculum**
3. Genaue Überlegungen zur **Personalentwicklung**
4. **Medienpädagogische Ausstattung**

Würdigung des Konzeptes: Das Konzept besticht durch seine sehr konkreten und detaillierten Überlegungen und der detaillierten stimmigen Planung.

Anlage 2 (rechte Seite): Medienentwicklungsplan der Ganztagsgrundschule Sternschanze in Hamburg von Dennis Johannson (Ausschnitt)

Fach- und Methodencurriculum				
Klasse	Fach	Unterrichtsvorhaben	Medien	Medienpädagogischer Aspekt
	Mathe	Kopfrechnen üben	Lernsoftware „Blitzrechnen“ und „Förderpyramide“	Nutzen von vorhandenen Medienangeboten zum Lernen / Einführung dieser Lernsoftware
	Mathe	Größen veranschaulichen -forschen	Internet	Internetrecherche
	Mathe	Mathematik in anderen Ländern – Zahldarstellungen	Internet	Internetrecherche
	Mathe	Knobelaufgaben	Lernsoftware „Zahlix und Zahline“	Nutzen von vorhandenen Medienangeboten zum Lernen / Einführung dieser Lernsoftware
	Mathe	Daten – Visualisierung	Diagramme mit Programmen erstellen (z. B. Excel)	Gestalten eigener Medienbeiträge / Verstehen von Diagrammgestaltung / Tabellenkalkulationsprogramm – Einführung
	Mathe	Muster und Strukturen – eigene Muster in der Umwelt finden und fotografieren	Digitalkamera	Gestalten eigener Medienbeiträge / Verstehen von Bildgestaltung / Einführung Digitalkamera
	Sachunterricht		Internet *www.blinde-kuh.de* und *http://www.tivi.de/fernsehen/loewenzahn/start/*	Recherchekompetenz, Kindersuchmaschinen /-seiten
	Englisch		Digitale Unterrichtsmaterialien zur Information	
	Englisch		Digitale Unterrichtsmaterialien zum Lernen	
	Kunst, Deutsch	Gestaltung von Werbung	Publisher, Internet, Zeitschriften, Fernsehen	Gestaltung, Bewertung, Prinzipien verstehen
	Deutsch		Publisherprogramm	
	Deutsch		Lernprogramme „Pusteblume“ und „Zebra“	Üben, gestalten, vertiefen
	Deutsch		Textverarbeitungsprogramm „Word“	Funktionswissen Textverarbeitungsprogramm/ Einführung
	Deutsch	Lesen durch Schreiben		
	Mathe		Lernsoftware „Mathetiger“ *http://www.mathetiger.de/*	Nutzen von vorhandenen Medienangeboten zum Lernen / Einführung dieser Lernsoftware
	Mathe, Deutsch		Lernsoftware *http://www.lernerfolg.de/*	Nutzen von vorhandenen Medienangeboten zum Lernen / Einführung dieser Lernsoftware
		Präsentation	Präsentationssoftware *http://www.openoffice.org/product/impress.html*	Funktionswissen Präsentationssoftware / Einführung
	Deutsch		Textverarbeitungsprogramm „Word“	Funktionswissen Textverarbeitungsprogramm / Vertiefung
		Präsentation	Präsentationssoftware *http://www.openoffice.org/product/impress.html*	Funktionswissen Präsentationssoftware / Vertiefung
	Mathe		Tabellenkalkulationsprogramm „Excel“	Funktionswissen Tabellenkalkulationsprogramm / Vertiefung

Vor allem sind die Überlegungen zur Personalplanung als sehr positiv hervorzuheben. Denn fast alles hängt davon ab, dass Lehrerinnen und Lehrer bereit und motiviert sind, sich diesem Thema anzunehmen. Natürlich kann dieses Konzept nicht auf andere Schulen einfach übertragen werden. Jede Schule muss entsprechend ihren Bedingungen einen eigenen Weg finden. Aber dieses Konzept zeigt exemplarisch, wie es gehen kann.

3. Digitalisierung und medienpädagogische Aufgaben der Grundschule

Die GRUNDSCHULZEITSCHRIFT hat sich sehr verdienstvoll in ihrer Februarausgabe 2018 dem Thema „Digitale Bildung“ gewidmet und gibt wertvolle und vielseitige Anregungen dazu. Ziel des Schwerpunktthemas ist, zu zeigen, wie digitale Medien bei der Unterrichtsorganisation genutzt werden können und wie ein Medienentwicklungsplan in der Schule entstehen kann. Deutlich verweisen die Herausgeber in dem Editorial auf die Einsicht, dass allein der Einsatz von digitalen Medien im Unterricht nicht automatisch das Lernen der Schülerinnen und Schüler befördert. Wie immer muss der Blick auf die Qualität des Unterrichts gerichtet sein und eine Antwort auf die Frage geben: Wie können Schülerinnen und Schüler durch digitale Medien besser lernen?

Deutlich gehen die Herausgeber mit den Inhalten und Beispielen zur digitalen Bildung über das Internet ABC hinaus. Geht es im Internet ABC darum, eine Kompetenz für das Verhalten und dem Umgang mit dem Internet zu erwerben, geht es in diesem Heft darum, an unterschiedlichen Beispielen zu zeigen, wie mit digitalen Medien in der Grundschule gelernt werden kann. Thematische Schwerpunkte sind:

- Frage des **Einsatzes von Tablets** im Unterricht: Tipps, Apps und interdisziplinäre Konzepte für den Grundschulsportunterricht
- Spielerische **Programmieransätze und Regula**: erste Schritte ins Programmieren
- Das Projekt **„medienfit@Grundschule“**
- **Erklärfilm** im Sachunterricht am Beispiel der Fressgeschichte: Klappe, die Erste

- **Grundsatzartikel** zur medienpädagogischen Aufgabe der Schule und zum Lernen mit digitalen Medien. Die wichtigsten Aussagen des Grundsatzartikels zur Mediendidaktik werden zusammenfassend wiedergegeben, um deutlich zu machen, welch enormer Handlungsbedarf in den Grundschulen dazu besteht und damit auch deutlich zu machen, dass Grundschulen eine personelle und finanzielle Unterstützung durch die Schulträger und Bildungsministerien benötigen, um diese für die Zukunft unserer Gesellschaft so wichtigen Aufgabe auch entsprechend nachkommen zu können.

Digitale Welt und die medienpädagogischen Aufgaben der Schule (Kammerl, R./Irion, T.)

- Kindheit wird heute neben dem Fernsehen zunehmend von digitalen Spielen und Internet geprägt. In einer Studie gaben 2016 28 % der 8 bis 9-Jährigen an, dass sie täglich digitale Spiele spielen. Dagegen betrug die Anzahl derjenigen, die täglich zu Hause ein Buch lesen 19 %. Hier ist seit Jahren ein Rückgang zu verzeichnen.
- Schulen stehen vor der Aufgabe, Unterrichtskonzepte zu entwickeln, die die mediendidaktische Potenziale für den Fachunterricht ausschöpfen und „die neuen Kompetenzbereiche verstärkt als Zielsetzung schulischer Bildung“ integrieren. (S.6)
- Der Kompetenzerwerb hängt in Deutschland, da er nicht konsequent in der Schule gefördert wird, von der sozialen Herkunft ab. In bildungsorientierten Elternhäusern werden Hilfestellungen bei der Suche, Auswahl und Verarbeitung digitaler Medien gegeben, was bei den Eltern mit geringerem Bildungshintergrund fehlt. Hier werden meist nur instrumentelle Fertigkeiten erlernt.
- Die Autoren diagnostizieren eine drohende digitale Spaltung der Gesellschaft, denn digitale Kompetenzen, so ein Zitat aus einem Bericht des BMFSFJ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend), „sind immer häufiger die Grundlage erfolgreicher Arbeits- und Bildungsbiografien.“
- Gerade der Grundschule kommt im Umgang mit digitalen Medien eine besondere Verantwortung zu. Der Aufbau einer digitalen Kompetenz ist

eng mit Lern- und Bildungsprozessen verbunden. Das meiste, was Kinder über den Nahbereich hinaus über die Welt wissen, sind Texte, Bilder, Videos, Simulationen, Apps und Interaktionen aus Internetangeboten. Digitale Kompetenzen bekommen den Status einer Kulturtechnik.

- Am Ende des Grundschulalters sind viele Kinder in der WhatsApp Gruppe ihrer Schulklasse engagiert, in digitalen Communities rund um ihre Freizeitinteressen und sozialen Beziehungen. Dies bedeutet und macht erforderlich, Kompetenzen in der digitalen Kommunikation und Selbstpräsentation zu entwickeln. Nicht nur im Sinne einer Anpassung, sondern „eine zunehmend reflektiert und selbstbestimmt gestaltete Positionierung, ein Bildungsprozess über die verschiedenen Lebensphasen und Bildungsabschnitte hinweg.“ (S.8)
- In der Umsetzung der digitalen Bildung hängt Deutschland im internationalen Vergleich zurück und ist im Vergleich zu anderen Nationen weit abgeschlagen. Nicht erkannt wird anscheinend, wie die Digitalisierung auf eine Veränderung in nahezu allen Lebensbereichen zielt: Automatisierung von Prozessen durch die Informationstechnologien (Industrie 4.0) und Bestimmung des Alltags durch Smartphone, Tablet und PC. Neben der anwendungsorientierten Perspektive (Wie nutze ich das?) geht es auch darum, die gesellschaftlich-kulturelle Perspektive (Wie wirkt das?) und die technologische Perspektive einzunehmen (Wie funktioniert das?) und sich im Unterricht damit auseinanderzusetzen.
- Der Zweck von Bildungssystemen kann im Kern darin gesehen werden, dass die nachwachsende Generation ihre Fähigkeit zur Selbstbestimmung entwickelt. Entsprechend wäre zu prüfen, welche Kompetenzen notwendig sind.
- Die Grundschulen stehen vor der Aufgabe, Medienentwicklungspläne für die Bildung in der digitalen Welt zu entwickeln, die erstens digitale Medien für die Innovation von Unterricht nutzen; und zweitens auch die Bildungsaufgabe wahrnehmen, die aus der aktuellen und zukünftigen Nutzung digitaler Medien für die Grundschulen erwächst.
- Die Grundschulen müssen in Hinblick auf die digitalen Medien eine Perspektive einnehmen, die von der Lebensrealität der Kinder, ihren Denk-, Arbeits- und Handlungsweisen ausgehen.

- Grundschulbildung in der digitalen Welt – drei Schlussfolgerungen:

1. Pädagogik first
Der Ausstattung voranzustellen sind immer pädagogisch und didaktisch fundierte Konzepte, in denen der Mensch im Mittelpunkt steht. Allerdings muss auch Raum für Erprobungen gegeben werden.

2. Grundschulgerechte digitale Standards
Die Grundschule bedarf grundschulgerechter digitale Standards. Sie müssen entwicklungsadäquat bei den praktizierten Nutzungsformen und vorhandenen Kompetenzen der Kinder ansetzen und sollen sie unterstützen, sowohl ihre digitale Umwelt kritisch-reflektiv erschließen zu können als auch mit digitalen Werkzeugen die analoge Lebenswelt zu verstehen.

3. Anpassung der KMK-Dimensionen auf die Grundschule
Die sechs KMK-Dimensionen zum Lernen in der digitalen Welt (1. Suchen, Verarbeiten und Aufbewahren, 2. Kommunizieren und Kooperieren, 3. Produzieren und Präsentieren, 4. Schützen und sicher Agieren, 5. Problemlösen und Handeln, 6. Analysieren und Reflektieren) müssten für die Grundschule angepasst werden. Zwei Aspekte sind dabei im Blick zu haben. Zum einen sollten Bildungsangebote darauf abzielen, kritische Reflexionsfähigkeit zu fördern. Und zum anderen sollten diese Bildungsangebote besonders die Produktivität und Kreativität der Kinder fördern. Mit der Förderung der kulturellen Produktivität und Kreativität werden heranwachsende Generationen ermutigt und bestärkt, neue kulturelle Praxen zu erfinden und zu gestalten.

4. Noch ein interessanter Hinweis: Das Programm „bildung.digital – Netzwerk ganztägig bilden“

Seit Beginn des Schuljahres 2017/18 nehmen 40 Schulen aus Berlin, Bayern, Hamburg, Hessen, Saarland, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein am Programm „bildung.digital – Netzwerk ganztägig“ teil. Die Schulen werden dabei unterstützt, die Herausforderungen der zunehmenden Digitalisierung zu meistern. Dazu werden Konzepte entwickelt und Ideen des

digitalen Lernens und Lehrens ausgetauscht. In vier länderübergreifenden Netzwerken werden die Schulen von der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) in Kooperation mit der ARAG-Versicherung bei der Planung und Umsetzung konkreter Entwicklungsvorhaben unterstützt. Zur Beschreibung des Programms heißt es:

„Auf den vier „bildung.digital"-Themenseiten „Digitale Lernkultur", „Medienkompetenz", „Schulmanagement und -entwicklung" und „Medienkonzept" stellen verschiedene Schulen aus ganz Deutschland ihre Konzepte, Ideen, Erfahrungen und Lernprozesse bei der Umsetzung und Verankerung von digitaler Bildung im Schulalltag vor. Ergänzt werden die Berichte um Neuigkeiten und Expertenwissen rund um digitale Bildung aus Wissenschaft, Praxis und Politik.

Auf der Themenseite „Digitale Lernkultur" werden verschiedene Formen und Einsatzmöglichkeiten digitaler Medien als Bestandteil einer digitalen Infrastruktur sowie Fragen der Didaktik zur Entwicklung und Gestaltung des Unterrichts mittels digitaler Medien beleuchtet. Unter „Medienkompetenz" berichten Schulen von ihren Erfahrungen mit digitalen Arbeitstechniken, Tablet-Klassen und BYOD, Konzepten zur digitalen Kommunikation und -partizipation in der Schulgemeinschaft und anderen Projekten zur Vermittlung digitaler Kompetenzen und Fähigkeiten im Umgang mit digitalen Medien. Der Frage wie zeitgemäßes Schulmanagement und Schulentwicklung mit Hilfe und im Rahmen der Digitalisierung gestaltet werden kann, gehen die Artikel auf der Themenseite „Schulmanagement und -entwicklung" nach. Da die Erstellung eines Medienkonzeptes verbindlicher Teil der Schulprogrammarbeit ist, stellt die vierte Themenseite „Medienkonzept" Konzepte und Good-Practice-Beispiele von Schulen vor, wobei das Mediencurriculum, Qualifizierungs- und Ausstattungsplanung bis hin zu rechtlichen Fragen behandelt werden."

5. Zum Weiterdenken: zwei interessante mediendidaktische Ansätze – ein praxisorientiertes Buch zur Zukunft des Lernens mit digitalen Medien

Abschließend soll noch einmal deutlich darauf hingewiesen werden, wie wichtig eine Mediendidaktik heute ist, die in das Studium und vor allem in die Weiterbildung für alle Lehrerinnen und Lehrer gehört. Ein Ansatz zur Mediendidaktik ist der von *Dominik Petko: Einführung in die Mediendidaktik. Lehren und Lernen mit digitalen Medien.* Petko zeigt in seinem eher nüchtern und fast pedantisch geschriebenen Buch sehr systematisch und klar, welche Fragen, Aufgaben und Themen bei digitaler Bildung auf fachlicher Ebene der einzelnen Fächer, überfachlich und auf Schulebene angesprochen und sich zukünftig beschäftigt werden muss. Die ganze Tragweite des Themas digitales Lernen in der Schule wird transparent und in seiner Tragweite erschlossen.

Neben inzwischen zahlreichen Ansätzen zur Mediendidaktik sei noch das lohnenswerte Buch von *Beat Döbeli Honegger: Mehr als 0 und 1: Schule in einer digitalisierten Welt* erwähnt.

Döbeli Honegger stellt eingangs fest, dass der Computer das Buch als Leitmedium abgelöst und die Digitalisierung die Gesellschaft in einem rasenden Tempo verändert. Die Schule steht deshalb vor großen Herausforderungen: Welche Kompetenzen benötigen Schülerinnen und Schüler in einer digitalisierten, zunehmend automatisierten Welt? Wie wichtig ist das Wissen im Kopf, wenn mobile Geräte stets Antworten parat haben? Und weshalb gehören heute Medien und Informatik zu den zentralen Themen der Allgemeinbildung? Beat Döbeli Honegger analysiert den Leitmedienwechsel und zeigt auf, wie ihm eine zeitgemäße Schule begegnen kann: weder mit pauschaler Ablehnung noch mit naiver Euphorie, sondern mit informiertem Pragmatis-

mus und praktischen Vorschlägen, die für die mediale Curriculumsarbeit erste Hinweise und Orientierungen gibt.

„Schule digital – wie geht das?:
Wie die digitale Revolution uns und die Schule verändert.“
Herausgegeben von *Olaf-Axel Burow* – das Buch beschreibt, wie die Digitalisierung fast alle Lebensbereiche und die Schule verändern wird. Olaf-Axel Burow sieht diesen Wandel durch sieben Revolutionen getrieben, die nicht nur das Leben, sondern Schule und Unterricht in Zukunft radikal ändern werden. Zu all diesen Wandlungsprozessen werden theoretische Hintergründe, Praxistipps und Links gegeben, die den Lesern nicht nur umfassende Orientierung geben, sondern auch Hilfen für die Umsetzung im eigenen Schulalltag.
Die Beschreibung der sieben revolutionären Herausforderungen wird erweitert durch einen Reisebericht zu Schulen des Silicon Valleys, Ausblicke auf mögliche Zukunftsmodelle, den Entwurf eines Modells inklusiv-digitaler Bildung sowie Einblicken in die Praxis von Schulen, die neue Formate erproben und erfolgreich und innovativ ihre Digitalisierungskonzepte umsetzen.

6. Eine erste scheinbar widersprüchliche Schlussfolgerung ...

Die Zahlen der Nutzung von digitalen Medien und der Rückgang des Lesens eines Buches zu Hause machen deutlich wie „Kindheit ... heute neben dem Fernsehen zunehmend auch von digitalen Spielen und der Internetnutzung geprägt“ wird (in: Digitale Bildung, S. 6). Lernen im digitalen Zeitalter heißt deshalb, gerade analoge Kompetenzen wie das Lesen in der Schule zu stärken, damit Kinder und Jugendliche verantwortungsvoll und selbstbestimmt mit digitalen Medien umgehen lernen. Viele Grundschulen auch in Hamburg haben die Förderung von Lesekompetenz als einen Schwerpunkt in ihrem Schulprogramm, richten Bibliotheken ein, veranstalten Lesungen mit Schriftstellern, führen regelmäßig Leseprojektwochen durch und richten Lesezeiten jeden Tag im Unterricht ein, in der Schülerinnen und Schüler ein Buch ihrer Wahl lesen.

Die Bedeutung Lesekompetenz und einen kritisch-reflektiven Umgang mit digitalen Medien schon in der Grundschule zu üben und pflegen scheint mir für den Erhalt unserer Demokratie und Gesellschaft essentiell. Wir wissen heute, wie über Fake-News, Hasstriaden, Cyber-Angriffe gerade Demokratien und damit unsere Freiheit angegriffen werden. Ein besonders erschreckendes Beispiel dafür ist der Brexit. Die Jounalistin Carole Cadwalladr zeigt in ihrem TED-Beitrag „Facebook`s role in Brexit – and the threat to democracy“ auf You Tube (mit deutschen Untertiteln), welche Rolle Facebook beim Brexit spielte. Sie zeigt, wie es durch Werbeanzeigen mit dreisten Manipulationen und falschen Fakten gelang, dass die Menschen in ihrer Heimat Süd-Wales, Arbeiter und Labour-Wähler mit einer linksliberalen Medienlandschaft 62 % für den Brexit stimmten. Ein wirklich beeindruckender Beitrag, der zeigt, wie sehr wir uns um den Erhalt unserer Demokratie sorgen sollten. Aufklärung im Sinne des kritischen Umgangs mit Daten und Informationen, Kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien sind zukünftige Schlüsselqualifikationen, die in der Schule erlernt werden müssen.

LITERATUR

Bildung.digital – Digitale Bildung an Schulen, www.bildung.digital.de, zuletzt abgerufen am 30.06.2019

Digitale Bildung (2018), in: Die Grundschulzeitschrift Nr. 307, Februar, Friedrich Verlag

Cadwalladr, Carole (2019): „Facebook`s role in Brexit – and the threat to democracy“, TED-Beitrag vom 10.06.2019, zuletzt abgerufen am 30.06.2019

Döbeli Honegger, Beat (2016): Mehr als 0 und 1: Schule in einer digitalisierten Welt, Zürich

Eickelmann, Birgit (2013): Individualisierter Unterricht in Deutschland – Hilft die Digitalisierung bei der Lösung unserer Herausforderungen? Vortrag vom 15.06.2013

Internet-ABC, www.internet-abc.de, aufgerufen am 30. Juni 2019

Johannsen, Dennis: Medienkonzept der Ganztagsgrundschule Sternschanze, Hamburg (unveröffentlichtes Manuskript)

Kammerl, Rudolf/Irion, Thomas: In der digitalen Welt. Digitalisierung und medienpädagogische Aufgabe der Schule, in: DIE GRUNDSCHULZEITSCHRIFT, s.o., S. 6-11

KMK (2016): Bildung in der digitalen Welt – Strategien der Kulturministerkonferenz

Petko, Dominik (2014): Einführung in die Mediendidaktik. Lehren und Lernen mit digitalen Medien, Weinheim und Basel

Alexander Scheuerer, Behörde für Schule und Berufsbildung Hamburg, Fachberater und Vorstandsmitglied im Ganztagsschulverband.

Guido Seelmann-Eggebert

Die Entwicklung zur Halbtagsschule auf dem Gebiet des heutigen Baden-Württembergs

Wer die aktuellen Diskussionen und Entwicklungen der Pädagogik verstehen will, sollte auch ihre Entstehungsgeschichte und Entwicklung kennen.

Albert Reble schrieb, dass „die historische Pädagogik ihre Legitimation darin findet, dass die Gegenwart in ihrer Vielschichtigkeit, ihren Spannungen und Schwierigkeiten [...] auch im pädagogischen Bereich [...] nicht zu verstehen ist, wenn man nicht weiß [...], wie sie aus der Vergangenheit herausgewachsen ist.“[1] Die heute noch vielfach in Deutschland übliche Halbtagsschule und besonders auch in Baden-Württemberg ist ein historisch neues Phänomen aus dem 19. Jahrhundert. Dies gilt heute auch für Halbtagsschulen mit einer freiwilligen Nachmittagsbetreuung oder einem Nachmittagsangebot, die sich laut KMK oftmals als „offene“ Ganztagsschulen bezeichnen. Das sind ca. 90 % aller ganztägig arbeitenden Schulen in Deutschland.

Soweit zur Begründung meiner Beschäftigung mit dem Thema. Dazu jedoch einige Vorbemerkungen zur „traditionellen“ Ganztagsschule in Deutschland, die man im 19. Jahrhundert in der Literatur, aber auch in der Umgangssprache unter der Bezeichnung des »geteilten Unterrichts« findet. Die sich schrittweise entwickelnde „moderne“ Halbtagsschule zuerst an Gymnasien und später auch an Volksschulen bezeichnete man als „ungeteilte“ Unterrichtszeit, weil der gesamte Unterricht ohne Mittagspause hintereinander am Vormittag stattfand.

Zum „geteilten Unterricht“ in Deutschland und Europa

Der „geteilten Unterricht“ oder auch die „geteilte Schulzeit“ hat eine jahrhundertlange Tradition in Deutschland. Seit Beginn der schriftlichen Aufzeich-

nungen über die Verteilung des Unterrichts an einem Tag und in der Woche wird deutlich, dass der Unterricht immer über den gesamten Tag, also am Vor- und Nachmittag verteilt war.[2] Allgemein üblich war zumindest an Lateinschulen, Gelehrtenschulen und Gymnasien seit Beginn des 15. Jahrhunderts eine Unterrichtsverteilung mit meist drei Stunden am Vormittag und drei Stunden am Nachmittag nachweisbar. Mittwoch- und Sonnabendnachmittag war i.d.R. unterrichtsfrei.[3] Der freie Nachmittag am Mittwoch und am Sonnabend sei nach Buchholz mit Rücksicht auf Chorschüler festgesetzt worden. Man hatte dabei weniger das Wohl von Lehrern und Kindern im Blick.[4] Eine Unterrichtsstunde dauerte immer 60 Minuten. Die Verkürzung auf 45 Minuten je Unterrichtsstunde wurde an preußischen Gymnasien erst 1911 verbindlich, um möglichst alle Unterrichtsstunden am Vormittag unterbringen zu können. Der Gymnasialdirektor BUCHHOLZ hält ebenfalls fest, dass man „in den alten Dom-, Kloster- und Stadtschulen, wie die Arbeit auf dem Felde, in der Werkstatt in der Schreibstube, so die Unterrichtszeit je zur Hälfte vor und nach dem Mittagessen [...]“[5] festlegte. In der Mittagspause, meist zwischen 12 und 2 Uhr, je nach dem, wann der Unterricht am Morgen begann, gingen die Kinder nach Hause, um das Mittagessen im Kreis der Familie einzunehmen. Sie waren also auch nach heutigem Verständnis Ganztagsschulen (allerdings ohne Mittagessensangebot) und wurden im 19. Jahrhundert in Preußen offiziell auch so bezeichnet.[6] Diese Form der Unterrichtsverteilung war auch in vielen anderen europäischen Ländern üblich.[7] Die ersten Schulen, die sich zum »ungeteilten« Unterricht, also der modernen Halbtagsschule umwandelten, waren Gymnasien und etwas später Volksschulen in Hamburg.[8]
In Baden aber auch in Württemberg ist der Nachmittagsunterricht seit ewigen Zeiten üblich. Am Beispiel der Freiburger Lateinschule ist das festgehalten. Dort heißt es in der „Ordnung der Schul halben“ von 1558:

> „Namblich von ostern an bis uf den herbst am morgen von funf uhren bis zu siben, darnach von achten bis ztum neunen, volgens von zwölfen bis zum zweien und letztlich von dreien bis zum vieren. So dann von dem Herbst an bis widerumben uf ostern morgens zu sechs uhren bis zum achten und von neunen bis zum zehenen, darnach zu mittag von zwölfen bis zu zweien und von dreien bis zum vieren.“[9]

In einem Beitrag zur Schulgeschichte Württembergs von Oberlehrer B. Kaißer stellt dieser die „Instruktion für den Schulmeister in Scheer vom Jahre 1664“[10] vor.

> Als jeden Tag wochentlich solle Er nach gegebenem anderen […] Zaichen vor dem zusammen leite die Jugent in schöner auferbaulicher Ordnung […] zu dem hl. Mess od Ambtopfer und andern hl. Dinst gebet […] Nach vollzogenem hl. Dinst gotes als Hl. Mess od Ambtopfer soll er gleichmäßig in beobachtung vorgemelter ordnung die Jugent widerum zu Schuell führe und alsdan selbige Um 10 Uhr beschliessen. Von 10 Uhr aber biß 11 wölle Er die Knaben in dem notwendigen Choralgesange […] instruieren. Und also den halben Tag nutzlich zubringen Und verzehren. Nachmittag aber mit Eben Messigem Fleiß soll die schuell und in struktion litteralis von 12 Uhr ein Anfang gewönnen, Und biß 3 sich folgents Enden, […] So aber Under den knaben einer od andere wäre einß lust Und liebß die Vocalmusic zu lehren, kan soliches ausserhalb obgemeldeter zeit als nemlich von 3 biß 4 od Von 4 bis 5 Uhr beschehen, […]“[11]

In der „Gymnasial-Ordnung von 1705 Ordnung für das fürstliche Gymnasium zu Durlach“[12] ist folgender Hinweis für die Classis I zu finden. „Der Unterricht begann um 7 Uhr vormittags. Ab 12 Uhr wurde der Unterricht Am Nachmittag fortgesetzt. Mittwochs Nachmittag und Samstags Nachmittag waren unterrichtsfrei.“[13]

Nr. 5.

Schematismus Lectionum.
Classis I.

S.	Cultus Dei publicus.	
	Horis antemeridianis	Horis pomeridianis.
M.	1. Logica recitatur et explanatur	1. Exerc. Lat. domest. corrigitur. 2. Justinus Legitur.
D.	Element. Geographiae civilis — Concio — Geometria et Arithmetica alternis vicibus	1. Rhetor. rec. et exp. 2. Epistolae M. T. C. vel aliqua oratio evolvitur alternis vicibus S. Semest.
M.	1. Theologia. 2. Hebraica.	Feriae.
D.	1. Exerc. Graec. arg. dict. redditum privat. corr. 2. Primitiva et Gramm. Graec. rec. 3. Analysis Gramm. N. T. Suscipitur.	1. Carminis materia dictatur, redditum vero privatim corr. 2. Virgil. Aeneis. et Hor. Lyr. alternantibus Semestrib. evolv.
F.	Elem. Historiae civilis — Concio — Justinus	1. Exerc. domest. dictatur. 2. Extemporale componitur et corrigitur.
S.	1. Theologica tractantur. 2. Analysis Gramm. N. T. Susc.	Concio vel Preces vespertinae.

Abb. Nr. 1: Badische Gymnasialordnung von 1705[14].

Die „Instruktion für den Präceptor und Organisten Severinus Merz in Adelsheim (Großherzogtum Baden) aus dem Jahre 1706“[15] ist bei Weiß abgedruckt. Dort heißt es:

> „Zwytens solle die Schul / deren Stunde Sommer- und Winterszeit vormittags umb 7 biß 10 Uhre, Nachmittags aber von 12 biß 3 Uhren, außer Mittwoch und Sambstag nur vormittag geordnet sein / mit einem geistlichen Gesang, Morgen- und Abendseegen, sowohl angefangen, als geendet werden.“[16]

Der Prozess der Entwicklung zur Vormittagsschule gestaltete sich im Gebiet des heutigen Baden-Württembergs deutlich langsamer, wie in den preußischen Provinzen. Am Beispiel des Kurfürstlich-Friedrich-Gymnasium in Heidelberg wird das deutlich. Seit 1809 hatten die Schüler des Heidelberger Gymnasiums 25 – 27 Stunden obligatorischen Unterricht ohne die 5 – 7 Stunden in Gesang, Zeichnen und Kalligraphie. „Der Unterricht dauerte an 4 Tagen von 8 – 11 und von 13 bis 15 Uhr. Mittwochs und Samstags war am Nachmittag unterrichtsfrei.“[17] Es ist die in Deutschland übliche Unterrichtsverteilung auf Vor- und Nachmittag. Dieser Zeitplan war wohl mit Abweichungen an der Schule seit 1550 geläufig und wurde auch im 20. Jahrhundert weitgehend beibehalten. Allerdings wurde der Nachmittagsunterricht auch in Frage gestellt. So heißt es in einem Brief einer besorgten Mutter:

> „[…] Während der Sommermonate findet an den Gymnasien in Karlsruhe, Bonn, Berlin und manchen anderen kein Nachmittagsunterricht statt, während hier in Heidelberg, wo der Schüler auch täglich um 7.20 Uhr in der Schule erscheinen muß, an 3 Nachmittagen unterrichtet wird. An Dienstagen werden in der Untersekunda 7 obligate, schwere Schulstunden gegeben, von keiner Turn- oder Zeichenstunde unterbrochen, der Unterricht dauert von 7.20 bis 12.20 und von 2 bis 4 Uhr in dieser schwülen, drückenden Luft. Danach hat der Schüler noch die Aufgaben für den kommenden Tag zu machen. Gerade im gefährlichen Alter der Entwicklung wird der Schüler am meisten überanstrengt!“[18]

Zu Beginn des 1. Weltkrieges musste sich die Schule ihre Räumlichkeiten mit einer Volksschule teilen. Dies hatte Folgen. „Wir mußten dazu unsere Absicht, nur 12 Klassen zu bilden, durchführen und [...] auf jeden Nachmittagsunter-

richt der Gymnasiasten verzichten.“[19] Aber der Nachmittagsunterricht wurde nach dem 1. Weltkrieg wiederaufgenommen, nachdem eine Lösung mit der Volksschule erreicht wurde.

An dem Kurfürstlich-Friedrich-Gymnasium war die Frage der »Überbürdung« von Schülern ein ständiges Thema. Ebenso die hohe Anzahl von Unterrichtsstunden und die Häufung des Lehrstoffes wurden vielfach kritisiert. So heißt es im Schuljahr 1931/32: „Es ist daher beabsichtigt, auf Beginn des Schuljahres 1931/32 die höchstzulässige Pflichtstundenzahl unter gleichzeitiger Beschränkung des Lehrstoffs auf höchstens 32 und die Stundenzahl für die Teilnahme am wahlfreien Unterricht auf höchstens vier festzusetzen.“[20] Der obligatorische Unterricht am Nachmittag war noch nicht abgeschafft. Der Schulleiter Fritz Bucherer begründete die Vorwürfe wegen Überbürdung 1930 auch damit, dass es noch immer Lehrer gäbe, „die unter Nichtachtung der bestehenden Verordnungen unnötige Strafarbeiten geben, das Ausmaß der Hausaufgaben nicht genügend überlegen, [...],die den mit obligatorischen Unterricht gefüllten Nachmittag nicht ganz von Aufgaben frei halten für den Spielnachmittag. [...]“[21] Der Schulleiter hielt am Nachmittagsunterricht fest mit der Begründung: „[...] denn Unterricht nur am Vormittag würde durch den sechsmaligen kaleidoskopischen Wechsel der Unterrichtsgegenstände erst recht eine Überbürdung bedeuten und außerdem viele Schüler durch lauter freie Nachmittage verlocken, den Mittelpunkt ihres Lebens und ihrer Arbeit außerhalb der Schule zu suchen.“[22] Eine höchst interessante Aussage, die in den Preußischen Landesteilen des Kaiserreichs schon 1911 nicht mehr berücksichtigt wurden. Die einzelne Unterrichtsstunde an der Schule war bereits auf 50 Minuten gekürzt. Somit findet sich folgender Stundenplan von 1930/31.

Vormittags:		**Nachmittags**	
1. Stunde	8.00 bis 8.50	6. Stunde	3.00 bis 3.50
2. Stunde	8.55 bis 9.45	7. Stunde	3.55 bis 4.45
3. Stunde	10.05 bis 10.55	8. Stunde	4.50 bis 5.40
4. Stunde	11.00 bis 11.50		
5. Stunde	12.00 bis 12.50“[23]		

Aus der Dokumentation von Gewahl geht nicht hervor, wann sich die Schule vom Nachmittagsunterricht verabschiedet hatte. Spätestens jedoch 1938, als in Deutschland alle noch verbliebenen Ganztagsschulen an Gymnasien per Gesetz[24] zur Halbtagsschule übergehen mussten. Zumindest wurde der Nachmittagsunterricht schrittweise immer mehr reduziert. Das Beispiel von Heidelberg steht exemplarisch für andere Gymnasien in Baden und Württemberg.

Ein Stundenplan des Gymnasiums zu Mühlhausen von 1837/38 zeigt die noch gleichmäßige Verteilung des Unterrichts auf Vor- und Nachmittag mit jeweils 3 Stunden.

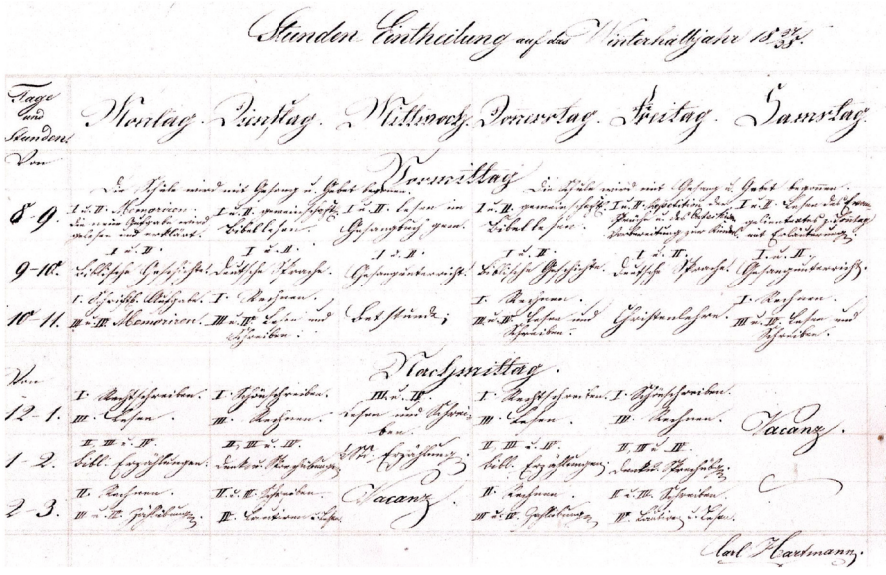


Abb. Nr. 2: Stundenplan des Gymnasiums zu Mühlhausen von 1837/38[25]

Die Entwicklung zur Halbtagsschule an Volksschulen in Baden-Württemberg

Eugen Schmid verdanken wir eine Beschreibung des „Württembergische(n) Volksschulwesen(s) im 16. Jahrhundert.“[26] Dort heißt es zur Unterrichtszeit:

„Über die tägliche Schulzeit ist nur bekannt, dem Vorbild der Lateinschulen entsprechend, morgens um 6 Uhr begonnen wurde [...] Wie es scheint, fing zu dieser Zeit in Stuttgart die Nachmittagsschule um 3 Uhr an.“[27]

In der Schulordnung für die Landgrafschaft Sausenberg von 1722 heißt es zur zeitlichen Einteilung des Unterrichts: „Eine jede Schulversammlung soll zur rechten Zeit anfangen und beschlossen werden, [...], morgens von 8 biß 10, abends von 1 biß 3 Uhr [...]“[28]

In der Badischen Landschulordnung von 1770 wird in § 8 und § 9 die Unterrichtszeit im Sommer und im Winter festgelegt. So heißt es dort: „Die Schulen sollen im Winter [...] täglich Vor- und Nachmittags gehalten werden, und zwar Vormittags von 8 bis 11, Nachmittags aber von 1 bis 4 Uhr, [...] Im Sommer hingegen, [...], dauern sie Vormittags von 7 bis 9 und Nachmittags von 1 bis 3 Uhr.“[29] In § 3 der Schulordnung für die Diözese Pforzheim von 1788 heißt es:

> „Die Stunden, welche zu der Winter- oder Sommer-Schule angewandt werden, sind verschieden […] Die Bestimmung derer Stunden zur Sommer Schule wird zwar gesammten Vorgesetzten einer Gemeinde frei gelassen, […], doch dürfen es nicht weniger als 4 Stunden des Tages seyn […] und ist darauf zu sehen, daß, wo immer möglich, die Frühstunden dazu erwählet werden. Die Winter-Schule hat vor die Kinder, welche rechnen und Geometrie erlernen, ihre festbestimmte 6 Stunden täglich und soll Vormittags von 8-11 Uhr, Nachmittags aber von 12-3 Uhr, gehalten werden […]“[30]

Diese Beispiele aus unterschiedlichen Jahrhunderten zeigen, dass der Nachmittagsunterricht auch an Volksschulen durchaus üblich war und nur in den Sommermonaten während der Ernte teilweise ausgesetzt war. Die Anzahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden variierten.

Auch im 19. Jahrhundert war der Unterricht überwiegend ganztägig angelegt. An der Volksschule in Aurich an der Enz, einem Stadtteil von Vaihingen, finden 4 Stunden am Vor- und 2 Stunden am Nachmittag außer Mittwoch und Sonnabend statt.

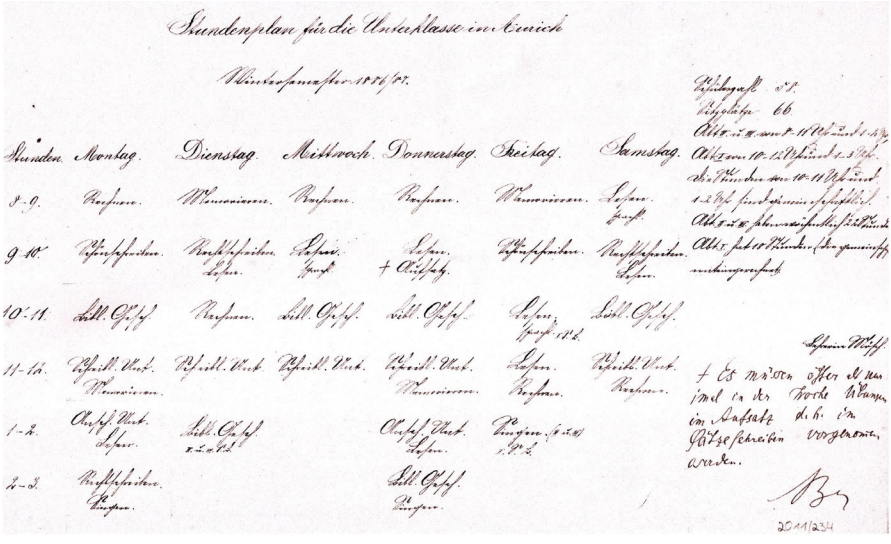


Abb. Nr. 3: Stundenplan der Volksschule zu Aurich/Vaihingen von 1886/87.[31]

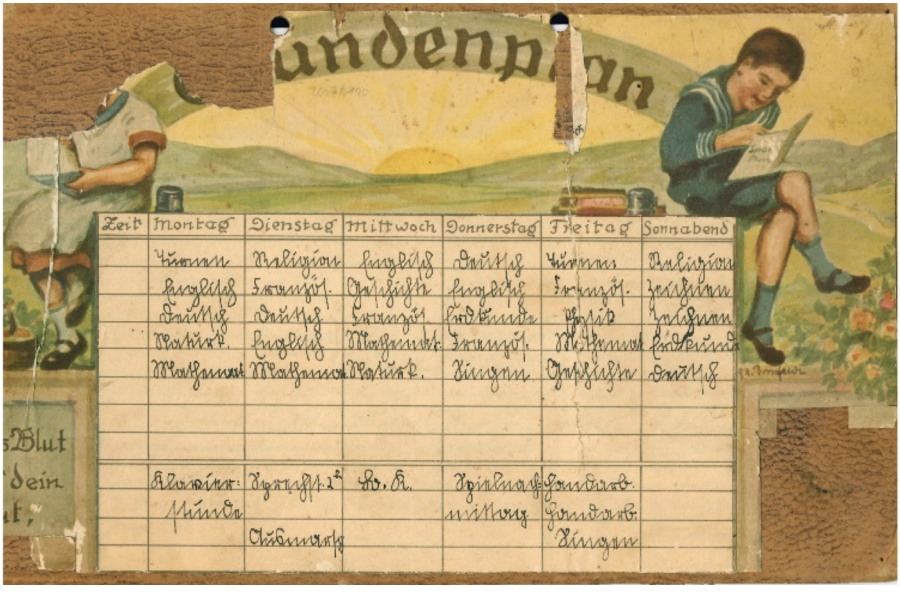
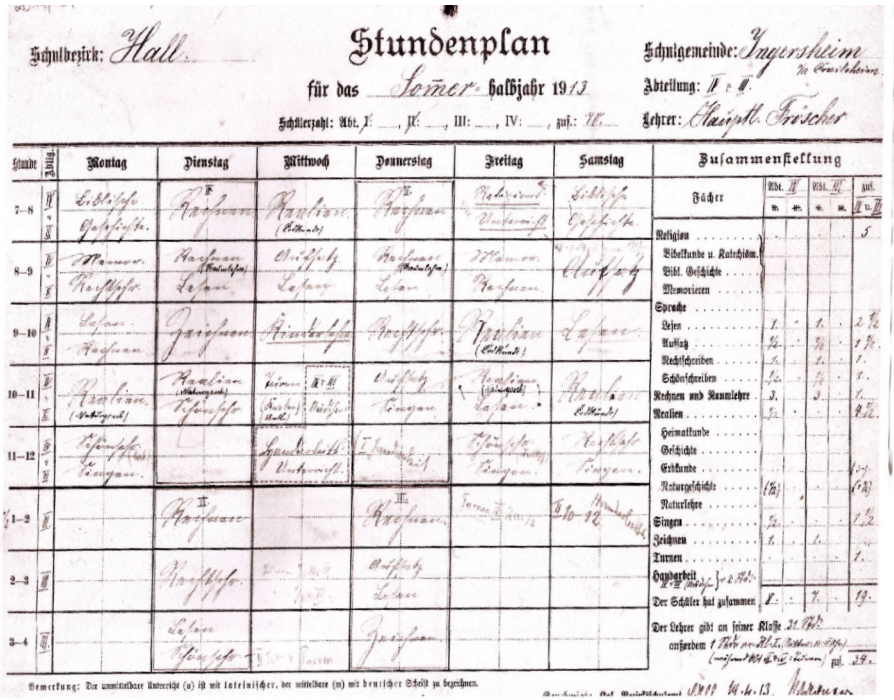


Abb. Nr. 4: Stundenplan der Volksschule von Plündershausen im Winterhalbjahr 1932/33[32]

Der Stundenplan von Plündershausen im Winterhalbjahr 1932/33 weist noch die klassische Unterrichtsverteilung der »traditionellen« Ganztagsschule auf.

An der Volksschule in Ingersheim von 1913 ist bereits der Schwerpunkt der Unterrichtszeit mit 5 Stunden auf den Vormittag gelegt. Dadurch konnte der Nachmittagsunterricht deutlich reduziert werden.


Schulbezirk: Hall

Stundenplan

für das Sommerhalbjahr 1913

Schulgemeinde: Ingersheim

Abteilung: I. u. II.

Schülerzahl: Abt. I: ___, II: ___, III: ___, IV: ___, zus.: 16

Lehrer: Hauptl. Fischer

Stunde	Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
7–8	II / I	Lebensk. / Geschichte	Rechnen	Realien (Eltkunde)	Rechnen	Lebensk. / Geschichte	Lebensk. / Geschichte
8–9	II / I	Mannw. / Kreisfch.	Rechnen (Mundartspr.) / Lesen	Weißfch. / Lesen	Rechnen (Mundartspr.) / Lesen	Mannw. / Rechnen	Weißfch.
9–10	II / I	Lesen / Rechnen	Zeichnen	Mundartspr.	Kreisfch.	Realien (Eltkunde)	Lesen
10–11	II / I	Realien (Naturgesch.)	Realien (Naturgesch.) / Schreibl.	Singen / II+III Weißfch. (Realien)	Weißfch. / Singen	Realien (Naturgesch.) / Lesen	Realien (Eltkunde)
11–12	II / I	Schreibl. / Singen		Handarbeit / Unterweis.	Mundartspr.	Schreibl. / Singen	Kreisfch. / Singen
1–2	II		II Rechnen		II Rechnen	Turnen	Handarbeit
2–3	II		Kreisfch.		Weißfch. / Lesen		
3–4	II		Lesen / Schreibl.		Zeichnen		

Bemerkung: Der unmittelbare Unterricht (u) ist mit lateinischer, der mittelbare (m) mit deutscher Schrift zu bezeichnen.

Fächer	Abt. II w.	Abt. II m.	Abt. III w.	Abt. III m.	zus. II u. III
Religion					5
Bibelkunde u. Katechism.					
Bibl. Geschichte					
Memorieren					
Sprache					
Lesen	1.		1.		2½
Aufsatz	½		½		1½
Nachschreiben	1.		1.		1.
Schönschreiben	½		½		1.
Rechnen und Raumlehre	3.		3.		1.
Realien	½				2½
Heimatkunde					
Geschichte					
Erdkunde					
Naturgeschichte	(½)				(½)
Naturlehre					
Singen	½				1½
Zeichnen	1.		1.		
Turnen					1.
Handarbeit II. Abt. Mädchen / III. Abt. Knaben					
Der Schüler hat zusammen	8.		7.		19.

Der Lehrer gibt an seiner Klasse 31 Std.
außerdem 1 Std. [illegible]
zusammen 32 Std. zus. 32.

Abb. Nr. 5: Stundenplan der Volksschule in Ingersheim von 1913[33]

Zu Beginn des Nationalsozialismus wurde die traditionelle Unterrichtsverteilung auf Vor- und Nachmittag noch beibehalten.

Erst später wurde der Nachmittagsunterricht zunehmend eingeschränkt, wie ein Stundenplan einer Volksschule von 1936 zeigt. Auch die Unterrichtsstunden wurden auf 45 Minuten gekürzt.

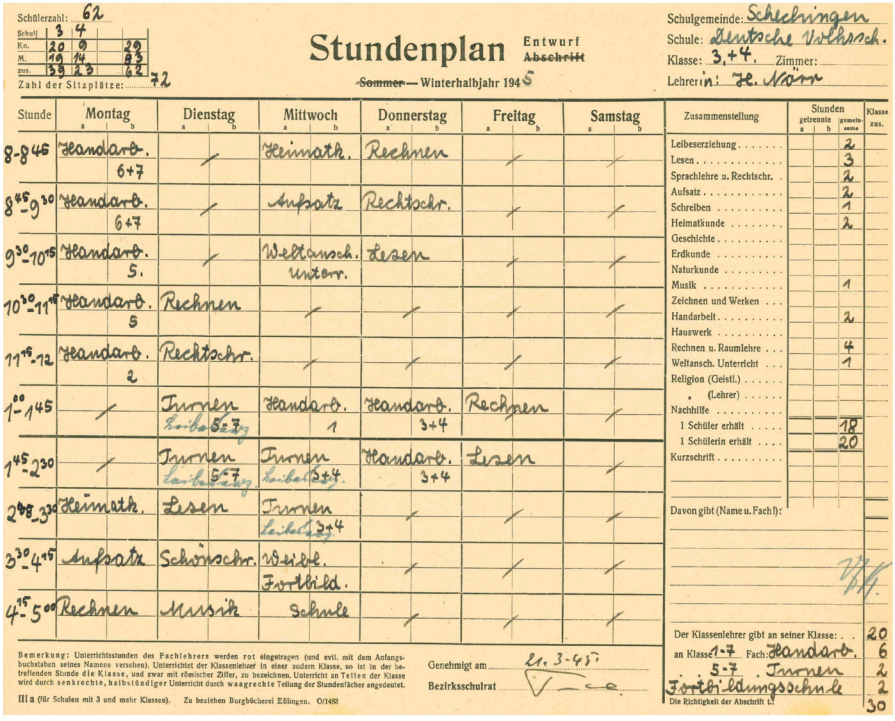
In einem Stundenplan der Volksschule von Schechingen in Württemberg aus dem letzten Kriegsjahr 1945 findet man wieder regelmäßigen Nachmittagsunterricht im 45-Minutenrhythmus. Der Stundenplan wurde am 21.3.1945 genehmigt. Ob der Unterricht laut Stundenplan nach dem 2. Weltkrieg tatsächlich so stattfand, ist nicht mehr nachvollziehbar.

Nach dem 2. Weltkrieg knüpften die Bundesländer ihre Bildungsstruktur weitgehend an die Zeit vor dem Nationalsozialismus an. In Baden-Württemberg und auch in Bayern wurde der Nachmittagsunterricht an Volksschulen neben dem Schichtunterricht zumindest auf dem Land weitgehend wieder eingeführt.[36]

Die Gesetzgebung in den früheren Ländern, Baden, Württemberg und Hohenzollern hatte bei der Schulpflicht zu Verschiedenheiten geführt, die im neuen Bundesland Baden-Württemberg eine einheitliche Regelung erforderlich machten. Als erster Schritt wurde der Schuljahresbeginn vom Herbst auf das Ende der Osterferien gelegt. Stichtag für die Einschulung war der 15.4. 1952. Mit dem Jahr 1952 wurde die Unterrichtsverpflichtung der Lehrer von 32 auf 30 Stunden gesenkt. Eine Unterrichtsstunde dauerte 55 Minuten.

In Baden-Württemberg hat das Kultusministerium in einem „Erlaß vom 12.4.1957 – U 3963, K. u. U. S. 387“ für die Unterrichtszeit folgende Regelung getroffen.

> „Die Dauer der Unterrichtsstunden wird in allen Schulen auf 50 Minuten festgesetzt. Um eine Überlastung der Schüler zu vermeiden, darf sich der Vormittagsunterricht nur auf 5 Unterrichtseinheiten erstrecken ... Ausnahmen von dieser Regelung bedürfen der Genehmigung der Oberschulämter. Sie kann nur in solchen Fällen erteilt werden, wo die Zahl der auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesenen Schüler, die erst nach Unterrichtsbeginn eintreffen können oder vor Unterrichtsschluß abfahren müssen, in den einzelnen Klassen besonders groß ist. […]“[37]



Schülerzahl: 62

	3	4		
Schulj.				
Kn.	20	9		29
M.	19	14		33
zus.	39	23		62

Zahl der Sitzplätze: 72

Stundenplan

Entwurf ~~Abschrift~~

~~Sommer~~ — Winterhalbjahr 1945

Schulgemeinde: Schechingen
Schule: Deutsche Volksch.
Klasse: 3,+4. Zimmer:
Lehrer/in: H. Nörr

Stunde	Montag a	Montag b	Dienstag a	Dienstag b	Mittwoch a	Mittwoch b	Donnerstag a	Donnerstag b	Freitag a	Freitag b	Samstag a	Samstag b
8-8 45	Handarb.	6+7	/		Heimatk.		Rechnen		/		/	
8 45-9 30	Handarb.	6+7	/		Aufsatz		Rechtschr.		/		/	
9 30-10 15	Handarb.	5.	/		Weltansch. Unterr.		Lesen		/		/	
10 30-11 15	Handarb.	5	Rechnen		/		/		/		/	
11 15-12	Handarb.	2	Rechtschr.		/		/		/		/	
1 00-1 45	/		Turnen Leibes 5-7		Handarb.	1	Handarb.	3+4	Rechnen		/	
1 45-2 30	/		Turnen Leibes 5-7		Turnen Leibes 3+4		Handarb.	3+4	Lesen		/	
2 45-3 30	Heimatk.		Lesen		Turnen Leibes 3+4		/		/		/	
3 30-4 15	Aufsatz		Schönschr.		Weibl. Fortbild.		/		/		/	
4 15-5 00	Rechnen		Musik		Schule		/		/		/	

Bemerkung: Unterrichtsstunden des Fachlehrers werden rot eingetragen (und evtl. mit dem Anfangsbuchstaben seines Namens versehen). Unterrichtet der Klassenlehrer in einer andern Klasse, so ist in der betreffenden Stunde die Klasse, und zwar mit römischer Ziffer, zu bezeichnen. Unterricht an Teilen der Klasse wird durch senkrechte, halbständiger Unterricht durch waagrechte Teilung der Stundenfächer angedeutet.

Genehmigt am 21. 3-45
Bezirksschulrat

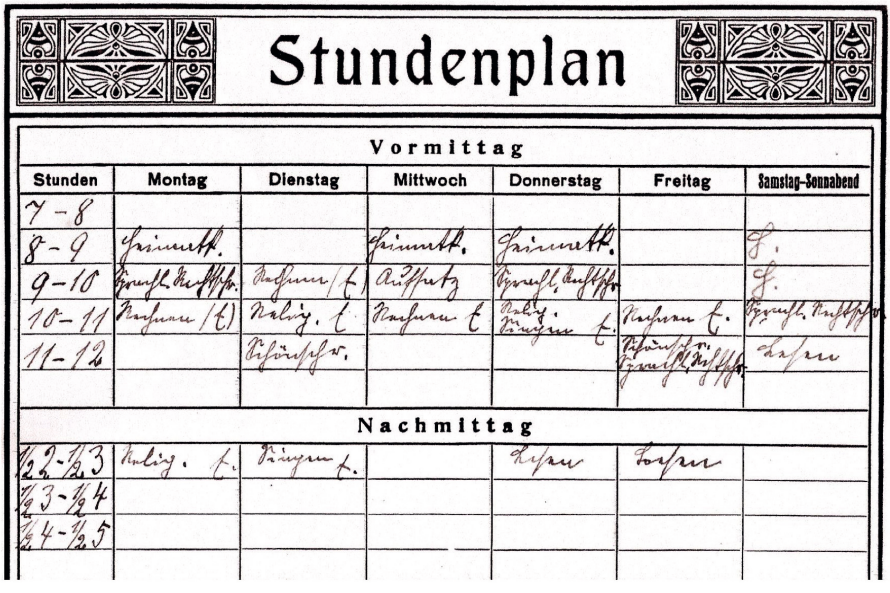
Zusammenstellung	Stunden getrennte a	Stunden getrennte b	Stunden gemeinsame	Klasse zus.
Leibeserziehung			2	
Lesen			3	
Sprachlehre u. Rechtschr.			2	
Aufsatz			2	
Schreiben			1	
Heimatkunde			2	
Geschichte				
Erdkunde				
Naturkunde				
Musik			1	
Zeichnen und Werken				
Handarbeit			2	
Hauswerk				
Rechnen u. Raumlehre			4	
Weltansch. Unterricht			1	
Religion (Geistl.)				
" (Lehrer)				
Nachhilfe				
1 Schüler erhält			18	
1 Schülerin erhält			20	
Kurzschrift				
Davon gibt (Name u. Fach!):				
Der Klassenlehrer gibt an seiner Klasse:				20
an Klasse 1-7 Fach: Handarb.				6
5-7 Turnen				2
Fortbildungsschule				2
				30

Die Richtigkeit der Abschrift i. V.

III a (für Schulen mit 3 und mehr Klassen). Zu beziehen Burgbücherei Eßlingen. O/1483

Abb. Nr. 6: Stundenplan der Volksschule von Schechingen 1945[35]

In einem Stundenplan aus den 50er Jahren einer unbekannten Volksschule findet noch an jedem Nachmittag außer Mittwoch und Sonnabend zumindest ein Stunde Unterricht statt. Die Unterrichtsstunde selbst ist noch ungekürzt.

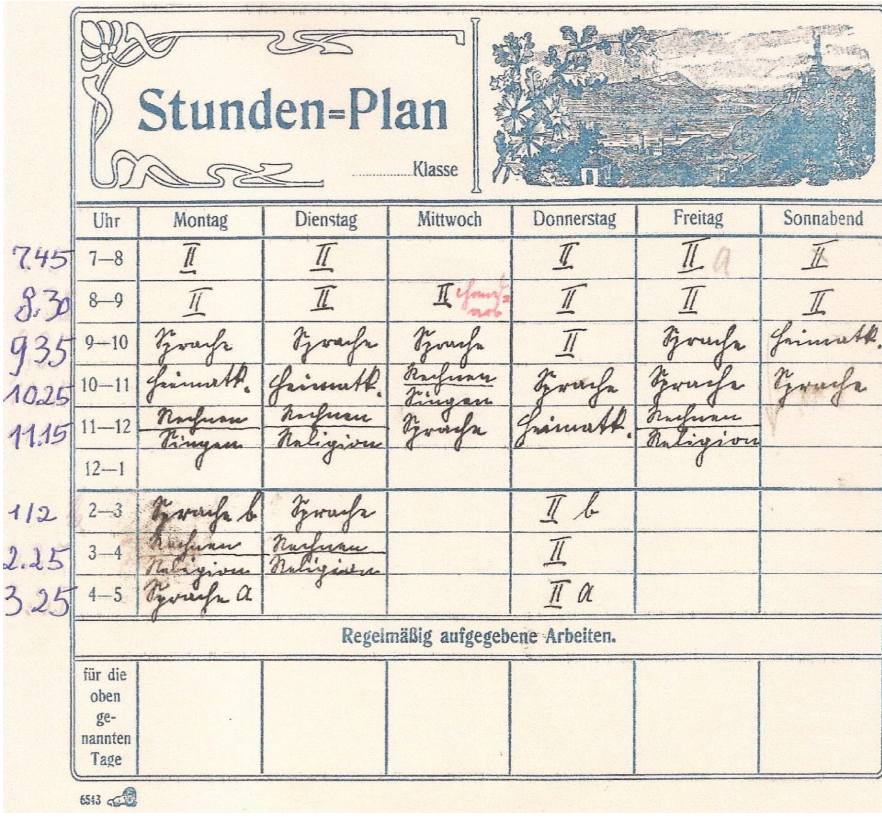


Stundenplan

Vormittag						
Stunden	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag–Sonnabend
7 – 8						
8 – 9	Heimatk.		Heimatk.	Heimatk.		H.
9 – 10	Sprachl. Aufsätze	Rechnen (t)	Aufsatz	Sprachl. Aufsätze		H.
10 – 11	Rechnen (t)	Religion t	Rechnen t	Religion Singen t	Rechnen t.	Sprachl. Aufsätze
11 – 12		Schönschr.			Sprachl. Aufsätze	Lesen
Nachmittag						
1/2 2 – 1/2 3	Religion t.	Singen t.		Lesen	Lesen	
1/2 3 – 1/2 4						
1/2 4 – 1/2 5						

Abb. Nr. 7: einer unbekannten Volksschule aus Baden-Württemberg von ca. 1955[38]

Ein undatierter Stundenplan aus Nord-Württemberg, der offensichtlich aus den frühen 60er Jahren stammt, enthält bereits die neue und gekürzte Unterrichtsstunde, aber an 3 Tagen auch noch Nachmittagsunterricht.



Stunden=Plan

.....Klasse

	Uhr	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
7.45	7—8	II	II		II	II a	II
8.30	8—9	II	II	II Hauptunt.	II	II	II
9.35	9—10	Sprache	Sprache	Sprache	II	Sprache	Heimatk.
10.25	10—11	Heimatk.	Heimatk.	Rechnen / Singen	Sprache	Sprache	Sprache
11.15	11—12	Rechnen / Singen	Rechnen / Religion	Sprache	Heimatk.	Rechnen / Religion	
	12—1						
1.2	2—3	Sprache b	Sprache		II b		
2.25	3—4	Rechnen / Religion	Rechnen / Religion		II		
3.25	4—5	Sprache a			II a		
	Regelmäßig aufgegebene Arbeiten.						
	für die oben genannten Tage						

6543

Abb. Nr. 8: Stundenplan einer unbekannten Volksschule aus Baden-W. von ca. 1960[39]

In der „Badischen Zeitung“ vom 23.2.1960 heißt es unter der Überschrift „Weniger Schulstunden am Nachmittag“[40], dass das Stuttgarter Kultusministerium die vier Baden-Württembergischen Schulämter anweisen wird,

> „die Frage des Nachmittags-Unterrichts zu untersuchen, […], sowie Vorschläge zu unterbreiten, wie der Nachmittags-Unterricht tunlichst eingeschränkt werden kann. Ebenso wie in allen anderen Bundesländern ist man auch hierzulande bemüht, insbesondere in den Volksschulen vom Schichtunterricht bzw. vom ‚geteilten Unterricht‘ abzukommen und die Schulstunden weitgehend auf die Vormittage zu konzentrieren (Bad. Zeitung).“[41]

In dem gleichen Artikel weist das Kultusministerium daraufhin, dass es unmöglich sei, ohne Änderung der Stundentafel den gesamten Unterricht am Vormittag abzudecken und dass die Schüler höchstens 5 Stunden am Vormittag beansprucht werden sollen. Außerdem wird deutlich, dass offensichtlich der Raum- und Lehrermangel zum Schichtunterricht zwingt und dass technische, turnerische oder freiwillige Unterrichtsangebote im Allgemeinen auch am Nachmittag stattfänden. In einem Schreiben des Oberschulamtes Nordbaden an das Kultusministerium in Baden-Württemberg von 1960 wird noch die Notwendigkeit des Nachmittags-Unterrichts dargelegt.

„Im Allgemeinen haben die Schüler der Oberstufe am Vormittag, die Schüler der Unterstufe am Nachmittag Unterricht. Soweit an ausgebauten Schulen aus organisatorischen Gründen Nachmittagsunterricht erteilt wird, liegen an diesen Nachmittagen Fächer wie Spielen, Leibesübungen, Musik, Zeichnen u. ä. Es wird auch in Zukunft nicht möglich sein, den gesamten Unterricht vormittags durchzuführen. Wir lassen die Frage offen, wie weit es aus erzieherischen Gründen wünschenswert ist, die Kinder, die oft infolge der beruflichen Tätigkeit beider Eltern am Nachmittag ohne Aufsicht sind, auch an einzelnen Nachmittagen schulisch zu betreuen.“[42]

Der Druck auf die Landesregierung wird jedoch größer. Lehrer und Eltern beschweren sich zunehmend über die »unhaltbaren Zustände« an den Volksschulen.[43] Vor allem die Abschaffung des Schichtunterrichts an kleinen Volksschulen wird immer wieder gefordert.

Exemplarisch soll hier am Beispiel der Volksschule in Mähringen der Veränderungsprozess hin zur Vormittagsschule in Baden-W. dargelegt werden.

An der Volksschule in Mähringen in Württemberg, ein Stadtteil von Ulm im Nordwesten der Stadt, fand noch 1960 der »geteilte« Unterricht an einer einklassigen Volksschule statt.[44] Außer Samstags wurde an allen Tagen der Woche auch nachmittags Unterricht erteilt, allerdings nicht für jede Gruppe. Jede Gruppe (1 - 4) und (5 - 8) hatte an drei Tagen Unterricht am Nachmittag. Das Unterrichtsangebot geht bis 16.15 Uhr. Die Unterrichtsstunde dauerte 50 Minuten. Die Mittagspause dauert lediglich 60 Minuten. Der/die Lehrer/in Knödler hatte teilweise 2 Lerngruppen von Klasse 1 - 8 zu unterrichten. Der Plan deutet auch den Übergang von dem »geteilten« Unterricht hin zur Vor-

mittagsschule an. Die Unterrichtsfächer am Nachmittag gehören zu den eher »sanften« Angeboten. Auffällig ist die starke Kürzung der Wochenstundentafel. Auch nachdem 1964 die Schule von 2 Lehrkräften unterrichtet wurde und damit eine bessere Verteilung mit mehr wöchentlichen Unterrichtsstunden stattfinden konnte, wurde noch an 3 Tagen Nachmittagsunterricht erteilt. Allerdings wurde die Mittagspause verlängert. Der Unterricht begann mit 7.30 Uhr sehr früh, die Unterrichtsstunde dauerte nach wie vor 50 Minuten. Der Unterricht wurde teilweise auf 2 Lerngruppen zu unterschiedlichen Stunden verteilt (5 - 6) und (7 - 8).

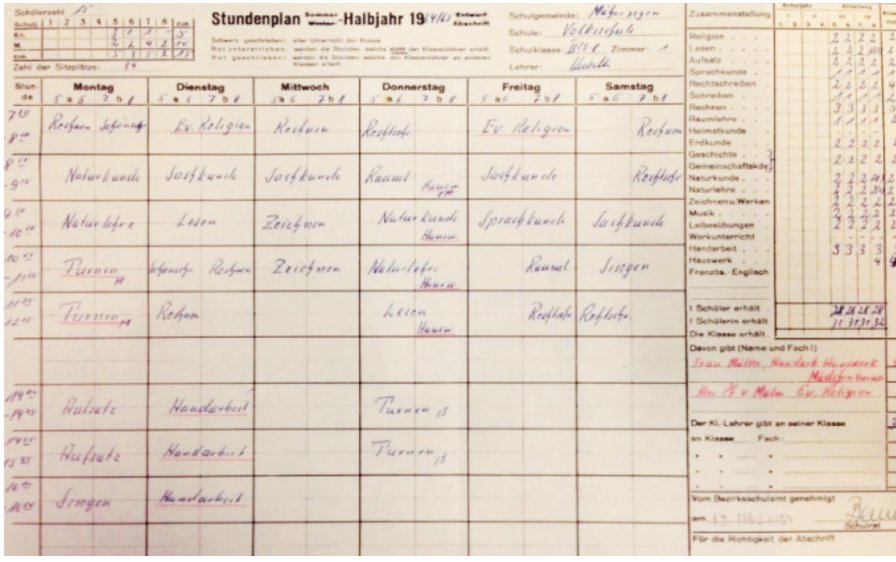
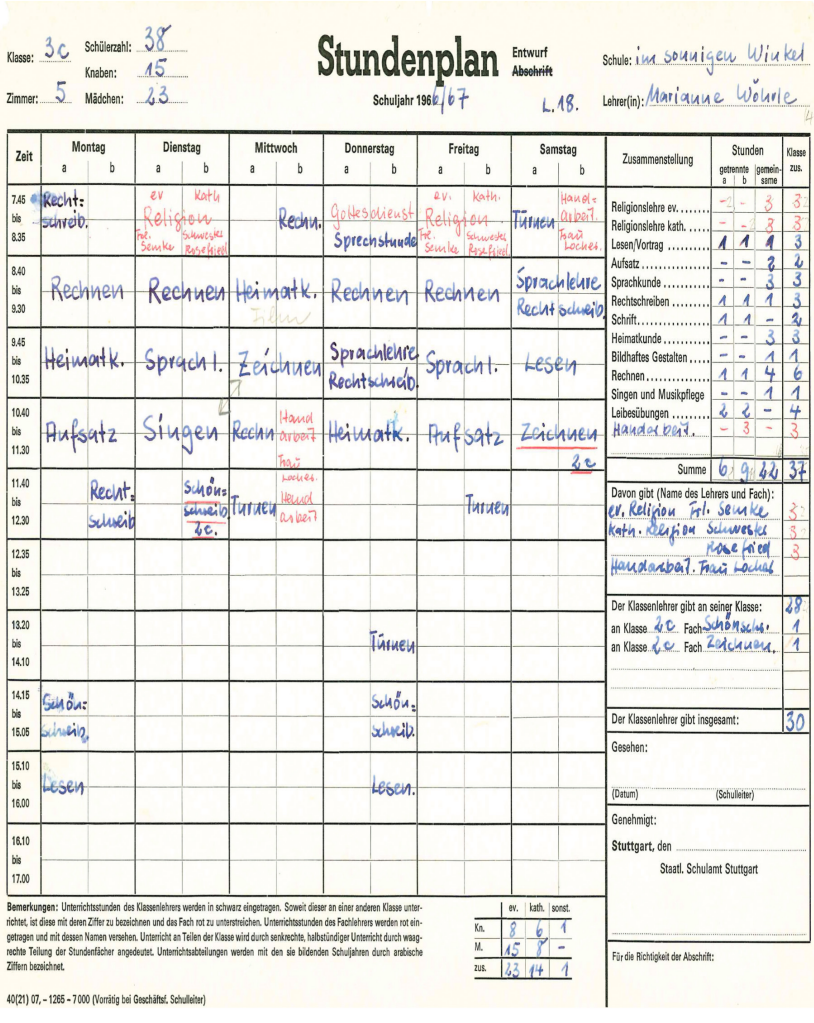


Abb. Nr. 9: Stundenplan der Volksschule in Mähringen/Ulm von 1964/65.[45]

Der Abbau des Nachmittagsunterrichts vollzog sich offensichtlich in kleinen Schritten. Der Stundenplan in Winkel/Gagenau von 1966/67 zeigt noch an 2 Tagen in der Woche Nachmitagsunterricht.



Klasse: 3c Schülerzahl: 38
Knaben: 15
Zimmer: 5 Mädchen: 23

Stundenplan Entwurf ~~Abschrift~~
Schuljahr 1966/67 L.18.

Schule: im sonnigen Winkel
Lehrer(in): Marianne Wöhrle

Zeit	Montag a	Montag b	Dienstag a	Dienstag b	Mittwoch a	Mittwoch b	Donnerstag a	Donnerstag b	Freitag a	Freitag b	Samstag a	Samstag b
7.45 bis 8.35	Recht: schreib.		ev Religion Frl. Senke	Kath Schwester Rosefried		Rechn.	Gottesdienst Sprechstunde		ev. Religion Frl. Senke	Kath. Schwester Rosefried	Turnen	Handarbeit Frau Loches
8.40 bis 9.30	Rechnen		Rechnen		Heimatk.		Rechnen		Rechnen		Sprachlehre Recht schreib.	
9.45 bis 10.35	Heimatk.		Sprachl.		Zeichnen		Sprachlehre Rechtschreib.		Sprachl.		Lesen	
10.40 bis 11.30	Aufsatz		Singen		Rechn	Handarbeit Frau Loches	Heimatk.		Aufsatz		Zeichnen 2c	
11.40 bis 12.30		Recht: schreib		Schön: schreib 2c.	Turnen	Handarbeit				Turnen		
12.35 bis 13.25												
13.20 bis 14.10								Turnen				
14.15 bis 15.05	Schön: schreib.							Schön: schreib.				
15.10 bis 16.00	Lesen							Lesen.				
16.10 bis 17.00												

Bemerkungen: Unterrichtsstunden des Klassenlehrers werden in schwarz eingetragen. Soweit dieser an einer anderen Klasse unterrichtet, ist diese mit deren Ziffer zu bezeichnen und das Fach rot zu unterstreichen. Unterrichtsstunden des Fachlehrers werden rot eingetragen und mit dessen Namen versehen. Unterricht an Teilen der Klasse wird durch senkrechte, halbstündiger Unterricht durch waagrechte Teilung der Stundenfächer angedeutet. Unterrichtsabteilungen werden mit den sie bildenden Schuljahren durch arabische Ziffern bezeichnet.

	ev.	kath.	sonst.
Kn.	8	6	1
M.	15	8	-
zus.	23	14	1

40(21) 07, – 1265 – 7000 (Vorrätig bei Geschäftsf. Schulleiter)

Zusammenstellung	Stunden a (getrennte)	Stunden b (getrennte)	Stunden gemeinsame	Klasse zus.
Religionslehre ev.	–	–	3	3
Religionslehre kath.	–	–	3	3
Lesen/Vortrag	1	1	1	3
Aufsatz	–	–	2	2
Sprachkunde	–	–	3	3
Rechtschreiben	1	1	1	3
Schrift	1	1	–	2
Heimatkunde	–	–	3	3
Bildhaftes Gestalten	–	–	1	1
Rechnen	1	1	4	6
Singen und Musikpflege	–	–	1	1
Leibesübungen	2	2	–	4
Handarbeit	–	3	–	3
Summe	6	9	22	37

Davon gibt (Name des Lehrers und Fach):
ev. Religion Frl. Senke 3
Kath. Religion Schwester Rosefried 3
Handarbeit. Frau Loches 3

Der Klassenlehrer gibt an seiner Klasse: 28
an Klasse 2c Fach Schönschr. 1
an Klasse 2c Fach Zeichnen. 1

Der Klassenlehrer gibt insgesamt: 30

Gesehen:
(Datum) (Schulleiter)

Genehmigt:
Stuttgart, den
Staatl. Schulamt Stuttgart

Für die Richtigkeit der Abschrift:

Abb. Nr. 10: Stundenplan in Winkel/Gagenau von 1966/67[46]

Die Gesetzgebung in den früheren Ländern, Baden, Württemberg und Hohenzollern hatte bei der Schulpflicht zu Verschiedenheiten geführt, die im neuen Bundesland Baden-Württemberg eine einheitliche Regelung erforderlich machten. Mit dem Jahr 1952 wurde die Unterrichtsverpflichtung der Lehrer von 32 auf 30 Stunden gesenkt. Eine Unterrichtsstunde dauerte 55

Minuten. 1957 wurde die Dauer einer Unterrichtsstunde wurde von 55 auf 50 Minuten gekürzt. Das Lehrerdeputat aber wieder von 30 auf 32 Stunden pro Woche erhöht. Der gleiche Vorgang wiederholte sich 1960. Eine Schule konnte entscheiden, ob eine Unterrichtsstunde wie bisher 50 Minuten dauern oder auf 45 Minuten gekürzt werden solle. Die Unterrichtsverpflichtung des Lehrers betrug bei der längeren Stunde 30 Stunden und bei 45 Minuten 32 Wochenstunden. Man kann wohl davon ausgehen, dass ab 1966 auch der Nachmittagsunterricht in der Form des geteilten Unterrichts damit endgültig abgeschafft wurde.

Schlussbetrachtung

Die Entwicklung der »modernen« Halbtagsschule in Baden-Württemberg begann wie in Bayern[47] mit großer Verzögerung. An Gymnasien wurde sie in vielen Fällen endgültig erst durch die staatliche Verordnung in der Nazi-Diktatur von 1938[48] zwangsweise ohne Beteiligung von Eltern und Lehrern eingeführt. Offensichtlich erkannte die Lehrerschaft sehr schnell die Vorteile, die ihnen ein freier Nachmittag an jedem Tag bot, ohne die pädagogischen Risiken zu bedenken, die ein dicht gedrängter ununterbrochener Unterricht von 5 bis 6 Stunden für Lehrer und Schüler zur Folge hatte. Nach dem 2. Weltkrieg und Beendigung der Nazi-Herrschaft wurde die Ganztagsschule an staatlichen Gymnasien nicht wieder eingeführt. An dörflichen Volksschulen in Baden-Württemberg gab es hingegen den »geteilten« Unterricht teilweise noch bis ca. 1964.[49]

Damit wurde ein Jahrhunderte altes und bewährtes »Rhythmisierungskonzept« der gleichmäßigen Verteilung des Unterrichts auf Vor- und Nachmittag aufgegeben. Der Gymnasialdirektor Echardt stellte in der »Verhandlung der Direktoren der Provinz Posen 1879« die Frage:

> „[…] so müssen wir doch jetzt prüfen, ob denn die Weisheit unserer Vorfahren wirklich nur thörichte, wenigstens heut zu Tage nicht mehr stichhaltige Gründe gehabt hat, gerade die bestehende Zeiteintheilung (geteilter Unterricht) des Schulunterrichts einzuführen, oder ob sie das nicht vielleicht aus sehr guten, auch heute noch vollwichtigen pädagogischen und didactischen Gründen gethan hat.“[50]

Eine schüler- und lehrerorientierte Rhythmisierung des Tagesablaufs hat für das Lernen aber eine große Bedeutung, wie Rudolf Messmer in einem Aufsatz das Problem der Halbtagsschule deutlich dargestellt hatte:

> „Bei der Rhythmisierung des Schultages darum geht, den Zeit und Arbeitstakt der Zivilisationsanstalt Schule besser auf die Bedürfnisse der Lernenden abzustimmen, es könnte auch gesagt werden, ihn zu vermenschlichen [...] Die Halbtagsschule konnte [...] damit rechnen, dass sich ihre Klientel für die in ihr erlittenen Einseitigkeiten der Beanspruchung selbst während des übrigen Tages einen Ausgleich sucht. Die Ganztagsschule muss diesen Ausgleich in sich selbst herstellen.“[51]

J. J. Wolff wies bereits 1917 auf die Probleme des zusammengedrängten Unterrichts an Volksschulen für die Lehrerschaft hin:

> „Es erregt die schwersten Bedenken, die 28 bis 30 Wochenstunden der Volksschullehrer auf den Vormittag zusammenzulegen und ihnen durchgängig 5 Stunden ununterbrochenen Unterricht zuzumuten; das übersteigt auf Dauer die Durchschnittsleistungsfähigkeit bei weitem.“[52]

Die Zusammenlegung des Unterrichts auf den Vormittag hatte auch negative Folgen für die gymnasiale Lehrerschaft. Karl Schmid-Monnards Forderung nach deutlicher Herabsetzung der Pflichtstundenzahl von Gymnasiallehrern auf 16 bis 18 Stunden pro Woche[53] deckt sich natürlich mit der Feststellung von Gymnasiallehrern an Vormittagsschulen, wonach 4 Stunden Unterricht am Vormittag deutlich zu viel (für die Lehrer) seien. Schmid-Monnards Forderung muss daher unter starkem Einfluss der Gymnasiallobby gestanden haben. Er hatte natürlich nicht Unrecht, wenn er in 4 Vormittagsstunden eine Überbeanspruchung der Lehrkräfte sah, kommt jedoch nicht zu dem Ergebnis, dass auch eine Verteilung der Belastung auf Vor- und Nachmittag den Lehrern helfen könnte. Dann hätten sie aber den Nachmittag nicht frei für andere Tätigkeiten, die Lehrer vor allem nun an den Halbtagsschulen umsetzen konnten. Viele Kritiker der Halbtagsschule befürchten daher eine Zunahme von Krankheitsfällen von Lehrern, wie der Rektor in Zarrentin Otto Eberhard festhält:

„Die Klagen über Überanstrengung und die Folgen der Überanstrengung, nervöse Schwäche, Hals- und Brustleiden, Beurlaubungen, Schwierigkeit der Vertretung durch Kollegen werden sich nach unserer Überzeugung bei bloßem Vormittagsunterricht umso mehr häufen, je schwieriger die Verhältnisse sind, unter denen gearbeitet wird“[54]

Die Unterrichtsqualität wird sich folglich durch den »zusammengedrängten« Unterricht am Vormittag verschlechtert haben.

Die Folgen der Unterrichtskürzungen auf 45 Minuten wurden offensichtlich auch von der Preußischen Kultusbürokratie befürchtet. Daher muss die Forderung des Bildungsministers von Trott zu Solz in seinem »berühmten« Erlass von 1911 auch als Akt der Hilflosigkeit verstanden werden, wenn er schreibt:

„Die für die einzelnen Lektionen festgesetzte Zeitdauer von 45 Minuten ist dem Unterricht unverkürzt zu sichern. Insbesondere sind die Lehrer anzuweisen und von Zeit zu Zeit daran zu erinnern, daß sie solche Dienstobliegenheiten, die nicht zum Unterricht selbst gehören oder ohne Beteiligung der ganzen Klasse erledigt werden können, z. B. Eintragungen in das Klassenbuch, Prüfung der Äußeren schriftlichen Hausarbeiten, bei der Abnahme usw., aus der Lehrstunde fernhalten.“[55]

Die Kritik am Erlass ließ nicht lange auf sich warten. So wird in einem Beitrag vom Münsteraner Schulleiter Werra zu den Erfahrungen mit der Kurzstunde (45-Minutenstunde) hervorgehoben, dass zu befürchten sei, „dass die an allen Nachmittagen sich selbst überlassenen Schüler keineswegs immer ihre freie Zeit in einer ihrer Gesundheit und dem Fortgang ihrer Studien vorteilhaften Weise ausnützen werden.“[56]

Mit der Halbtagsschule sollten den Eltern die alleinige Erziehungsverantwortung übertragen werden. Heftige Kritik äußert der Direktor der Oberrealschule in Halle H. Schotten an der Forderung der Hygieniker nach Abschaffung des Nachmittagsunterrichts:

„Und da muß zunächst vom gewissenhaften Arzte unparteiisch entschieden werden, ob nicht die Zusammendrängung alles Unterrichts auf den Vormittag körperliche und geistige Schädigungen bei den Schülern herbeizuführen geeignet ist. Uns will es scheinen, daß die Gefahren in geistiger Hinsicht noch größer sind, als in körperlicher.“[57]

1925 schrieb der Schulleiter Hoffschulte aus Münster: „Durch die sog. Kurzstunde, die im Winter oft auf 40 Minuten zusammenschrumpft, ist fraglos eine nervöse Hast in unserem Schulbetrieb hineingetragen worden, und allmählich sehen wir alle ganz gut ein, daß es nicht unbedingt notwendig ist, die Schule jeden Nachmittag zu schließen.“[58] Weimer kommt zu dem Schluss:

„Verminderte Unterrichtszeit, vermehrte Arbeitslast, stark besetzte Klassen; aus solchem Mißverhältnis kann dauernder Segen nicht erwachsen. Da die Lehraufgaben jedenfalls erledigt werden müssen, so ist zu befürchten, daß das geistlose mechanische Pauken und Drillen sich wieder breit macht, daß die vorwiegend gedächnismäßige Aneignung des Lehrstoffs, mit der man am sichersten paradieren kann, wieder in den Vordergrund tritt. Wenn in Zukunft die Klagen der Universitätslehrer über unzureichende Denkfähigkeit ihrer Schüler nicht verstummen wollen, dann wird man wissen, wo die Wurzeln dieses Übels zu suchen sind“[59]

Der Gymnasialdirektor E. Erythropol sah bereits 1915 eine schädigende Wirkung der Kurzstunde für die Arbeit in der Schule. Der Zeitdruck verändere den Unterricht:

„Welche Beobachtungen hat man nun seit dem fast dreijährigen Bestehen der Kurzstunde gemacht? Da Zielforderungen und Unterrichtsstoff seit den letzten zwei Jahren dieselben geblieben sind, so rüstet man sich schon vor der Unterrichtsstunde auf ein schnelleres Tempo. Das: „Wirst du auch fertig?“ tritt öfter und mahnender ins Bewußtsein, man treibt sich und die Klasse, der Unterrichtston wird knapper, härter, bei manchem noch ungeduldig-nervöser, als er schon sowieso war. Langsames Auffassen, schwerfälliges, schiefes Antworten wird weniger geduldig ertragen als früher. […] Das Ganze des Unterrichts wird unerfreulicher, die psychologische Atmosphäre für Lehrer und Schüler ungünstiger, damit aber werden die Leistungschancen geringer.“[60]

Auch verwundert es daher nicht, dass Schulleiter an Gymnasien zunehmend sich beklagten, dass die bisherigen Anforderungen an das Abitur nicht mehr aufrecht zu erhalten seien. Immer wieder wurde auch die Forderung nach Kürzung der wöchentlichen Unterrichtsstunden von 32 auf 30 Stunden laut. Damit hätte sich der Vormittagsunterricht mit jeweils 5 Stunden am Tag gut organisieren lassen.[61]

Schließlich weist J. J. Wolff darauf hin, dass Lehrer die treibende Kraft dieser Umgestaltung sind: „Für die Lehrer – und das fällt naturgemäß schwer ins Gewicht – ist die ungeteilte Arbeitszeit mit dem Vorteil verknüpft, während der ganzen Schulzeit den Nachmittag zur freien Verfügung zu haben; die anstrengende Tätigkeit am Morgen wird dafür gern in Kauf genommen.“[62] Joachim Lohmann hält daher treffend fest:

> „Sie (die Pädagogen) erkannten nicht, daß die Halbtagsschule eine große Bedeutung für die weitere Ausbildung des deutschen Schulwesens haben würde […] daß diese schulorganisatorische Änderung zugleich einen Vorentscheid über viele didaktische, methodische, sozialerzieherische und andere pädagogische Möglichkeiten einschloß.“[63]

Den wenigen Vorteile der Halbtagsschule, vor allem die frei verfügbare Zeit am Nachmittag für Schüler*innen und Lehrer*innen, stehen deutliche Nachteile gegenüber. Der Weg zurück in die für alle Schüler*innen verpflichtende und rhythmisierte Ganztagsschule mit einer anspruchsvollen Konzeption ist daher eine wichtige pädagogische und bildungspolitische Forderung, die immer mehr Unterstützung in der Gesellschaft findet.

ANMERKUNGEN

1 Reble, Geschichte der Pädagogik, (8. Aufl.), 1965, S. 12.
2 Hinweis: Siehe einzelne Beispiel im Text.
3 Vergl. Erler, Unterrichtszeit, 1873, S. 601.
4 vergl. Buchholz: Über den Wegfall des Nachmittagsunterrichts, Berlin 1901, S. 124.
5 Ebd., S. 124.
6 Vergl. Normalplan für Elementarlehrer Berlin 1864, S. 675 und S. 677.
7 Eine ähnliche Unterrichtsverteilung findet man z. B. auch in der Schweiz, Frankreich, England u. a.
8 Vergl. Seelmann-Eggebert, Zur Entstehung der Halbtagsschule in Hamburg im 19. Jahrhundert 2018, S. 88-130.

9 Ordnung der Schul halben; zit. nach Peter Albert, Zur Schulgeschichte Freiburgs im Breisgau im 16. Jahrhundert 1904, S. 16.
10 Kaißer, Instruktion für den Schulmeister in Scheer vom Jahre 1664, 1893, S. 124-126.
11 Ebd., S. 124/125.
12 Ordnung für das fürstliche Gymnasium zu Durlach; zit. nach Brunner, Die Badischen Schulordnungen 1902, S. 378.
13 Ebd., S. 378.
14 Ebd., S. 379.
15 Weiß, Instruktion für den Präceptor und Organisten Severinus Merz in Adelsheim (1706) 1893, S. 55-57.
16 Ebd., S. 55.
17 Gewahl, Pädagogium – Lyceum – Gymnasium; 450 Jahre Kurfürst-Friedrich-Gymnasium zu Heidelberg 1996, S. 179.
18 Ebd., S. 256.
19 Ebd., S. 301.
20 Ebd., S. 255.
21 Ebd., S. 255.
22 Ebd., S. 255.
23 Ebd., S. 256.
24 Erziehung und Unterricht in den Höheren Schulen 1938, S. 24.
25 Stundenplan des Gymnasiums zu Mühlhausen von 1837/38, Schulmuseum Nord-Württemberg; Kornwestheim; Inv.Nr. 1837/38.
26 Schmid, E.: Das württembergische Volksschulwesen im 16. Jahrhundert 1906.
27 Ebd., S. 121.
28 Brunner, 1902, S. 66.
29 Ebd., S. 213/214.
30 Brunner, 1902, S. 181.
31 Schulmuseum Nord-Württemberg; Kornwestheim; Inv. Nr. 2011/234.
32 Archiv des Schulmuseum Nordwürttemberg; Museum in Kornwestheim, Baden-Württemberg; Schillerstraße 13, 70806 Kornwestheim; Inv. Nr.2007/99
33 Schulmuseum Nord-Württemberg; Kornwestheim; Inv. Nr. 2014/151.
34 Schulmuseum Nord-Württemberg; Kornwestheim; Inv. Nr.: keine
35 Schulmuseum Friedrichshafen am Bodensee; Archiv ohne Bezeichnung.
36 Vergl. Seelmann-Eggebert, Ganztagsschule oder Halbtagsschule? – Zeitkonzepte vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert, 2019.
37 Staatsarchiv Stuttgart; Akte EA 3/602 Büschel 34 Aktenvermerk von November 1963; betr. Regelung der Unterrichtszeit an Privatschulen durch die Schulaufsichtsbehörde, S. 387.
38 Schulmuseum Nord-Württemberg; Kornwestheim; Inv.Nr. 2011/553.
39 Schulmuseum Nord-Württemberg; Kornwestheim; Inv.Nr. 2011/552.
40 Staatsarchiv Stuttgart; ebd.
41 Ebd.
42 Ebd.
43 Ebd.
44 Stadtarchiv von Ulm, Nr. B 204/12 Nr. 13.
45 Stadtarchiv von Ulm Nr. (B 204/12 Nr. 13)
46 Schulmuseum Friedrichshafen am Bodensee; Archiv ohne Bezeichnung.

47 Vergl. Seelmann-Eggebert, Ganztagsschule oder Halbtagsschule? Zeitkonzepte in Bayern vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert, 2019.
48 Erziehung und Unterricht in den Höheren Schulen 1938, S. 24.
49 Vergl. Sitzung des bayerischen Landtages: Antrag von Hamm-Brücher 1961; und vergl. Hellbrügge, Nachmittagsunterricht in den Volksschulen 1959.
50 Eckardt: Empfiehlt es sich, sämmtlichen Unterricht in die Vormittagsstunden zu legen? 1879, S. 75.
51 Messner, Die Rhythmisierung des Schultages 1991, S. 61.
52 Wolff, Lexikon der Pädagogik 1917, S. 379.
53 Schmid-Monnard, Die Überbürdung der Lehrer an höheren Lehranstalten 1899, S. 706, vergl. auch Roller, Die Überbürdung der Oberlehrer 1906, S. 1.
54 Eberhard, Schulfreie Nachmittage? Eine Erwägung schulhygienischer Forderungen 1903, S. 18.
55 Trott zu Solz, Dauer der Unterrichtsstunden an den höheren Lehranstalten 1911, S. 523.
56 Werra, Erfahrungen mit der sogenannten Kurzstunde 1911, S. 144.
57 Schotten, Zur Frage des Nachmittagsunterrichts 1901, S. 41.
58 Humborg, Das Ratsgymnasium zu Münster 1951, S. 122.
59 Weimer, Zur Frage der Kurzstunde 1913, S. 496.
60 Erythropel, Die Kurzstunde in Theorie und Praxis 1915, S. 20.
61 Meese, Kann man bei täglich 5 Stunden Unterricht und 3 Stunden Hausarbeit ein gründlich gebildeter Mensch werden? S. 486.
62 Wolff, Unterrichtszeit 1917, S. 376-378.
63 Lohmann, Das Problem der Ganztagsschule 1965, S. 38.

BIBLIOGRAPHIE

Albert, Peter: Zur Schulgeschichte Freiburgs im Breisgau im 16. Jahrhundert; in: Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte; (Hrsg.) Karl Kehrbach, Jahrg. XIV; Hofmann & Komp., Berlin 1904, S. 13-25.
https://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/1010996363_0014/1/
urn:nbn:de:0111-bbf-spo-9727138

Hellbrügge, Theodor: Nachmittagsunterricht in den Volksschulen; in: Ärzteblatt für Baden-Württemberg, (Hrsg.) Landesärztekammer Baden-Württemberg, Heft 11; 14. Jahrgang, November 1959; Doku/Archiv der Landesärztekammer, Jahnstraße 40, 70597 Stuttgart mit freundlicher Unterstützung von Frau Heinrich, S. 253-257.

Brunner, Karl: Die Badischen Schulordnungen. 1: Die Schulordnungen der Badischen Markgrafschaften. Hofmann, in: Monumenta Germaniae Paedagogica, Schulordnungen, Schulbücher und pädagogische Miscellansen aus den Landen deutscher Zunge, (Hrsg.) Karl Kehrbach, Band 24, A. Hofmann & Comp., Berlin 1902.
http://books.google.com/books?id=dAsBAAAAYAAJ&oe=UTF-8

Buchholz: Über den Wegfall des Nachmittagsunterrichts; in: Verhandlungen der Directoren-Versammlungen in den Provinzen des Königreichs Preußen; 61. Band; zwölfte Directoren-Versammlung in der Provinz Schlesien, Weidmannsche Buchhandlung, Berlin 1901.
urn:nbn:de:0111-bbf-spo-6228700

Burk, Karlheinz: Mehr Zeit in der Schule – der Rhythmus macht`s, in: Ganztagsschule gestalten – Konzeption – Praxis – Gestaltung, (Hrsg.): Höhmann, Kathrin und Holtappels, Heinz-Günter; 1. Auflage Klett/ Kallmeyer, Frankfurt 2006, S. 95 ff.

Eberhard, Otto: Schulfreie Nachmittage? Eine Erwägung schulhygienischer Forderungen. In: Pädagogische Abhandlungen IX Band, Heft 1; (Hrsg.) W. Bartholomäus, Bielefeld, Verlag von A. Helmichs Buchhandlung, Druck von Ludw. Flottmann, Gütersloh 1903.

Eckardt: Empfiehlt es sich, sämmtlichen Unterricht in die Vormittagsstunden zu legen? In: Verhandlungen der Directoren-Versammlungen in den Provinzen des Königreichs Preußen; 3. Band; fünfte Directoren-Versammlung in der Provinz Posen, Weidmannsche Buchhandlung, Berlin 1879.

urn:nbn:de:0111-bbf-spo-6228700

Erler (kein Vorname bekannt): Unterrichtszeit; in: Enzyklopädie des gesammten Erziehungs- und Unterrichtswesens / bearb. von einer Anzahl Schulmänner und Gelehrten, unter Mitw. von K. A. Schmid; 9: Spanien – Vives. – Gotha: Besser, 1873, S. 609 ff.

Erythropel, E.: Die Kurzstunde in Theorie und Praxis, in: Monatschrift für höhere Schulen, XIV. Jahrg. 2, (Hrsg.) Köpke & Matthias, Weidmannsche Buchhandlung, Berlin 1915, S. 17-29.

Erziehung und Unterricht in den Höheren Schulen; in: Amtlichen Ausgabe des Reichs= und Preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung; Weidmannsche Verlagsbuchhandlung, Berlin 1938.

Finckh: Einladungsschrift zur Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät.

Gewahl, Volker: Pädagogium – Lyceum – Gymnasium; 450 Jahre Kurfürst-Friedrich-Gymnasium zu Heidelberg; Verlag B. Guderjahn, Heidelberg 1996.

Hofmann, Karl: Die Schulordnung des Ritters von Rosenberg zu Unterschlüpf vom Jahre 1564, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte, (Hrsg.): Karl Kehrbach, A. Hofmann & Comp., 21. Jahrgang XIV, Berlin 1904, S. 7-17.

https://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/1010996363_0014/1/

Humborg, Ludwig: Das Ratsgymnasium zu Münster; Münster, Regensberg 1951.

Kaißer, Bernhard: Instruktion für den Schulmeister in Scheer vom Jahre 1664; ein Beitrag zur Schulgeschichte Württemberg, In: Mitteilungen der Gesellschaft für Deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte, Berlin 1893, S. 124-126.

http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/resolver?identifier=BBF0485890&field=ALLEGROID

Kamski, Ilse/Koltermann, Sakia: Rhythmisierung in Ganztagsschulen Erprobte Praxis – individuelle Modelle; Debus Pädagogik Verlag; Schwalbach/T. 2014.

Lohmann, Joachim: Das Problem der Ganztagsschule – eine historisch-vergleichende und systematische Untersuchung; Henn, Ratingen b. Düsseldorf 1965.

Meese, F.: Kann man bei täglich 5 Stunden Unterricht und 3 Stunden Hausarbeit ein gründlich gebildeter Mensch werden? In: Deutsches Philologen-Blatt – 28.1920; Heft 44; S. 486.

https://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/toc/027061086/1/
urn:nbn:de:0111-bbf-spo-3840503

Messner, Rudolf: Die Rhythmisierung des Schultages. In: Christian Kubina / Hans-Jürgen Lambrich (Hrsg.): Die Ganztagsschule. Materialien zur Schulentwicklung. Heft 15, HIBS Wiesbaden 1991.

Müller, Johannes: Vor- und frühreformatorische Schulordnungen und Schulverträge, 1. Abteilung: Schulordnungen aus den Jahren 1296 – 1505, Verlag von F.U. Raschke, Zschopau 1885.

Normalplan für Elementarlehrer, In: Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen, Herausgegeben in dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Jahrgang 1864, Berlin, Verlag von Wilhelm Hertz, Berlin 1864, S. 674 - 677. http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/resolver?urn=urn:nbn:de:0111-bbf-spo-7023256

Programme des KRG aus Jahren 1872 bis 1918; Archiv des DG.

Reble, Albert: Geschichte der Pädagogik, (8. Aufl.), Klett, Stuttgart 1965.

Roller, Karl: Die Überbürdung der Oberlehrer; in: Gesunde Jugend – Zeitschrift für Gesundheitspflege in Schule und Haus, V. Jahrgang; Druck und Verlag von B. G. Teubner. Leipzig und Berlin, 1906.

https://archive.org/details/gesundejugendze00unkngoog

Schmid, Eugen: Das württembergische Volksschulwesen im 16. Jahrhundert; In: Beiträge zur Geschichte der Erziehung und des Unterrichts in Württemberg; in: Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte, A. Hofmann & Komp., Berlin 1906, S. 89-144.

https://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/toc/1010996363/1/

urn:nbn:de:0111-bbf-spo-10291205

Schmid-Monnard, Karl: Die Überbürdung der Lehrer an höheren Lehranstalten; in: Zeitschrift für Schulgesundheitspflege; Nr. 12; XII Jahrgang 1899; Hamburg und Leipzig; Verlag von Leopold Voss; S. 706; vergl. auch Roller, Karl; Die Überbürdung der Oberlehrer; In: Gesunde Jugend – Zeitschrift für Gesundheitspflege in Schule und Haus V. Jahrgang; Druck und Verlag Von B. G. Teubner, Leipzig und Berlin 1906, S. 701-706.

https://archive.org/stream/bub_gb.../bub_gb_S5IBAAAAYAAJ_djvu.txt

Schotten, H.: Zur Frage des Nachmittagsunterrichts, in: Gesunde Jugend, Zeitschrift für Gesundheitspflege in Schule und Haus, B. G., Teubner, Leipzig und Berlin 1901. S. 24-42.

https://archive.org/details/gesundejugendze00schugoog

Schulmuseum Friedrichshafen am Bodensee; Archiv ohne Bezeichnung; mit freundlicher Unterstützung von Frau Bettina Kießling.

Schulmuseum Nord-Württemberg; Kornwestheim; Inv.Nr.2010_180, u. a.

Seelmann-Eggebert, Guido: Ganztagsschule oder Halbtagsschule? Zeitkonzepte vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert, (Hrsg.) Dr. Volker Titel, AfG-Media, 2019.

Seelmann-Eggebert, Guido: Zur Entstehung der Halbtagsschule in Hamburg im 19. Jahrhundert, in: Die Ganztagsschule, Heft 2018, 58. Jahrgang, (Hrsg.) Ganztagsschulverband E.V., Wochenschau-Verlag, Schwalbach/ Ts. 2018, S. 88-130.

Sitzung des bayerischen Landtages: Antrag von Frau Dr. Hamm-Brücher u. a., Landtag von Bayern am 16. 05. 1961; und Hellbrügge, Theodor: Nachmittagsunterricht in den Volksschulen, Bayerisches Ärzteblatt, Heft 11, 1959.

Staatsarchiv Stuttgart; Akte EA 3/602 Büschel 34 (Nachmittagsunterricht und 5-Tage-Woche, 1959 – 1963), Badische Zeitung vom 23.2.1960; Weniger Schulstunden am Nachmittag, Nr.44.

Stadtarchiv von Ulm Nr. (B 204/12 Nr. 13)

Trott zu Solz: Dauer der Unterrichtsstunden an den höheren Lehranstalten, in: Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen von 1911, Cotta`sche Buchhandlung, Berlin 1911, S. 528-529.

https://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/985843438_0053/529/

(urn:nbn:de:0111-bbf-spo-7594250)

Weimer, Hermann: Zur Frage der Kurzstunde, in: Deutschen Philologen=Blatt, Korrespondenz=Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand; (Hrsg.) Prof. Hoofe; 21. Jahrgang, Nr. 38; Leipzig Okt. 1913, S. 493-497.

https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-bbf-spo-3755368

https://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/toc/027061086/1/

Weiß, J. G.: Instruktion für den Präceptor und Organisten Severinus Merz in Adelsheim (1706), in: Mitteilungen der Gesellschaft für Deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte, (Hrsg.) Karl Kehrbach, A. Hofmann & Comp., Berlin 1893, S. 55-57.

Sourcehttp://books.google.com/books?id=fVQmAQAAIAAJ&hl=&source=gbs_api

Wolff, J. J.: Lexikon der Pädagogik; (Hrsg.) Ernst Roloff; Bd. 5; Herdersche Verlagsbuchhandlung, Freiburg im Breisgau 1917, S. 376-378.

Werra: in: Verhandlungen der Direktoren-Versammlung in den Provinzen des Königreiches Preußen seit dem Jahre 1879; hier: 27. Direktorenversammlung in der Provinz Westfalen 1911; Erfahrungen mit der sogenannten Kurzstunde; Zeitschriftenband 85. Band, Weidmannsche Buchhandlung, Berlin 1911, S. 144.
http://www.digizeitschriften.de/dms/resolveppn/?PID=985881410

Guido Seelmann-Eggebert, Dipl. Päd., Rektor i.R. und Landesvorsitzender des Ganztagsschulverbandes HESSEN, forscht z. Z. zur „Entstehung der Halbtagsschule“ in Deutschland vor ca. 150 Jahren.

Neues aus den Landesverbänden

Baden-Württemberg

Damit Ganztagsschule nicht aus dem Rahmen fällt

Prof. Dr. Thomas Breyer-Mayländer, Beate Ritter

Qualitätsrahmen (QR) Ganztagsschule Baden-Württemberg

Wie im Heft „Die Ganztagsschule“ 2018 beschrieben, hat sich das Land Baden-Württemberg unter Federführung von Prof. Dr. Anne Sliwka (Institut für Bildungswissenschaft der Universität Heidelberg) gemeinsam mit Projektgruppen des Ministeriums auf den Weg gemacht, einen Qualitätsrahmen für den Ganztagsschulbereich zu entwickeln (Breyer-Mayländer/Ritter 2018, S. 136ff.). Ziel des im Juli 2019 im Rahmen eines Fachtags des Ministeriums vorgestellten Instrumentariums ist es nach eigenem Bekunden des Landes, „eindeutige Rahmenbedingungen“ zu formulieren, „was eine leistungsstarke Ganztagsschule für unsere Schülerinnen und Schüler erbringen soll“ (KM 2019). „Den Ganztagsschulen im Land soll der neue Qualitätsrahmen zugleich wertvolle Anregung, Impuls und Orientierung geben. Er wird künftig eine wesentliche Grundlage für die pädagogische und organisatorische Arbeit in den bestehenden wie auch in den künftigen Ganztagsschulen sein.“

Wie sich 2018 bereits abgezeichnet hatte, wurde das Modell der Qualitätsbereiche, wie es ursprünglich konzipiert war (vgl. Abb. 1), im Zuge der weiteren Diskussion schülerzentriert „umgebaut“.

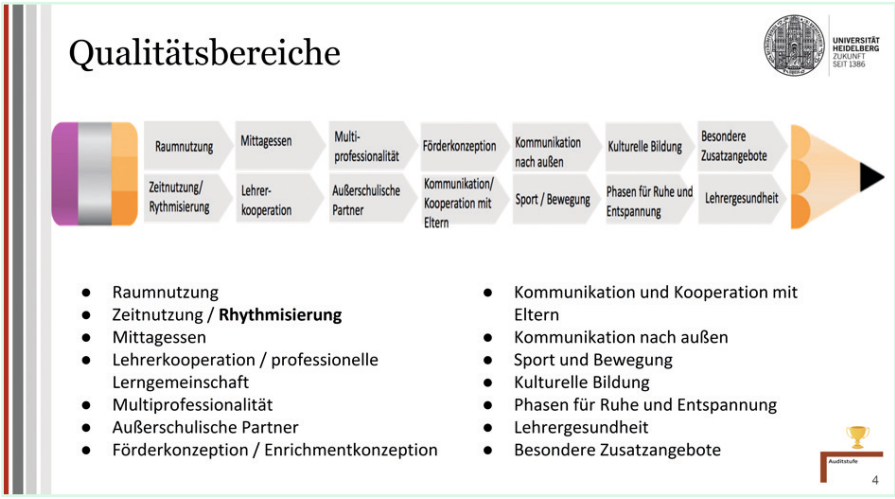


Abb. 1: Qualitätsbereiche einer Ganztagsschule (Quelle: Sliwka 2018, S. 4)

Dabei wird in der neuen Darstellungsform deutlich, welchen hohen Stellenwert die inner- und außerschulischen Partner haben (vgl. Abb. 2).

Genau hier liegt jedoch im Alltag der Ganztagsschulen auch in Bezug auf die Qualitätssicherung eine der größten Herausforderungen. Die relativ hohe Fluktuation gerade bei außerschulischen Partnern aus dem Umfeld der Vereine und Initiativen führt nicht nur zu einem erhöhten Koordinationsaufwand, der entweder bei GT-Koordinator*innen oder bei der Schulleitung spürbar wird und dort Managementkapazität bindet, es ist auch ein Problem der Kontinuität im Hinblick auf eine zielorientierte Qualitätsentwicklung.

Der Qualitätsrahmen nimmt auf den im Qualitätsmanagement aller Branchen bekannten Deming-Cycle, bestehend aus den Schritten Plan-Do-Check-Act, Bezug und beschreibt damit den Gesamtrahmen, in dem sich die QM-Initiative des Landes bewegt (Abb. 3).

Damit wird bereits auf der Konzeptebene deutlich, dass die Qualitätsentwicklung als Teil der Schulentwicklung von Ganztagsschulen nur dann möglich ist, wenn man mit den Veränderungen und Maßnahmen am vorausgehenden Zustand ansetzen kann. In den Fällen, in denen eine Schule buchstäblich

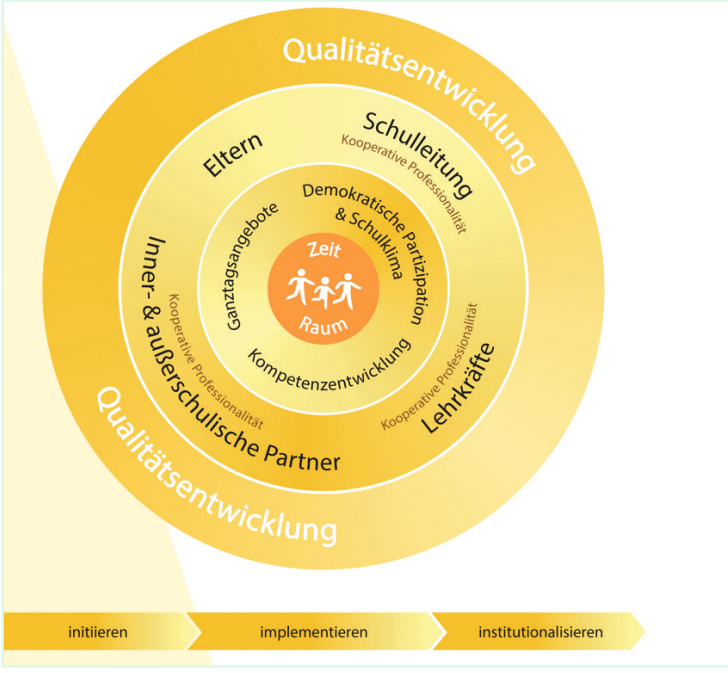


Abb. 2: Ringmodell Ganztagsschule Baden-Württemberg (Quelle: KM-BW 2019 a, S. 10)

Abb. 3: Veränderungsprozesse steuern in der Ganztagsschule (Quelle: KM-BW 2019 a, S. 4)

„Land unter“ ist, was die pädagogischen Zusatzangebote im Ganztag (die klassischen Ganztagsangebote) angeht, ist genau diese Voraussetzung nicht gegeben. Es ist nicht möglich ein Format gezielt weiterzuentwickeln, wenn es nur kurze Zeit angeboten und zumindest durch neue Personen vertreten wird.

Dennoch liegt eine der Stärken des Modells des Qualitätsrahmens Ganztagsschule in der zyklischen und entwicklungsorientierten Betrachtung, die vor allem in der Präsentation von Anne Sliwka deutlich wird (vgl. Abb. 4).

Abb. 4: Ringmodell mit Akteursrollen (Quelle: Sliwka 2019, S. 15)

Hier wird deutlich, dass es neben den typischen Stakeholdern/Anspruchsgruppen der Ganztagsschule im Sinne der Qualitätsentwicklung noch zwei weitere Bereiche braucht. Die Kooperative Professionalität, die im Qualitätsmerkmal 6 des Leitfadens „Kooperative Professionalität“ integriert wurde und den Entwicklungsbeirat, der den zeitlichen Aspekt des Entwicklungsprozesses thematisiert und im Qualitätsmerkmal 11 „Fortlaufende Qualitätsentwicklung“ verankert ist. Gerade die zielorientierte Entwicklung im Sinne eines QM-Prozesses erfordert jedoch ausreichende Ressourcen und damit verbunden ein gewisses Maß an planbarer Kontinuität, damit Veränderungen eher auf bewusste qualitätsgeleitete Maßnahmen fokussiert werden können.

Der Qualitätsrahmen umfasst insgesamt 11 unterschiedliche Qualitätsmerkmale, die jeweils in drei verschiedenen Qualitätsstufen vorhanden sein können. Dies ermöglicht eine sehr präzise Einschätzung des Ist-Zustands sowie eine Schwerpunktsetzung bei der Frage der Weiterentwicklung hin zu vorab definierten Soll-Zuständen.

Qualitätsmerkmale:

1. Zeit
2. Raum
3. Demokratische Partizipation und Schulklima
4. Kompetenzentwicklung
5. Ganztagsangebote
6. Kooperative Professionalität
7. Professionelles Handeln der Lehrkräfte
8. Zusammenarbeit mit inner- und außerschulischen Partnern
9. Zusammenarbeit mit Eltern
10. Professionelle Steuerung durch die Schulleitung
11. Fortlaufende Qualitätsentwicklung

Der Qualitätsrahmen zeigt, dass nicht nur für die unterschiedlichen Akteure (Eltern, Lehrende und Schulleitung) die Qualitätsentwicklung im Ganztagsbereich von zentraler Bedeutung ist, auch auf der Ebene der Politik und des Ministeriums sieht man die Notwendigkeit das qualitative Wachstum im Sinne der Schulentwicklung zu stärken. Dank der Expertise von Anne Sliwka und den zahlreichen zusätzlichen Inputs aus der Praxis und den Arbeitsgruppen ist ein gutes, praxisnahes und dennoch anspruchsvolles Tool entstanden. Bereits beim Entwicklungsprozess des Modells war der GT-Landesverband Baden-Württemberg mit einbezogen. Auch im Rahmen der Podiumsdiskussion bei der Vorstellung des Qualitätsrahmens beim Fachtag im Juli 2019 kam der Verband zu Wort. Wenn es um eine Bewertung des Qualitätsrahmens geht, dann lässt sich das sicher nicht mit einem einfachen gut oder schlecht abschließend bewerten. Die Inhalte des Rahmenwerks sind gut und die Intention, die Qualitätsentwicklung in Ganztagsschulen auch weiter zentral zu unterstützen, ist absolut ein Schritt in die richtige Richtung.

Aus Sicht der Praxis ist jedoch bei zahlreichen Qualitätsmerkmalen das Erreichen der nächsten Qualitätsstufe auch mit der Frage nach Ressourcen verbunden. Es geht nicht um die falsche Aussage, dass mit genügend Geld jede beliebige Qualität in allen Qualitätsmerkmalen erreichbar sei. Es geht aber um die praktische Problematik, dass für die reine Koordination der GT-Angebote zu wenig Ressourcen vom Land zur Verfügung stehen. So bleibt es beispielsweise in vielen Fällen das „Hobby" der Schulleitung permanent die Qualitätsmerkmale 8 bis 11 mit den dahinterstehenden konkreten Aufgabenstellungen in Eigenregie voranzutreiben, da die einzige Entlastungsstunde, die Schulleitungen vom Land für die Ganztagskoordination erhalten – und zwar, völlig unabhängig, wie groß die Schule ist und wie viele Kinder im Ganztag angemeldet sind – hier keinen nennenswerten Spielraum ermöglicht. Hier muss es im Sinne des qualitätsgeleiteten Analysierens und Nachsteuerns nach dem Deming-Cycle auch zu einem Nachsteuern der Politik kommen.

Das Land hat aktuell bezüglich des Abrechnungsaufwands für Ganztagsgrundschulen, die nach §4a Lehrerstunden monetarisieren, für eine gewisse Entlastung ab dem Schuljahr 2019/20 gesorgt und dazu auch ein Pilotprojekt „Kommunale Koordinierungsstelle GTS/Betreuung" zur Erprobung gestartet.

Damit ist jedoch die Ressourcenfrage nicht ausreichend gelöst, soll der Qualitätsrahmen Ganztagsschule eine echte zielführende und nachhaltige Qualitätsverbesserung der Ganztagsschulen in Baden-Württemberg ermöglichen.

LITERATUR

Breyer-Mayländer, Thomas/Ritter, Beate (2018): Ganztag in Baden-Württemberg vor dem Realitätscheck: Qualitätssicherung und Konzeptentwicklung als erste Beispiele, in: Die Ganztagsschule 2018, 58. Jahrgang, S. 134-138

KM-BW (2019): Qualitätsrahmen Ganztag vorgestellt, in: http://ganztagsschule-bw.de/,Lde/Startseite/Ganztagsschule+in+BW/Qualitaetsrahmen+Ganztag, (Abruf: 09.08.2019)

KM-BW (2019a): Qualitätsrahmen Ganztagsschule Baden-Württemberg, Stuttgart Juli 2019

http://ganztagsschule-bw.de/site/pbs-bw-new/get/documents/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/kultusportal-bw/Ganztagsschule/2019-06-28-Qualit%C3%A4tsrahmen-Ganztagsschule.pdf, (Abruf: 09.08.2019)

Sliwka, Anne (2018): Qualitätsrahmen Ganztagsschule Baden-Württemberg, Universität Heidelberg, Präsentation https://www.km-bw.de/site/pbs-bw2/get/documents/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/KM-Homepage/Pressemitteilungen/Pressemitteilungen%202018/ 1_Qualit%C3%A4t%20in%20der%20Ganztagsschule.pdf

Sliwka, Anne (2019): Qualitätsrahmen Ganztagsschule Baden-Württemberg, Präsentation anlässlich der Vorstellung des Qualitätsrahmens am 08.07.2019 in Stuttgart, http://ganztagsschule-bw.de/site/pbs-bw-new/get/documents/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/kultusportal-bw/Ganztagsschule/2019%2007%2008%20Qualit%C3%A4tsrahmen%20Ganztag%20Pr%C3%A4sentation%20Prof.%20Anne%20Sliwka.pdf, (Abruf: 09.08.20199

Prof. Dr. Thomas Breyer-Mayländer, Professur für Medienmanagement und Prorektor der Hochschule Offenburg, Leiter des Steinbeis-Beratungszentrums „Leadership in Science and Education“, Vorstandsmitglied der Bildungsregion Ortenau, BRO

Beate Ritter, Landesvorsitzende des Ganztagsschulverbands Baden-Württemberg, Schulleiterin des August-Ruf-Bildungszentrums Ettenheim

Hamburg

Eva Reiter

Auch in diesem Jahr möchten wir Ihnen wieder berichten, was den Landesverband Hamburg beschäftigt hat.

Im letzten Jahr haben wir Sie auf unsere Veröffentlichung zur geplanten Fortschreibung der Lehrerbildung in Hamburg aufmerksam gemacht. Nach wie vor beschäftigt uns das Thema, wie Lehrerinnen und Lehrer auf das veränderte Arbeiten in einer Ganztagsschule vorbereitet werden können. Dazu streben wir zeitnah ein Folgegespräch mit dem Leiter des Landesinstituts für Lehrerbildung an, damit in der zweiten Ausbildungsphase auf die Veränderungen in der Schullandschaft durch die flächendeckende Einführung der Ganztagsschule eingegangen und darauf vorbereitet wird sowie Lehrkräfte, die an Ganztagsschulen tätig sind, sich zukünftig zu diesem Thema fortbilden können.

Wünschenswert wäre es zudem, Möglichkeiten der Fortbildung und/oder Qualifizierung für das pädagogisch-therapeutische Personal, Ganztagkoordinator*innen, die neu in der Funktion sind oder für Quereinsteiger zum Thema Ganztagsschule zu schaffen. In anderen Bundesländern gibt es dies bereits, zum Beispiel über die Akademie für Ganztagspädagogik.

Auch zum Thema Qualität liegt ein weiteres Jahr der Mitarbeit im Qualitätsforum der BSB hinter uns. Nach dem sogenannten Basispapier, welches die Grundlage für die Weiterarbeit innerhalb des Qualitätsforums bildete, wurde im vergangen Jahr an Orientierungsrahmen zum Thema Partizipation sowie Kooperation gearbeitet. Im kommenden Schuljahr ist nun geplant das Qualitätsforum (möglichst in alter Besetzung) in eine Unterarbeitsgruppe der GBS-Vertragskommission zu überführen. Erfreut sind wir über die Entwicklung, dass der Orientierungsrahmen Schulqualität und Leitfaden im Hinblick auf den Ganztag überarbeitet und im Herbst veröffentlicht wird.

Zum Thema Kooperation und Beteiligung wurde im November 2018 auch auf unserem Bundeskongress intensiv gearbeitet. Als Gastgeberstadt waren wir natürlich intensiv in die Vorbereitungen eingebunden. Aus den positiven Rückmeldungen schließen wir, dass wir Ihnen einen guten Ein- und Überblick über unsere Ganztagsarbeit in Hamburg geben konnten.

Vielfach betont haben wir in der Vergangenheit die unserer Ansicht nach für einen gelungenen Ganztag unverzichtbare Haltung eines Kollegiums und der Schulleitung. Haltung kommt aber nicht von allein, sondern muss vermittelt werden. Eine besondere Haltung ist auch für eine gelungene Inklusion das Schlüsselelement. Daher haben wir uns in unserem diesjährigen Neujahrsempfang mit dem Thema Inklusion in der Ganztagsschule beschäftigt.

Unser Fazit an dieser Stelle: In den befragten Schulen ist die Inklusion auch im Ganztag angekommen. Leider fehlt es immer noch an qualifiziertem Personal in allen Bereichen. Insbesondere beim pädagogisch-therapeutischen Personal, aber auch bei den Sonderpädagog*innen. Einheitlich wurde das Verfahren der Schulbegleitungsvergabe als kompliziert, stigmatisierend und unnötige Arbeitskraft bindend bemängelt. Hier ist dringend Vereinfachung erforderlich. Zusätzlich geht es von der Annahme aus, das sich der Bedarf an Schulbegleitung grundsätzlich mit den Schuljahren/Halbjahren verringert. Alle waren sich einig, dass dies nicht durchgängig der Fall ist, es muss im Einzelfall entschieden werden. Insgesamt ist die Entscheidungsebene aber mit der Zahl und Komplexität der Anträge überfordert. Das Verfahren müsste daher erneut überarbeitet werden. Besonders gefreut hat uns diesbezüglich, dass eine Abgeordnete der Hamburger Bürgerschaft, die unserer Einladung gefolgt war, diese Problematik mit in ihren Ausschuss nehmen wollte. Auch hier werden wir zeitnah nachfragen und das weiterführende Gespräch suchen.

Leider sind die positiven Erfahrungen (aus Sicht der Beteiligten) meist nicht auf die GBS-Schulen übertragbar. Die Träger der Nachmittagsbetreuung können die inklusive Betreuung am Nachmittag oft nur unzureichend oder gar nicht gewährleisten.

Nachdem eine Hamburger Tageszeitung titelte, dass Hamburger Lehrer laut Schulsenator mehr Hausaufgaben aufgeben müssten und anlässlich eines offenen Briefs des Alternativen Wohlfahrtsverbands SOAL e.V. zu diesem Thema, haben auch wir uns noch einmal zu Hausaufgaben positioniert. Seitens des Landesverbands Hamburg sind wir für verbindliche Lernzeiten in gebundenen Systemen, darüber hinaus halten wir Vorschriften oder verbindliche Vorgaben für kontraproduktiv. Sie lösen nicht das Problem, die Chancengleichheit der Schülerinnen und Schüler zu verbessern, bzw. die Lern- und Übungsformen den heutigen Bedarfen – auch gesellschaftlich – anzupassen.

Im Zusammenhang mit der laufenden Digitalisierungsdebatte sind andere und bessere Formen des täglichen Übens und des eigenständigen Arbeitsverhaltens längst vorstellbar und machbar. Allerdings müssen sie auch in die Schulstrukturen der Ganztagsschulen strukturell, personell und inhaltlich eingebettet werden. Das ist Aufgabe der Schulen. Dafür müssen finanzielle, sächliche sowie personelle Grundlagen gelegt werden. Nachlesen können Sie unsere Stellungnahme auf der Seite des Landesverbands auf der Homepage des Ganztagsschulverbands.

Zurzeit ist die schulpolitische Lage in der Stadt ansonsten recht ruhig. Das mag daran liegen, dass die bald anstehende Wahl bereits ein wenig ihre Schatten vorauswirft. Wir möchten die verbleibende Zeit bis zur Wahl dazu nutzen, die Parteien auf den Prüfstand zu stellen. Wir sind gespannt, wer uns auf unsere Anfragen antworten wird und welche Ergebnisse wir zusammentragen können. Damit wollen wir uns auch auf unserem Neujahrsempfang 2020 beschäftigen.

Außerdem sind wir gespannt, wie die Behörde die Neugründung von 39 Schulen sowie den Ausbau von rund ein Drittel der bestehenden Schulen aufgrund von steigenden Schülerzahlen in den nächsten Jahren umsetzen wird. Wir werden hier bezüglich der finanziellen Ausstattung, angemessener Sachmittel, des Personalbedarfs (insbesondere angesichts des sowieso schon herrschenden Fachkräftemangels) und des Umgangs mit den vermutlich zu erwartenden strukturellen und sozialen Problemen nachfragen. Insbesondere die Fragestellung, wie der Ganztag für all diese Erweiterungen organisiert und garantiert und wie die Integration zukünftig gewährleistet werden soll, interessiert uns.

Wir freuen uns über Ihr Interesse und stehen gerne für Anregungen und Fragen bereit!

Alle unsere Veröffentlichungen und Stellungnahmen sind nachzulesen auf der Homepage des Ganztagsschulverbands, Landesverband Hamburg, Nachrichten aus Hamburg.

https://www.ganztagsschulverband.de/landesverbaende/hamburg/vorstand.html

Sachsen

Christoph Bülau

Aktuelle Herausforderungen im Landesverband Sachsen

Für Donnerstag den 02.05.2019 hatte der Ganztagsschulverband mit Unterstützung des Instituts für Bildungswissenschaften der Universität Leipzig in die Erziehungswissenschaftliche Fakultät zur Neugründung des sächsischen Ganztagsschulverbands eingeladen. „Neugründung“, so stand es auch im Aufruf zu der Veranstaltung, zu der 30 Interessierte kamen. Doch tatsächlich handelte es sich eigentlich gar nicht um eine Neugründung, denn der Ganztagsschulverband des Landes Sachsen besteht bereits seit 1990. Und er war in den Folgejahren seit der Gründung durchaus aktiv, wie die internen Protokolle der Vorstandssitzungen belegen: Er führte Regionaltagungen, Landesverbandstagungen und Gesprächsrunden durch, beriet Schulen, arbeitete im Bildungsausschuss mit, bot Weiterbildungsmöglichkeiten, entwikkelte Modellversuche, kooperierte mit Initiativen, Vereinen und Ämtern und publizierte in einschlägigen Fachzeitschriften. 1994 fand sogar der Bundeskongress des Ganztagsschulverbands in Leipzig statt und damit erstmalig in einem neuen Bundesland. Allerdings stand der frühere Landesverband vor großen Herausforderungen: Zum damaligen Zeitpunkt wurden faktisch keine Ganztagsschulen in Sachsen genehmigt, die finanzielle Ausstattung der Schulen im Freistaat wurde von den Verbandsmitgliedern als schlecht eingeschätzt und der bis Mitte 1996 gültige Schulentwicklungsplan sah die Einrichtung von Ganztagsschulen nicht vor und erschwerte dadurch die Verbandsarbeit. Nach anstrengenden Jahren kündigte der Vorstand im Dezember 1995 schließlich an, die Verbandsarbeit des Landesverbands ab Januar 1996 ruhen zu lassen. Erst jetzt, nach mehr als 23 Jahren, wurde diese ruhende Verbandsarbeit wieder aufgenommen.

Und in diesen 23 Jahren hat sich beim Thema Ganztag in Sachsen eine ganze Menge getan. Derzeit bieten mehr als 97 Prozent aller sächsischen Schulen Ganztagsangebote an und mit dem neuen Schulgesetz machen sich nun auch die letzten Schulen in Sachsen auf den Weg, Ganztagsangebote einzurichten. Der Freistaat nimmt damit den ersten Platz des Bildungsmoni-

tors im Bereich Förderinfrastruktur ein. (vgl. INSM 2018) Kein anderes Bundesland hat ein quantitativ so gut ausgebautes System von Ganztagsangeboten von der Kita bis zur Sekundarstufe.

Und gleichzeitig gehört zu den Entwicklungen der letzten Jahre auch die Erkenntnis, dass die Entscheidung für die Einrichtung von Ganztagsangeboten vielerorts eine pragmatische und keine programmatische gewesen ist. Sachsen ist statistisch gesehen über Nacht zum Ganztagsschulbundesland geworden. Durch die strikte Übernahme der Kriterien der Kultusministerkonferenz für Ganztagsschulen, und gegen die Einwände beispielsweise der GEW, waren in Sachsen plötzlich ¾ aller allgemeinbildenden Schulen formal Ganztagsschulen (vgl. Gauger 2005). Der nach dem sogenannten PISA-Schock erhoffte Schulentwicklungsprozess durch die Einrichtung von Ganztagsangeboten ist so, insbesondere in den Anfangsjahren, viel zu oft ausgeblieben. Wenn man heute, gut 15 Jahre nach dem Beginn dieses Ausbaus von Ganztagsschulen in Sachsen, die Frage stellt „Was sind Ganztagsangebote?“, bekommt man meist die ernüchternde Antwort: Alles, was nicht Unterricht ist. Diese Antwort ist allerdings kaum geeignet, die Qualität der zusätzlichen Bildungsgelegenheiten zu garantieren. Wenn man die Frage umformuliert und danach fragt, was allen Schulen mit Ganztagsangeboten gemeinsam ist, bekommt man hingegen, insbesondere unterhalb der Ebene der Schulleitungen, die häufige Antwort: Gemeinsam ist allen Ganztagsschulen der Mangel an Zeit, Geld, Personal und Raum.

Zum Thema Zeit sei darauf hingewiesen, dass neue Arbeitszeitmodelle für Lehrkräfte, die an einer Ganztagsschule dringend notwendig sind, bisher kaum erprobt oder umgesetzt werden (vgl. Kielblock/Stecher 2014). So ist der Modus an vielen Schulen eben nach wie vor der, dass die Lehrkräfte mittags nach Hause gehen und Erzieher*innen oder Angebotsleiter*innen am Nachmittag die Betreuung übernehmen. Die Begleitforschung des sächsischen Ganztags der TU Dresden hat festgestellt, dass an Grundschulen nicht einmal die Hälfte der Lehrkräfte ein Angebot am Nachmittag anbietet. Am Gymnasium sind es sogar weniger als ein Drittel (vgl. Bloße/Lehmann 2016). Außerdem gibt es ein Missverhältnis zwischen den Zeitbudgets der Professionen. Während für die Lehrkräfte die Lehrbelastung in allen Schularten nach wie vor hoch ist, sind die Erzieher*innen an vielen Schulen nur teil-

zeitbeschäftigt. Beiden Gruppen fehlt damit die Zeit für zusätzliche Beratungen oder Hospitationen. Die erziehungswissenschaftliche Forschung zeigt, dass der Kontakt zwischen diesen beiden Gruppen oft über flüchtige Tür- und Angelgespräche nicht hinaus kommt (vgl. Kamski 2011). Und das weitere pädagogisch tätige Personal bekommt meist die notwendige Vor- und Nachbereitungszeit der Ganztagsangebote nicht bezahlt und steht somit faktisch ebenfalls nicht im Austausch mit der Schule. Wie vor diesem Hintergrund die Grundbedingung für Ganztagsschulen, die Verzahnung von Angebot und Unterricht, gewährleistet werden soll, ist also fraglich.

Eine Untersuchung der Bertelsmann Stiftung im Jahre 2016 wies auch auf die schlechte finanzielle Situation sächsischer Schulen mit Ganztagsangeboten hin: Während im Jahr 2016 in der Sekundarstufe I pro Klasse und Jahr in Sachsen lediglich 1.300 Euro für zusätzliches pädagogisches Personal zur Verfügung standen, waren es im Bundesdurchschnitt 15.000 Euro, also mehr als 11-mal so viel. Die Spitze bildete damals Rheinland-Pfalz, das mit 37.000 Euro pro Klasse und Jahr mehr als 28-mal so viel Geld zur Verfügung stellte wie Sachsen (vgl. Bertelsmann 2016). Inzwischen haben sich die Zuweisungen für die einzelnen Schularten pro Schüler*in zwar leicht erhöht, aber sie sind in Sachsen dennoch weit von dem entfernt, was andere Bundesländer für Ganztagsangebote und damit für zusätzliche Bildung ausgeben. Dass für durchschnittlich 15 Euro brutto pro Stunde die Schulen nicht die besten, sondern die billigsten Angebotsleiter*innen bekommen und dass die sächsischen Ganztagsangebote insbesondere von dem Engagement der vor Ort tätigen Lehrkräfte und Angebotsleitungen leben, musste vor diesem Hintergrund auch der sächsische Kultusminister Christian Piwarz einräumen (vgl. Piwarz 2018). Leider gilt insbesondere beim weiteren pädagogisch tätigem Personal an sächsischen Schulen viel zu oft die Devise: Bedarf schafft Eignung. Vor diesem Hintergrund stellt sich also die Frage, was ein Ganztagsschulverband in Sachsen leisten kann. Zum einen sollte ein solcher Verband auf diese Missstände hinweisen und zum anderen politischen Druck ausüben, damit der Ganztag finanziell besser ausgestattet wird, unbezahlte Mehrarbeit durch Vor- und Nachbereitungen oder auch für die hochengagierten Ganztagskoordinator*innen berücksichtigt und die Arbeit im Ganztag für Lehrkräfte über Abminderungsstunden kompensiert wird. Nur so gewin-

nen Schulen qualifiziertes Personal, die Bildungs- statt Betreuungsangebote bereitstellen. Die zukünftige Bedarfsplanung für Lehrkräfte muss außerdem eine weitere Absenkung der Pflichtstunden ermöglichen, um so Zeiträume für die multiprofessionelle Kooperation des gesamten Personals überhaupt zu ermöglichen.

Allerdings stellt sich die Frage, woher das Personal kommen soll, das auf die spezifischen Erfordernisse des Ganztags vorbereitet ist. An den drei lehrerbildenden Hochschulen in Sachsen gibt es faktisch keine Lehrveranstaltungen zu dem Thema, obwohl alle Lehrkräfte in Sachsen an Schulen mit Ganztagsangeboten arbeiten werden. Und dies ist seit vielen Jahren schon so. In der Ausbildung von Erzieher*innen, Sozialarbeiter*innen und Sozialpädagog*innen fehlt das Thema bisher ebenfalls. Von einer Verankerung von Ganztagsbildung als Querschnittsaufgabe in der Ausbildung der Professionen ist der Freistaat derzeit weit entfernt. Auch beim Thema Weiterbildung des Personals hängt Sachsen hinterher. Zu Veranschaulichung: Eine stichprobenartige Überprüfung auf dem Schulportal Sachsen, dem zentralen Fortbildungsportal für Lehrkräfte im Freistaat, im Oktober letzten Jahres hat ergeben, dass zum Thema Ganztagangebote lediglich zwei thematische Angebote vorgehalten wurden. Im Nachbarland Sachsen-Anhalt wurden im gleichen Stichprobenzeitraum auf dem Bildungsserver dagegen 22 Fortbildungen angeboten. Eine erneute Stichprobe im Mai 2019 ergab sogar nur einen Treffer sachsenweit. Auch hier wird also Sachsens Platz als Spitzenreiter beim Thema Ganztagsschule fraglich. Es muss deswegen die Aufgabe eines starken Ganztagsschulverbands sein, den Verantwortlichen auf allen Ausbildungsebenen klare Hinweise zu geben, welches Wissen und welche Kompetenzen Menschen benötigen, die an ganztägig organisierten Schulen arbeiten, um diese in den Ausbildung aller Professionen verpflichtend zu berücksichtigen und gemeinsam mit ihnen die bestehenden Curricula zu ergänzen. Zum Thema Raum sollen hier zwei Aspekte nur schlaglichtartig beleuchtet werden:

1. Laut einer Studie des Leipziger Kompetenzzentrums für kommunale Infrastruktur haben die sächsischen Schulen einen Sanierungsstau von mehr als 2,1 Milliarden Euro, was ein Drittel des gesamten kommunalen Investitionsbedarfs im Freistaat Sachsen ausmacht (vgl. KOMKIS 2018). Viele

Schulen sind in den 1990er Jahren modernisiert worden und weisen nach mehr als 20 Jahren einen erheblichen Bedarf an Instandsetzungen, Erweiterungen und Sanierung auf. „Da diese notwendigen Instandsetzungsmaßnahmen sowie Ersatzinvestitionen in der Vergangenheit häufig ausblieben, weist die Schulinfrastruktur derzeit mitunter einen maroden Zustand auf, wodurch entsprechende Reinvestitions- und Instandhaltungsmaßnahmen zwingend erforderlich werden.“ (ebd. S. 14). In der Praxis heißt das, diese Schulen sehen nicht aus wie Lebens- und Lernorte, in denen man gerne seine Zeit verbringt, zumindest nicht länger als nötig.

2. Viele sächsische Kommunen orientieren sich bei der Kapazitätsbewertung für Schulneubauten oder Schulsanierungen an den Raumprogrammempfehlungen für Schulen des Freistaates Sachsen, die allerdings im Jahr 2005 außer Kraft getreten sind, also zu der Zeit, als der flächendeckende Ausbau der Ganztagsschulen in Sachsen begonnen hat. Da bis zum heutigen Zeitpunkt vom Kultusministerium keine Aktualisierung erfolgt ist, bleiben diese dennoch die einzige Grundlage für die Verwaltungen vor Ort bei der Erstellung und Prüfung von Raumprogrammen (vgl. Friedel 2018).

Ein Ganztagsschulverband, der Schultheoretiker*innen und Schulpraktiker*innen vereint, sollte beim sächsischen Kultusministerium darauf hinwirken, dass dieses zumindest Empfehlungen an die Kommunen gibt, wie der Schulhausbau und die Sanierungen in Zukunft erfolgen sollen. Verbandsmitglieder mit unterschiedlichen Perspektiven und Erfahrungen könnten dabei umfangreiches Wissen bereitstellen.

Es gibt also zahlreiche Aufgaben im Bereich Ganztag in Sachsen. Ein Sächsischer Ganztagsschulverband wird diese Probleme alleine nicht lösen können. Aber er kann ein starker Impulsgeber sein, um das Thema Ganztag von unten aufzugreifen. Er kann all die Akteure vernetzen, die an einer Entwicklung des Ganztags interessiert sind und ihnen ein Sprachrohr geben. Und die Mitglieder können im Sinne guter Praxis sicher viel voneinander lernen, sich gegenseitig beraten und unterstützen. Langfristiges Ziel muss es sein, den bisherigen Gegensatz von quantitativer und qualitativer Entwicklung beim Thema Ganztag in Sachsen einzuebnen und alle Schulen zu einem wirklichen Leben- und Lebensraum für Kinder zu entwickeln.

LITERATUR

Bertelsmann Stiftung (2016): Die landesseitige Ausstattung gebundener Ganztagsschulen mit personellen Ressourcen. Ein Bundesländervergleich. 1. Auflage.

Bloße, Stephan/Lehmann, Tobias (2016): 12 Jahre Ganztagsangebote – Qualität. Ergebnisse der 7. Schulleiterbefragung in Sachsen. Präsentation im Rahmen des Fachtages „12 Jahre Schule mit Ganztagsangeboten in Sachsen“ des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus am 11.11.2016

Friedel, Sabine (2018): Plenarprotokoll 6/71 Sächsischer Landtag, 71. Sitzung, 6. Wahlperiode, online unter http://edas.landtag.sachsen.de/viewer.aspx?dok_nr=71&dok_art=PlPr&leg_per=6&pos_dok=&dok_id=246801, zuletzt zugegriffen am 01.05.2019.

Gauger, Jörg-Dieter (2005): Ganztagsschule zwischen bildungspolitischer Opportunität und schulpädagogischer Konzeptlosigkeit, In: Toni Hansel (Hrsg). Ganztagsschule. Halbe Sache – Großer Wurf? Schulpädagogische Betrachtungen eines bildungspolitischen Interventionsprogramms. Centaurus.

Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (2018): Der Bildungsmonitor 2018, online unter https://www.insm-bildungsmonitor.de/2018_best_sachsen_foerderinfrastruktur.html, zuletzt zugegriffen am 01.05.2019.

Kamski, Ilse (2011): Innerschulische Kooperation in der Ganztagsschule. Eine Analyse der Zusammenarbeit von zwei Berufsgruppen am Beispiel von Lehrkräften und Erzieherinnen und Erziehern. Zugl.: Dortmund, Techn. Univ., Diss., 2011. Münster: Waxmann (Internationale Hochschulschriften, 556).

Kielblock, Stephan; Stecher, Ludwig (2014): Lehrer/innen an Ganztagsschulen. In: Thomas Coelen und Ludwig Stecher (Hg.): Die Ganztagsschule. Eine Einführung. 1. Aufl. Weinheim: Beltz Juventa (Grundlagentexte Pädagogik), S. 99-110.

Kompetenzzentrum für kommunale Infrastruktur Sachsen (2018): Kommunaler Investitionsbedarf im Freistaat Sachsen. Kommunalbefragung 2018, online unter http://ul.qucosa.de/api/qucosa%3A33736/attachment/ATT-0/, zuletzt zugegriffen am 01.05.2019.

Piwarz, Christian (2018): Beschluss des Sächsischen Landtages vom 26.04.2018 zum Prioritätenantrag der Fraktionen CDU und SPD. Drs.-Nr.: 6/12061. Thema: Ganztagsangebote (GTA) qualitativ weiterentwickeln, online unter http://edas.landtag.sachsen.de/viewer.aspx?dok_nr=13891&dok_art=Drs&leg_per=6&pos_dok=&dok_id=248178, zuletzt zugegriffen am 01.01.2019.

Christoph Bülau

Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Schulentwicklungsforschung der Universität Leipzig, 1. Vorsitzender des Sächsischen Ganztagsschulverbands

Hessen

Guido Seelmann-Eggebert

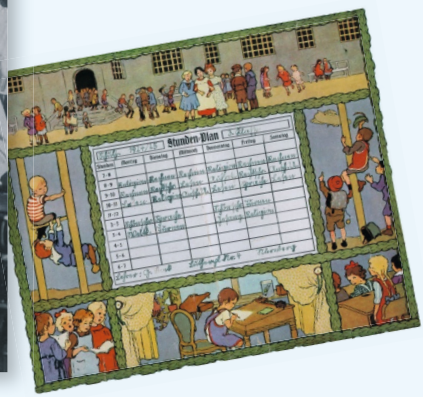
Der Landesverband HESSEN hat im Jahr 2019 auf mehreren Ebenen Aktivitäten entwickelt.

Zum einen war es die Vorbereitung und Durchführung einer sehr erfolgreichen Fachtagung im Februar 2019 an der Gesamtschule der IGS -Schule am Richtsberg in Marburg – zum Thema: „Kulturelle Bildung an Ganztagsschulen“. Ca. 250 Teilnehmer*innen aus Hessen und angrenzenden Bundesländern nahmen daran teil. (s. Beitrag von Carina Merth) Außerdem wurden in den letzten Monaten Gespräche mit den bildungspolitischen Sprecher*innen der im Landtag vertretenen Parteien von CDU, SPD, Grüne und LINKE geführt. Hierbei ging es vor allem um die Aussagen von CDU/Grüne in den Koalitionsvereinbarungen zur weiteren Ganztagsschulentwicklung in Hessen. Der Landesverband hat die Aussagen in einer Stellungnahme grundsätzlich begrüßt und wartet jetzt auch auf die Umsetzung der Vereinbarungen. Die Stellungnahme steht auf der Homepage des Landesverbandes. Außerdem fanden Gespräche mit der GEW im Hinblick auf eine intensivere künftige Zusammenarbeit statt. Der Landesverband hat auch eine Initiative für ein kostenfreies Mittagessen an Ganztagsgrundschulen gestartet. Diese Initiative wurde von der SPD und LINKEN im Landtag aufgenommen und führte zu weiteren Anfragen im Landtag.

Zurzeit bereitet der Landesverband die nächste Fachtagung vor, die am 13. Mai 2020 zum Thema: „School-Life-Balance“ – Mentale, physische und psychische Gesundheit durch die Ganztagsschule!“ stattfinden wird.

Die Fachtagung mit Jahreshauptversammlung und Neuwahlen des Vorstandes wird an der Pestalozzi-Schule in Raunheim, der größten Grundschule in Deutschland, stattfinden.

Anm. der Redaktion:
Im Herbst 2019 wird von Guido Seelmann-Eggebert ein Buch zur Geschichte der Entstehung der Halbtagsschule in Hessen mit dem Titel *Halbtagsschule oder Ganztagsschule? Zeitkonzepte vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert – HESSEN* erscheinen.



GANZTAGSSCHULE ODER HALBTAGSSCHULE?

Zeitkonzepte in Bayern vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert

Bd. 1 der Reihe Schulgeschichtliche Abhandlungen
Guido Seelmann-Eggebert
ISBN: 978-3-946109-21-1 • 116 Seiten, zahlr. Abbildungen, 14.95 Euro

Zu den aktuell wichtigsten bildungspolitischen Entwicklungen gehört der Ausbau von Ganztagsangeboten in allen Schulformen. Wie aber sah früher ein Schultag aus – wann fing der Unterricht an, wie lange dauerte eine Schulstunde, wann war die Schule zu Ende? Anhand von zahlreichen Beispielen und Originalstundenplänen verfolgt der Band die wechselvolle Geschichte unterschiedlicher schulischer Zeitkonzepte in Bayern und der Debatten darum.

Guido Seelmann-Eggebert,
Dipl.-Päd., Rektor i.R.

Vorsitzender des Landesverbandes HESSEN im Ganztagsschulverband e.V.

Studium der Mathematik, Politik, Soziologie und Pädagogik an der Universität Frankfurt a.M.; Lehrtätigkeit an Frankfurter und Wiesbadener Sekundarstufenschulen; seit 1985 Initiierung und Mitwirkung beim Aufbau der 1. Wiesbadener Ganztagsschule; Ab 1992 Abordnung an das HIBS (Hessen), seit 1995 mehrere Veröffentlichungen zu Fragen der Ganztagsschulentwicklung in päd. Zeitschriften und Fachbüchern; seit 1996 Rektor an einer Wiesbadener Integrierten Gesamtschule und Ganztagsschule; seit 2003 Landesvorsitzender des Ganztagsschulverbandes HESSEN; seit 2005 Fachberatung von Schulen in allen Fragen einer Ganztagsschulentwicklung (Einführung/Qualitätsentwicklung/Rhythmisierung u. a.); Durchführung von Workshops, Gestaltung von Päd. Tagen/Konferenzen und Vorträgen zu ganztagsschulspezifischen Fragen; seit 2008 Mitarbeiter von LEA (gemeinnützige Bildungsgesellschaft der GEW Hessen) im Bereich der Ganztagsschulentwicklung; seit 2012 Mitarbeit in der Serviceagenturen Ganztägig Lernen in Hessen und Baden-Württemberg, seit 1912 Dozent an der AIM (Akademie für Innovation und Management) in Heilbronn.

Zu beziehen über den Buchhandel oder versandkostenfrei direkt bei der Akademie: medien@afg-im-netz.de.

Ganztagsschulverband Hessen fordert kostenfreies Mittagessen für hessische Schülerinnen und Schüler an Grundschulen!

Kostenfreies Mittagessen für alle Schülerinnen und Schüler an ganztägig arbeitenden Schulen ist längst überfällig, erklärte der Landesvorsitzende des Landesverbandes Hessen im Ganztagsschulverband, Guido Seelmann-Eggebert. Die Erfahrungen an ganztägig arbeitenden Schulen machen deutlich, dass viele Kinder und Jugendliche nicht am Mittagessen teilnehmen können, weil sie das Geld nicht dafür haben. Besonders deutlich wird das an Schulen in sozialen Brennpunkten mit einem hohen Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund und Familien in prekären Verhältnissen. Die durchaus vorhandene Möglichkeit der finanziellen Unterstützung für die Kosten der

Mittagsmahlzeit wird oftmals aus Schamgefühl nicht genutzt. Die meisten Schulen haben inzwischen ein gutes, gesundes und ausgewogenes Essenangebot in der Mittagspause. Gemeinsames Mittagessen im Kreis der Klasse ist aber ein wichtiger pädagogischer Bestandteil eines gelingenden Ganztagskonzeptes. Im Rahmen eines guten Rhythmisierungskonzepts gehört das gesunde Mittagessen auf der Grundlage der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) als zentraler Bestandteil dazu. Außerdem ist zu befürchten, dass die Kinder Fastfood oder Süßigkeiten zu sich nehmen, um ihren Kohlehydratbedarf zu stillen. Die Folgen einer nicht ausgewogenen Ernährung im Kindes- und Jugendalter müssen hier nicht dargestellt werden, sie sind hinreichend bekannt und verursachen unter Umständen Übergewicht, Magersucht oder anderen Fehlentwicklungen. Gesunde Ernährung ist deshalb auch ein wichtiger Bestandteil eines schulischen Ernährungskonzeptes gerade an Grundschulen, wo die Weichen für ein gesundes Aufwachsen von Kindern gestellt werden. Vor allem Familien mit mehreren schulpflichtigen Kindern sind durch die Kosten für das Mittagessen stark belastet. Auch das Teilhabepaket der Bundesregierung greift da nicht immer – aus falscher Scham, Unwissenheit oder weil das Einkommen knapp über der Bemessungsgrenze liegt. Vor allem werden viele unnötige Verwaltungskosten eingespart. An Berliner Grundschulen wird im kommenden Schuljahr das Mittagessen der Jahrgänge 1-6 kostenfrei. Das ist ein mutiger und zukunftsweisender Schritt. In anderen Ländern, wie z. B. Schweden ist die Mittagsmahlzeit für die Kinder seit vielen Jahren kostenfrei. Den Grundschulen würde unnötiger und lästiger Verwaltungsaufwand genommen. In einem ersten Schritt sollte das kostenfreie Mittagessen an Grundschulen angeboten werden. Dies ist daher eine wichtige und lohnenswerte „Investition in die Zukunft“ unserer Kinder.

Zeit für kulturelle Bildung

Fachtagung des Ganztagschulverbandes Hessen

Carina Merth

Marburg. Unter dem Motto „Ganztagsschule als Motor für Schulentwicklung – Raum und Zeit für kulturelle Bildung“ fand die Fachtagung des Ganztagsschulverbandes Hessen am 06.02.2019 in der Schule am Richtsberg in Marburg statt. Der Einladung zur Veranstaltung an der zertifizierten *KulturSchule* des Landes Hessen waren rund 250 Vertreter aus allen Bildungseinrichtungen, der Politik und der Wirtschaft gefolgt.

Auf der diesjährigen Fachtagung wurde viel debattiert. In dieser Sache waren sich jedoch alle Besucher der Fachtagung einig: Vorrangiges Ziel der Ganztagsschule sollte eine massive Ausweitung der Zeit sein, in der sich Kinder und Jugendliche mit Sport, Musik, Kunst, Tanz, Theater und mit sozialen Projekten beschäftigen. Mit einer neuen Lernkultur, Rhythmisierung des Tagesablaufs, Lernzeiten statt Hausaufgaben und durch die Kooperation mit außerschulischen Partnern kann sich das Lernen an ganztägig arbeitenden Schulen positiv verändern. Das „Mehr an Zeit“ ermöglicht neue Formen des Lehrens und Lernens. „Schule als Lebensraum und Lebenswelt ernst zu nehmen bedeutet, dass das Lernangebot auch in kultureller Hinsicht ausgebaut werden sollte“ so Seelmann-Eggebert, 1. Vorsitzender des hessischen Ganztagsschulverbandes. Besonders an ganztägig arbeitenden Schulen sei die kulturelle Bildung einer der entscheidenden Faktoren für Bildungsprozesse.

Kulturelle Bildung an Hessens Ganztagsschulen

Kulturelle Bildung hat an der Gastgeberschule schon lange einen hohen Stellenwert. „Wir leben eine Schulgemeinde, in der Teamfähigkeit, Kreativität, kulturelles Miteinander und Respekt für den Anderen selbstverständlich werden. Als zertifizierte *KulturSchule* bieten wir ästhetische Zugangsweisen in allen Fächern, stärken das Selbstbewusstsein der Schülerinnen und Schüler und fördern ihre individuellen Begabungen und Fähigkeiten“, so Schulleiter Thomas Ferber. Die Richtsberg-Gesamtschule kooperiert mit zahlreichen Part-

nern wie dem Hessischen Landestheater Marburg, der Philipps-Universität Marburg, dem Hessischen Rundfunk, der Rock Pop Jazz Akademie Mittelhessen in Gießen, der Musikschule Marburg, der Kunstwerkstatt Marburg, der Waggonhalle Marburg und einer großen Zahl von Künstlerinnen und Künstlern aus der Region.

Das große Engagement der Schulen möchte das Hessische Kultusministerium weiter stärken. „Für jede Kunstform sollen sich Profilschulen bilden, die sich mit anderen Schulen austauschen. Wir brauchen eine Logistik für diesen Austausch, und die Schulen müssen experimentieren dürfen. Mit fragmentierten Stundenplänen kommt man nie in den Fluss, der für künstlerisches Lernen notwendig ist. Es kann nicht funktionieren, neue Formate und Ideen zu etablieren, ohne den Schulalltag anzutasten“, erklärt Markus Kauer, Referent für kulturelle Bildung beim Hessischen Kultusministerium.

Auch die Stadt Marburg ist vom Konzept der ganztägigen *KulturSchule* überzeugt. Grußworte sprachen daher auch die Marburger Stadträtin Kirsten Dinnebier und Heike Grosser, Dezernentin für den Ganztag im Staatlichen Schulamt für den Landkreis Marburg-Biedenkopf. „Wir fördern Ganztagsschulen, weil sie für Bildungsgerechtigkeit sorgen“, betonte Kirsten Dinnebier.

Qualitätsoffensive für Ganztagsschulen

Dr. Volker Titel von der Akademie für Ganztagsschulpädagogik referierte in seinem Vortrag über die Personalqualifikation für schulische Ganztagsangebote und nannte Gründe und Erfolgsfaktoren. „Der im Koalitionsvertrag der Bundesregierung formulierte Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung an Schulen wird den Fachkräftebedarf in diesem Segment weiter erhöhen“, so der wissenschaftliche Leiter. Seine in Oberfranken ansässige Akademie für Ganztagsschulpädagogik hat auf den erhöhten Fachkräftebedarf bei schulischen Ganztagsangeboten mit der Entwicklung einer zertifizierten IHK Fortbildung reagiert. „Sowohl in der Lehrerbildung als auch in der Ausbildung von Erziehern und Pädagogen ist es dringend nötig den Fokus auch auf die Ganztagspädagogik zu richten“, verdeutlicht der Referent. Gemeinsam mit der Akademie für Ganztagsschulpädagogik setzt sich der Ganztagsschulverband e.V. dafür ein, den Ausbau des schulischen Ganztags mit Ideen und Konzepten für eine gute Qualität dieser Angebote zu begleiten. „Die

Akademie verbindet in ihrer Tätigkeit konsequent drei Ebenen: erstens die schulische Praxis, indem sie selbst als Träger von Ganztagsangeboten fungiert, zweitens die Personalqualifikation, indem sie vielfältige Fortbildungen anbietet und drittens die Forschung, indem sie in Kooperation mit Hochschulen und Universitäten empirische Studien durchführt, fasst Dr. Volker Titel zusammen.

Workshops und Good Practice Beispiele

Neben den Vorträgen wurden 17 Workshops und Foren angeboten. Themen waren beispielweise die Rolle und Aufgabe der Kommune bei der Weiterentwicklung der Ganztagsschule, Rahmenbedingungen für gelingende Kooperation von Schule und Jugendhilfe am Beispiel der Richtsberg Gesamtschule, Berufsbild Ganztagskoordinator/in sowie die Vorstellung erprobter Instrumente der Schulentwicklung. Ausgewählte Good-Practice-Schulen stellten ihre Ideen und Konzepte vor: Hier ging es um Inklusion, rhythmisierte Arbeitszeiten und um vielfältige Konzepte zur kulturellen Bildung an der Ganztagsschule. Die Auswertung der Fachtagung zeigt: Die Ganztagsschule ist und bleibt die große Zukunftsaufgabe. Gespannt sein darf man in jedem Fall auf die weitere Entwicklung der Ganztagsschule in Hessen. Einen Prozess, den der Verband aktiv begleiten und gestalten möchte – als Anwalt aller ganztägig arbeitenden Schulen.

Bundeskongress des Ganztagsschulverbandes e. V.

27. bis 29. November 2019 in Rust/Ettenheim

Tagungsthema:	Ganztagsschule 2030 Herausforderung Digitalisierung
Veranstalter:	Ganztagsschulverband e.V., Bundesvorstand, Lerchenweg 12, 65719 Hofheim, www.ganztagsschulverband.de
Kongressorganisation und Kontaktmöglichkeiten:	Bitte beachten Sie die „Hinweise zur Unterkunft und Anmeldung“ am Ende dieses Tagungsprogramms.
Veranstaltungsorte:	Europapark Rust Hotel Colosseo Europa-Park-Straße 4-6, 77977 Rust Tel +49 7822 / 8600 hotel@europapark.de August-Ruf-Bildungszentrum Bienlestraße 19, 77955 Ettenheim Tel +49 7822 / 446180 sekretariat@august-ruf-biz.de
Tagungshotel:	Hotels im Europa Park Peter-Thumb-Straße 6, 77977 Rust Tel +49 7822 / 8600 hotel@europapark.de

Mittwoch, 27.11.2019	
15:00 Uhr	**Eröffnung/Begrüßung** • Musikalische Eröffnung, August-Ruf-Bildungszentrum Ettenheim • Eröffnung durch die Erste Vorsitzende Eva Reiter • Grußwort von Staatssekretär Volker Schebesta, Staatssekretär im Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg • Grußwort von Sandra Boser, bildungspolitische Sprecherin der Fraktion der Grünen • Grußwort des früheren Kultusministers Andreas Stoch, Vorsitzender der SPD Baden-Württemberg • Begrüßung durch Kai-Achim Klare, Bürgermeister Rust • Willkommen im „Ländle“, Beate Ritter, Landesverbandsvorsitzende Baden-Württemberg und Schulleiterin der gastgebenden Schule August-Ruf-Bildungszentrum Ettenheim
15:45 Uhr	*Prof. Dr. Thomas Breyer-Mayländer, Hochschule Offenburg* **Digitalisierung als Herausforderung für die Bildung** Erwartungen, Handlungsfelder, Projekte – ein Thema für den Ganztag
16:30 Uhr	Kaffeepause Kaffee/Kuchen/Snacks (im Tagungspreis enthalten)
17:00 Uhr	**Gesangsimprovisationen** mit Johanna Seiler & SafePlace-Music
17:20 Uhr	*Prof. Dr. Stefan Aufenanger, Universität Mainz* **Lehren und Lernen mit digitalen Medien** Pädagogische Bedingungen für eine erfolgreiche Pädagogik
18:15 Uhr	Organisation der Schulbesuche
18:30 Uhr	Möglichkeit zum Abendessen im Park (Selbstzahler), alternativ zur Teilnahme am kulturellen Abendprogramm
ab 19:00 Uhr	**Kulturelles Angebot** (Liste s. weiter hinten im Programm) oder Abend zur freien Verfügung

Donnerstag, 28.11.2019	
09:00 bis ca. 15:00 Uhr	**Schulbesuche** (inkl. Mittagessen und Abschlussrunde in den Besuchsschulen)
16:00 bis 20:00 Uhr	**Möglichkeit zum Besuch des Parks** (optional – Eintritt im Preis inbegriffen)
17:30 – 19:30 Uhr	**Mitgliederversammlung und Wahlen**
ab 20:00 Uhr	**Gemeinsames Abendbuffet** und **Pädagogische Nacht** mit Live-Band „4 more friends“ im Hotel Colosseo

Freitag, 29.11.2019	
08:30 Uhr	**Abfahrt am Europapark mit Bussen oder eigenem PKW zur Stadthalle Ettenheim**
09:00 bis 13:00 Uhr	**„Der Kongress wandert“** Praxisbeispiele, offene Angebote und feste Workshops zur konkreten Umsetzung der Digitalisierung in der Praxis sowie Ausstellung von kommerziellen Anbietern • Begrüßung durch Bruno Metz, Bürgermeister Ettenheim • Ausblick auf den Tag / Erläuterungen zur Tagesstruktur *Vortrag von Axel Krommer, Universität Erlangen / Nürnberg* **Bildung im Wandel** Wie sich Wissen, Lernen und Bildung unter verschiedenen Leitmedien (Stimme, Handschrift, Buch) entwickelt haben und welche Auswirkungen die Digitalisierung als Paradigmenwechsel auf die Institution der Schule und den Unterricht besitzt. **Workshop-Angebote im August-Ruf-Bildungszentrum** • **Lernangebote digital und einfach umsetzbar** *Kerstin Schröter, Medienpädagogin, Ganztags-Stadtteilschule Hamburg-Bergedorf* • **Grundschule im digitalen Irrgarten – Perspektiven, Möglichkeiten, Nebenwirkungen?** *Moritz Uibel, Grundschule am Buntentorsteinweg, Bremen* • **Organisation und Verwaltung des Ganztagsschulbetriebs mittels Software/EDV** *Markus Bechert, Firma Tricept* • **Medienerziehung: Alles digital?** *Volker Titel, Akademie für Ganztagspädagogik, Hiltpoltstein* • **Einsatz von digitalen Medien im Musik- bzw. Deutschunterricht oder im Rahmen von Inklusion** *Nils Bodenstedt, Medienkoordinator Grund- und Stadtteilschule Alter Teichweg, Hamburg* • **Mehr als nur Werkzeuge: Wie digitale Technik den Unterricht verändern kann** Im Workshop soll an erprobten Unterrichtsideen gezeigt werden, dass digitale Geräte und Apps mehr sind als bloße Werkzeuge, mit denen man die alten Lernziele lediglich schneller und besser erreichen kann. Das Spektrum reicht von der Demokratisierung des Beamers über einfache Formen der Videosynchronisation, das Erstellen von Erklärvideos und das Remixen von Websites bis zu Formen kollaborativen Schreibens. Es soll auch deutlich werden, dass gerade schwächere Schüler*innen von den kreativen und kommunikativen Potenzialen der Digitalisierung profitieren können. *Axel Krommer, Experte für Mediendidaktik, Nürnberg*

- **Praxisbeispiel Schule in der digitalen Welt**
  Den Kulturwandel gestalten – Eine zeitgemäße Bildung in der digitalen Welt ist das Ziel der Freiherr-vom-Stein-Schule in Neumünster. Ein integrales Medienkonzept hilft dabei, es zu erreichen.
  Olaf Hubert und zwei Schüler, Freiherr-vom-Stein-Schule, Neumünster
- **Vorstellung des (digitalen) Schulkonzepts**
  Micha Pallesche, Schulleiter der Ernst-Reuter-Schule Karlsruhe
- **Vorstellung des (digitalen) Schulkonzepts**
  Valentin Helling, Schulleitung der Alemannenschule Wutöschingen
- **Digitale Medien in der Praxis: Tablets im Unterricht sinnvoll einsetzen**
  Ralph Gerner, Schulleiter, Rennbuckel-Realschule Karlsruhe
- **Schule im Jahr 2030 mit Design Thinking**
  Welche Fähigkeiten müssen Schüler*innen im 21. Jahrhundert mitbringen, um ein erfülltes Leben führen zu können? Welche Rolle wird dabei die Ganztagsschule sowie die Digitalisierung spielen? Mithilfe von Design Thinking werden wir versuchen diesen Fragen auf den Grund zu gehen und dabei eine konkrete Vision für eine Schule im Jahr 2030 entwickeln.
  Hannes Aichmayr, Bertelsmann-Stiftung
- **Digitale Werkstatt mit Calliope mini** – Mit dem Calliope mini spielerisch und kreativ die Welt der Computer kennenlernen
  Der Calliope Mini ermöglicht die Verknüpfung der realen (analogen) Welt mit der digitalen. Im Workshop erhalten Sie einen ersten Einblick über die Einsatzmöglichkeiten des kleinen Mikrocomputers im (Grundschul)-Unterricht und in Projekten.
  Patrick Berger, Multimediaberater Grundschule, Offenburg
- **Chancen der „digitalen Welt“ im freizeitpädagogischen Bereich** im Ganztag – praktisches Erleben, Beispiele aus ganztätig arbeitenden Grundschulen
  Hanne Hoffmann, Frankfurter Institut für Erziehungshilfen und Familienberatung e.V.
- **Ein iPad macht noch keine Pädagogik** – Digitale Instrumente zur Förderung des selbstorganisierten und jahrgangsübergreifenden Lernens
  Julia v. Esebeck, Andreas Mattolat, urbanIQ UG, Häven
- **Digital Learning und Leadership – erfolgreiches Führen in Zeiten des digitalen Wandels**
  Alexander Scheuerer, Behörde für Schule und Berufsbildung, Hamburg
- **Medienbildung LIVE** – Kinder entwickeln und moderieren eine eigene TV-Sendung
  Carina Merth, Schule Emsbachtal, Brechen
- **Medienpraktische Bausteine in der Sekundarstufe** – kreativ mit Foto, Trickfilm und Video im Unterricht und in Projekten
  Sandra Tell, Medienpädagogin, Landesmedienzentrum Stuttgart

	• **Gesund groß werden im digitalen Zeitalter:** Chancen und Risiken der digitalen Mediennutzung in der Kindheit auf die Gesundheit und gesellschaftliche Teilhabe; Konzeption und Umsetzung des bundesweit abrufbaren Präventionsprogramms ECHT DABEI. *Ullrich Böttinger, LRA Ortenaukreis, Leiter Präventionsnetzwerk Ortenau* • **Aus der Praxis einer Referenzgrundschule für Medienbildung** *Sarah Kiefer und Matthias Wickertsheim, Geschwister-Scholl-Schule Gengenbach* Möglichkeit zum Treffen in den Landesverbänden
13:00 Uhr	**Snacks/Mittagessen** in der Mensa der Schule (im Tagungspreis enthalten)
ab 14.00 Uhr	Die Stadt Ettenheim lädt zum Stadtrundgang ein mit kurzem Orgelkonzert in der Stadtkirche und Abschluss mit Glühwein, Kaffee und Guglhupf im romantischen Prinzengarten.
ab 16.00 Uhr	Möglichkeit zum Besuch des **Ettenheimer Weihnachtsmarktes**

Mittwochabend, 27.11.2019: Angebote für Sie in der Region

19.00 Uhr: Weingut Weber Ettenheim: Kosten: 25 Euro / p. P., Führung durch den Weinkeller mit Weinprobe und Winzervesper (anschl. noch Möglichkeit zur Einkehr im Restaurant des Weinguts) (max. 70 Personen) – inkl. Bustransfers

19.00 Uhr: Hexenführung in Ettenheim (ca. 1,5 h): Kosten 15 Euro / p. P. mit anschließenden Einkehrmöglichkeiten, z. B. beim sehr guten Italiener „Adler“, beim „Griechen“ oder gut badisch (max. 30 Personen) – inkl. Bustransfers

19.30 Uhr: Privatbesuch im Schloss von Mahlberg: Kosten: 15 Euro / p. P., Barbara Siebeck, die Frau des verstorbenen Gastronomiekritikers Siebeck, öffnet ihre Tür und lädt zu einer geselligen Runde bei französischen Wein- und Käseleckereien ein. (max. 10 Personen) – inkl. Bustransfers

19.30 Uhr: Nachtwächterführung in Ettenheim (ca. 1,5 h): Kosten 18 Euro / p. P. inkl. Glühweinstation und Handvesper (Möglichkeit zur anschließenden Einkehr, z. B. beim sehr guten Italiener „Adler“, beim „Griechen“ oder gut badisch (max. 30 Personen) – inkl. Bustransfers

19:00 Uhr: Historix-Stadtführung „Münster, Tore, Stadtlegenden“ in Freiburg (ca. 1,5 h): Kosten: 20 Euro / p. P., anschl. frei verfügbare Zeit in Freiburg (inkl. Bustransfer, 23.15 Uhr Abfahrt in Freiburg) (max. 100 Personen)

19:30 Uhr: Kurzes besinnliches vorweihnachtliches Orgelkonzert auf der Silbermannorgel in der Wallfahrtskirche St. Landelin in Ettenheimmünster (ca. 30 Min.): Kosten 12 Euro / p. P., anschließend gemütliche Einkehr im Gasthaus Rebstock bei guter badischer Küche (max. 100 Personen) – Busfahrt zur Kirche und anschl. zum Lokal und wieder zum Park zurück inbegriffen

debus PÄDAGOGIK

Ihr Referenzwerk zur Ganztagsschule

Nachschlagewerk für Schulpraxis und Theorie

Jeder Band hat ein Schwerpunktthema, bietet Praxisbeispiele, pädagogische Grundlagen, wissenschaftliche Hintergründe, Diskussion und Dokumente. Wer das Jahrbuch Ganztagsschule regelmäßig liest, kennt die Grundlagen zu allen wichtigen Themen, findet Beispiele für die Praxis und kann die Entwicklung der Ganztagsdiskussion nachvollziehen.

Sabine Maschke, Gunild Schulz-Gade, Ludwig Stecher (Hg.)

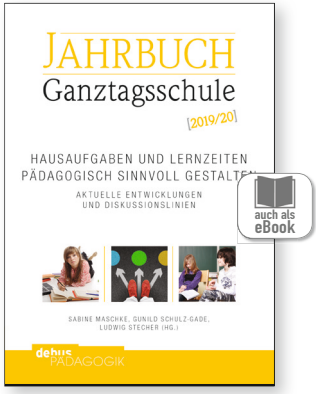
Hausaufgaben und Lernzeiten pädagogisch sinnvoll gestalten

Aktuelle Entwicklungen und Diskussionslinien

Jahrbuch Ganztagsschule 2019/2020

Hausaufgaben sind fester Bestandteil schulischen Lehrens und Lernens und betreffen somit unweigerlich Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte wie auch häufig die Eltern – wenn auch in unterschiedlicher Weise. Fragen zu ihrer Sinnhaftigkeit, Gestaltung, zu ihren Effekten und eventuell mit ihnen einhergehende Belastungen sowie weitere Aspekte werden in der Öffentlichkeit und in Fachkreisen seit langem vielfältig und kontrovers diskutiert.

In den zurückliegenden Jahren haben durch den Auf- und Ausbau der Ganztagsschulen neue Gesichtspunkte in die Diskussion um Hausaufgaben Einzug gehalten. So haben sich neue Fragen ergeben, wie z. B.: Sollte auf Hausaufgaben nach einem schulischen Ganztag verzichtet werden? Wie lassen sie sich als Übungs- und Lernzeiten in die Ganztagsschule integrieren? Wie können Hausaufgaben sinnvoller in der Schule gestaltet werden? Wie kann selbstreguliertes Lernen im Unterricht und in den Lernzeiten gefördert werden? Im vorliegenden Jahrbuch Ganztagsschule werden diese und weitere Fragen aufgegriffen und erörtert sowie neuere Forschungsergebnisse und Praxiserfahrungen zu dem Thema vorgestellt.



ISBN 978-3-95414-122-7 (Print),
248 S., € 26,90

ISBN 978-3-95414-123-4 (PDF),
€ 21,99

Das **Jahrbuch Ganztagsschule** können Sie **zur Fortsetzung** beziehen. Der Einzelpreis bei Fortsetzungsbestellung beträgt pro Buch nur € 22,80. Der Fortsetzungsbezug ist jederzeit kündbar.

debus PÄDAGOGIK

Eschborner Landstr. 42-50, 60489 Frankfurt/M.
Tel.: 069/7880772-0, Fax: 069/7880772-20
info@debus-paedagogik.de
www.debus-paedagogik.de

GEMEINSAM LERNEN

ZEITSCHRIFT FÜR SCHULE, PÄDAGOGIK UND GESELLSCHAFT

GEMEINSAM LERNEN ist Plattform für Debatten und Praxisberichte zur *Schule für alle.* Sie bietet fundierte und sachliche Argumente für eine bessere, leistungsfähigere und demokratischere Schule.

GEMEINSAM LERNEN ist *die* pädagogische Fachzeitschrift für engagierte Pädagogen, Schulleitungen, Eltern, Politik, Wissenschaft und alle Akteure im Bildungsbereich. Sie sollte in keiner Bibliothek fehlen.

In GEMEINSAM LERNEN finden Sie das gebündelte Wissen der Profession – angesehene Pädagogen und Wissenschaftler sind in Redaktion und Beirat engagiert. Herausgegeben wird die Zeitschrift vom Debus Pädagogik Verlag.

Informiert sein und Schule aktiv gestalten: Mit der Zeitschrift GEMEINSAM LERNEN sind Sie auf die Zukunft der Schule vorbereitet.

FORDERN SIE JETZT IHR GRATIS-PROBEHEFT AN

www.gemeinsam-lernen-online.de

dehus PÄDAGOGIK

Die Menü-Manufaktur Hofmann:
Schulverpflegung mit System

Der echte Geschmack.
Manufaktur natur

- **Alles aus einer Hand:** schulgerechte Menüsortimente, kompetente Beratung, zahlreiche Dienstleistungs- und Serviceangebote!
- **Optimales Preis-Leistungs-Verhältnis,** einfache Handhabung, geringer Personalaufwand, individuelle Lösungen!
- **Top-Qualität:** traditionell-handwerkliche Fertigung, beste Zutaten, ausgewogen & vielfach DLG-prämiert!
- **Mehrfach zertifiziert,** u.a. Premium-Schulzertifizierung der DGE!
- **Große Auswahl** inkl. Bio-Sortiment!

JÄHRLICH PRÄMIERT · DLG · WWW.DLG.ORG
Preis für langjährige Produktqualität

DGE
DGE-zertifizierte Speisepläne

✆ 0 79 30/6 01-1 43 · info@hofmann-menue.de · www.dmmh.de
Hofmann Menü-Manufaktur GmbH · Adelbert-Hofmann-Straße 6 · 97944 Boxberg-Schweigern

Warum es Jan so gut schmeckt und wie einfach es ist, ein frisch zubereitetes Essen anzubieten, zeigt Ihnen die junge Küche von apetito. Sie bekommen für Ihre Mensa ein Lösungspaket, in dem alles drin ist. Der Aufwand ist minimal und das Ergebnis eine rundum leckere Sache für alle.

Jetzt informieren!

www.apetito.de/jungekueche

Tel. 05971 8020 8100

apetito